

Jahresbericht 2008



Schwerpunkte

**Perspektive Bremen 2020:
Für ein starkes Bundesland**

**Ausbildung: Siegertypen -
Auszeichnung für engagierte Köpfe**

**Maritime Kompetenz:
Häfen, Schifffahrt, Reedereien**

**Windkraft: Bremerhaven
formiert sich als Kompetenzzentrum**



Handelskammer
Bremen



Industrie- und Handelskammer
Bremerhaven

Inhalt

Vorwort 3

Konjunkturbericht Intakter Aufschwung, aber wachsende Konjunkturrisiken 4

**Schwerpunkte
Bremen_Bremerhaven** Perspektive Bremen 2020:
Für ein starkes Bundesland 6
Ausbildung: Siegertypen – Auszeichnung
für engagierte Köpfe 10
Maritime Kompetenz:
Häfen, Schifffahrt, Reedereien 15
Windkraft: Bremerhaven
formiert sich als Kompetenzzentrum 19

**Leistungsbilanzen
Bremen_Bremerhaven** Standortpolitik 23
Mittelstand, Innovation, Umwelt 29
Aus- und Weiterbildung 33
International 36
Starthilfe und Unternehmensförderung 39
Recht und Fair Play 40
Service, Public Relations, Kultur-Wirtschaft 41
Juniorenkreise 45

**Ehrenamt,
Geschäftsbereiche,
Stellungnahmen** Das Ehrenamt in Bremen 46
Ausschüsse und Kommissionen
der Handelskammer Bremen 47
Geschäftsbereiche Bremen 47
Das Ehrenamt in Bremerhaven 48
Ausschüsse und Arbeitskreise der
IHK Bremerhaven 48
Geschäftsbereiche Bremerhaven 48
Ausgewählte Stellungnahmen 49

Impressum 51

Titelbild: Hafen in Dubai, Bremer Roland,
„Siegertyp“ Julian Griese, Windkraft-Anlage

Vorwort



(v.l.) Dr. Matthias Fonger, Lutz H. Peper, Claus Brüggemann, Michael Stark

Das zurückliegende Jahr 2008 war anfangs von einer guten wirtschaftlichen Entwicklung geprägt, wurde dann jedoch von den Auswirkungen der internationalen Finanzmarktkrise überschattet. Mit der Jahreswende 2008/2009 geht auch Bremen in eine konjunkturell schwierige Zeit. Allerdings besteht kein Grund zur Panik. Die regionale Wirtschaft hat in den vergangenen Jahren an Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität erheblich gewonnen, wie beispielsweise das Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) deutlich gemacht hat. Dank dieser guten Ausgangsbedingungen ist Bremen für den kommenden Konjunkturabschwung besser gerüstet als viele andere Standorte.

Gerade in dieser Situation ist es erforderlich, dass auch wirtschaftspolitisch die richtigen Weichen für Zukunftsfähigkeit und Wachstum gestellt werden. Die Handelskammer Bremen hat mit Unterstützung von Experten aus Deutschland, der Region und Bremen ein Leitlinienpapier mit dem Titel „Perspektive Bremen 2020“ erarbeitet. Hierin werden die wesentlichen Handlungsfelder beschrieben, in denen sich Bremen gerade in einer schwierigen Konjunktur positionieren kann und muss. Die Industrie- und Handelskammer Bremerhaven hat mit ihrem Anfang 2008 vorgelegten Schwerpunktprogramm Bremerhaven, das 2009 weiter konkretisiert wird, ebenfalls Position bezogen. Ziel beider Initiativen ist es, die Potenziale unseres Bundeslandes darzustellen und zu zeigen, wie sie sich durch ein „Allemann-Manöver“ von Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Gesellschaft wirkungsvoll nutzen lassen.

Das Land Bremen hat in einer starken Metropolregion hervorragende Chancen, in zentralen Bereichen seine Führungsrolle auszubauen. Dazu gehören die maritime Logistik und die Häfen, die Energiewirtschaft, der Tourismus, der Technologiesektor und die industrielle Produktion. Auch die große Stärke der Metropolregion auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft bekommt öffentlichkeitswirksam Konturen.

In all diesen Wachstumsfeldern wird es entscheidend darauf ankommen, den Austausch zwischen wissenschaftlicher Forschung und unternehmerischem Handeln noch enger werden zu lassen. Auch muss das duale Ausbildungssystem gerade hier für genügend qualifizierte Fachkräfte sorgen. Und Voraussetzung für eine positive Entwicklung des dualen Ausbildungssystems ist, dass die schulische Bildung im Land Bremen erheblich verbessert wird. Aus Sicht der beiden Kammern ist es hoch

problematisch, dass derzeit die Rahmenbedingungen für die Gymnasien als die schulischen Leistungsträger deutlich verschlechtert werden.

Um zu zeigen, dass Unternehmen im Land Bremen – nicht nur in statistischer Hinsicht – in der betrieblichen Ausbildung Besonderes leisten, haben die beiden Kammern Bremen und Bremerhaven gemeinsam mit der Handwerkskammer sowie mit Unterstützung der Hermann-Leverenz-Stiftung und der Karl-Nix-Stiftung die Initiative „Siegertypen gesucht“ ins Leben gerufen. Im Dezember 2008 wurden die drei engagiertesten Auszubildenden geehrt.

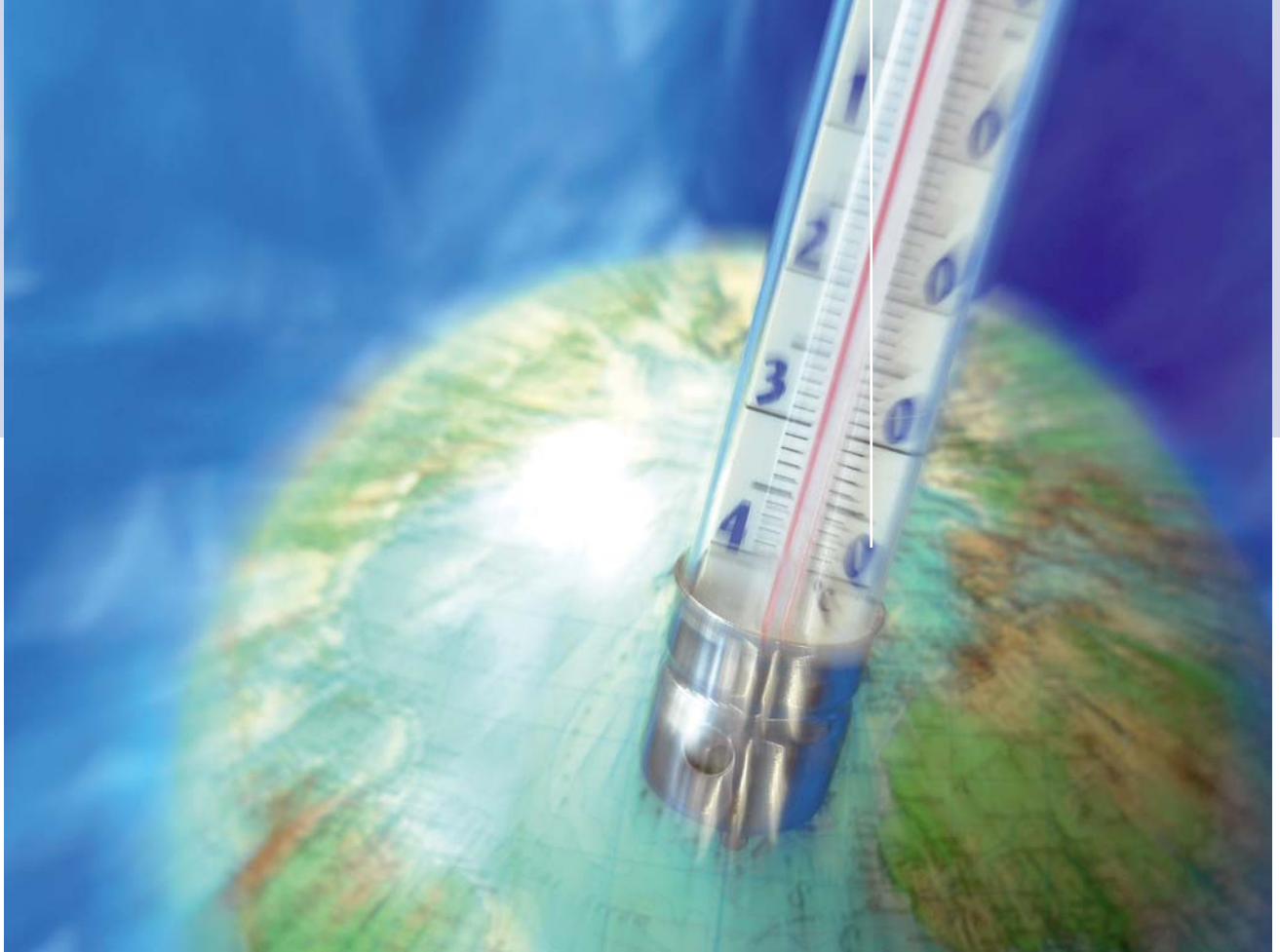
Die Zukunftsperspektive für Bremen und Bremerhaven muss ein prosperierender, kreativer und innovativer Standort in einer dynamischen Wachstumsregion sein. Die weitere Entwicklung dahin ist kein Selbstgänger, sie muss erarbeitet werden – besonders in einer von Unsicherheit geprägten Zeit. Auch die bremische Politik muss klare Akzente für Wirtschaftswachstum und Entwicklung setzen. Dazu gehört beispielsweise, dass die Umstrukturierung der Wirtschaftsförderung und der bremischen Gesellschaften so gestaltet wird, dass Kundennutzen und Effizienz im Vordergrund stehen. Wir müssen uns anstrengen, die Aufgaben zielstrebig anpacken und verantwortungsbewusst handeln. Dann wird Bremen seine Stellung als ein Top-Standort in Deutschland ausbauen können!

Lutz H. Peper Präses

Claus Brüggemann Präsident

Dr. Matthias Fonger Hauptgeschäftsführer, I. Syndicus

Michael Stark Hauptgeschäftsführer



Die Wirtschaft leidet unter der globalen Finanzkrise

Die Weltkonjunktur wurde 2008 von der schweren Krise des globalen Finanzsystems und den Verwerfungen an den internationalen Immobilien- und Rohstoffmärkten stark beeinflusst. Das weltwirtschaftliche Produktionswachstum kühlte sich mit real 2,8 Prozent merklich ab. Der Außenhandel wuchs geringer als noch zu Jahresbeginn erwartet worden war.

Eine Reihe von Industrienationen geriet an den Rand einer Rezession, zum Teil auch in eine Rezession. Zugleich konnten sich die Schwellenländer nicht vom globalen Konjunkturrückgang entkoppeln und verloren an wirtschaftlicher Dynamik. Das Wachstum in der Europäischen Union und in den USA schwächte sich auf 1,5 Prozent ab. Angesichts nachlassender Exporte und starker Kaufzurückhaltung der Konsumenten war die Entwicklung in Japan stark rückläufig. Die deutsche Wirtschaft, die noch kraftvoll in das Jahr gestartet war, geriet zunehmend in den Sog der Finanzkrise. Die gute Entwicklung am Arbeitsmarkt kam zum Erliegen.

Bremen: Wachstumstreiber Verkehr und Außenwirtschaft belastet

Für die bremische Konjunktur bot 2008 Licht und Schatten. Die Unternehmen starteten gut in das Jahr und profitierten von der freundlichen Auftragslage und von stabilen Auslandsgeschäften. Die Belegung auf dem Arbeitsmarkt setzte sich fort. So nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten um zwei Prozent zu. Die Arbeitslosenzahlen sanken auf den niedrigsten Stand seit 15 Jahren. Auch die Zahl der Unternehmensinsolvenzen nahm im Verlauf des Jahres 2008 ab.

Die Umsätze des verarbeitenden Gewerbes bewegten sich bis in den Herbst 2008 hinein insgesamt deutlich über Vorjahresniveau, litten dann aber zunehmend unter den realwirtschaftlichen Folgen der Finanzkrise. Umsatzzuwächse konnten bis dahin insbesondere der Fahrzeugbau, der Schiffbau, das Ernährungsgewerbe und die Hersteller von Metallerzeugnissen erzielen. Rückläufige Umsatzerlöse verzeichneten dagegen unter anderem bereits der Ma-

schinenbau sowie die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren. Zufriedenstellend verlief die Beschäftigungsentwicklung, auch wenn sich zum Jahresende die Signale für eine Trendwende am Arbeitsmarkt verdichteten. Die Bauwirtschaft wies insgesamt ein eher unbefriedigendes Geschäftsklima auf. Insbesondere der schwache öffentliche Bau und private Wohnungsbau wirkten belastend.

Der Einzelhandel verzeichnete ein wenig befriedigendes Geschäftsjahr. Der private Konsum kam nicht in Gang, weil der Anstieg der Einkommen vielfach von der hohen Inflation wieder aufgezehrt wurde. Gewisse Entlastung brachten erst zum Ende des Jahres die sinkenden Ölpreise. Auch im Groß- und Außenhandel wurde ein allgemein rückläufiger Geschäftstrend gemeldet, der mit der Verschärfung der Finanzkrise zusätzlichen Schub erhielt.

Zufriedenstellend haben sich dagegen die Geschäfte in weiten Teilen des Dienstleistungsbereichs bis in den Herbst hinein entwickelt. Die bremischen Häfen setzten

Konjunkturbericht

ihr Umschlagswachstum zunächst fort, litten dann aber zunehmend unter der Abschwächung des Welthandels, der insbesondere den Automobil- und Containerumschlag belastete. Vor allem in der Seeschifffahrt macht sich aktuell ein Nachfragerückgang und in der Folge ein Verfall der Frachtraten bemerkbar.

Unternehmensbezogene Dienstleister und Zeitarbeitsfirmen wiesen 2008 eine vergleichsweise gute Konjunktur auf, die sich auch in hoher Beschäftigungsdynamik widerspiegelte. In fester konjunktureller Verfassung präsentierte sich der Tourismussektor, der spürbar vom gestiegenen Gästeaufkommen aus dem Ausland profitierte. Die regionalen Banken zeigten keine krisenhaften Entwicklungen und trugen dazu bei, eine Kreditklemme in der bremischen Wirtschaft zu vermeiden. Die Unternehmen der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft meldeten weitgehend eine befriedigende Geschäftslage, auch wenn die Vermietung von Büroimmobilien bereits deutlich zurückging.

Prognose 2009: Aussichten deutlich eingetrübt

Die Konjunkturaussichten für 2009 haben sich deutlich eingetrübt. So hat die Finanzkrise erhebliche Effekte auf die Realwirtschaft. Der DIHK senkte seine Wachstumsprognose für 2009 von zuvor plus 0,5 Prozent auf minus 0,5 Prozent. Der Abschwung trifft auch Bremen, weil gleichzeitig die Inlandsnachfrage zurückgeht und die Impulse aus dem Ausland nachlassen. Das Thema Außenhandelsfinanzierung wird zunehmend zum Problem in der globalen Finanzkrise und zum Hemmschuh für den internationalen Handel.

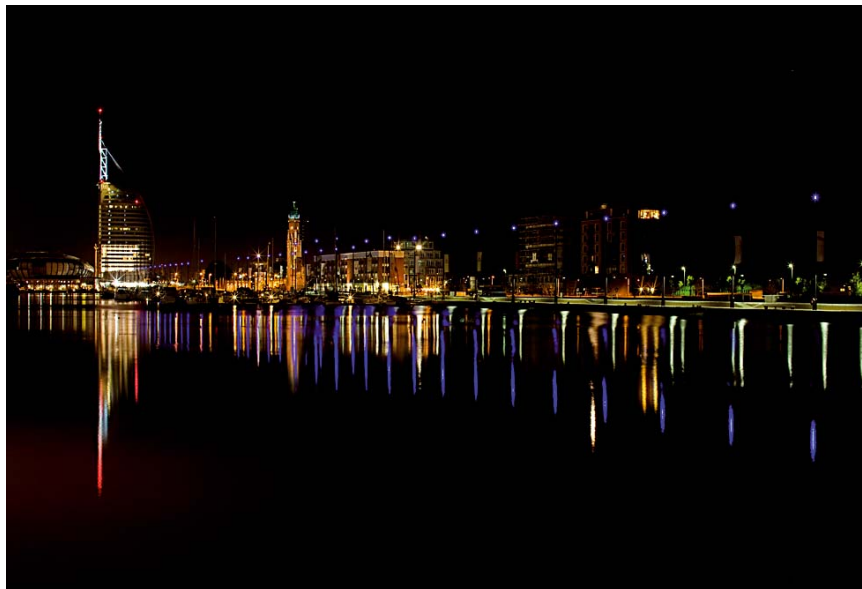
Vertrauen schaffen und Wachstumskräfte stärken

Vor diesem Hintergrund muss die Politik nun schnell und beherzt handeln. Ein wichtiger erster Schritt zur Stabilisierung der Märkte und zur Schaffung neuen Vertrauens war die Verabschiedung des Finanzmarktstabilisierungsgesetzes. Es müssen aber

weitere Schritte folgen. Wirkungsvoller als breite Ausgabenprogramme, die allzu oft ohne Nachhall verpuffen, wären jetzt echte Steuerentlastungen. „Mehr Netto vom Brutto“ muss die Devise heißen, um Konsum und Investitionen anzukurbeln. Mit der Abschaffung des Solidaritätszuschlags bei der Lohn- und Einkommensteuer könnte die Bundesregierung kurzfristig für Entlastung sorgen. Außerdem müssten punktuell wichtige Infrastrukturprojekte vorgezogen werden. Hiermit ließen sich schnell Impulse für die Binnenkonjunktur erzeugen. Zugleich würde die Basis für künftiges Wirtschaftswachstum gestärkt.

Speziell für den deutschen Export ist es dringend erforderlich, die Probleme im Bereich der Außenhandelsfinanzierung natio-

nal und international aufzugreifen. Gerade für Bremen als Außenhandelsstandort wäre dies von außerordentlicher Bedeutung. Jetzt rächt es sich, dass auf der Sonnenseite des Konjunkturaufschwungs allzu oft notwendige weitere Reformen vernachlässigt wurden. Nicht zuletzt im Bereich der Steuergesetzgebung sind noch große Anstrengungen nötig, etwa bei der Unternehmensbesteuerung und einer mittelstandsfreundlichen Erbschaftsteuerreform. Fundamental wichtig wird sein, allen Strömungen, die sich nun gegen die freiheitliche sozialmarktwirtschaftliche Grundordnung stellen, entschieden entgegenzutreten. Das Vertrauen in die soziale Marktwirtschaft muss wieder gestärkt werden.



Der Tourismus boomte im Jahr 2008; er gehört damit zu den wenigen Branchen, die besonders zulegten. In Bremen wurde im September 2008 mit mehr als 130.000 Übernachtungen ein historisches Allzeit-Hoch registriert. Bremerhaven (das Bild zeigt die Skyline der Seestadt) bietet eine ganze Reihe neuer Attraktionen.

Schwerpunktthemen

Perspektive Bremen 2020: Für ein starkes Bundesland

Die Entwicklung Bremens wird durch allgemeine Veränderungsprozesse und globale Trends bestimmt, die direkt oder indirekt auf die Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen in unserer Stadt einwirken. Zu den wichtigsten Aspekten gehört der demografische Wandel. Die Bevölkerungsstruktur Deutschlands wird sich in den kommenden Jahren stark verändern. Es wird immer mehr ältere Menschen geben, die Bevölkerungszahl wird sinken und auch die Bevölkerungsverteilung in der Fläche wird sich verschieben. Es zeichnet sich ab, dass viele Menschen (zurück) in die Stadt ziehen – ein Trend mit großen Perspektiven für städtische Ballungsräume wie Bremen.

Weiterhin wird die internationale Arbeitsteilung weiter zunehmen, und die globalen Warenströme werden auch in Zukunft wachsen. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Außenwirtschaft, auf Industrie und Logistik – die Grundpfeiler der bremischen Wirtschaft –, auch hinsichtlich der Arbeitsplätze. Besonders Norddeutschland, das global betrachtet an einer Schnittstelle der internationalen Warenströme liegt, könnte eine Renaissance der Industrie erleben. Denn die Seehäfen stellen die logistischen Knotenpunkte dar, an denen die globalisierte Produktion zusammengeführt wird. Hier bestehen große Wachstumschancen, die Bremen nutzen muss. Die Ressource Wissen wird weiter an Bedeutung gewinnen müssen, ebenso die Bereitschaft zu Innovationen. Deswegen müssen die Qualität der Bildungssysteme und die Durchlässigkeit der Systeme dringend verbessert werden.

Auf der Agenda stehen weiterhin die Themen Klimawandel und allgemeine Ressourcenverknappung. So müssen sich Verbraucher wie Erzeuger gleichermaßen auf

eine langfristige Verteuerung der Energieträger einstellen. Der künftige Energiemix wird breiter sein müssen als heute.

Diese generellen Trends stellen Bremen vor große Herausforderungen. Sie bieten aber auch erhebliche Entwicklungschancen. Deshalb müssen heute die Weichen gestellt werden, damit wir morgen von diesen Entwicklungen profitieren können. Das erfordert eine langfristige Strategie. Die Handelskammer hat deshalb im Jahr 2008 in verschiedenen Arbeitskreisen unter Einbeziehung externer Experten unterschiedlichster fachlicher Herkunft Chancen und Handlungsfelder für Bremen herausgearbeitet und in dem Leitlinienpapier „Perspektive Bremen 2020“ veröffentlicht.

Mit ihrem bereits im Februar 2008 vorgelegten Schwerpunktprogramm Bremerhaven ist die IHK Bremerhaven in dieselbe Richtung gegangen. Dieses wird aktuell in fünf Arbeitsgruppen mit Begleitung des BAW-Instituts weiterentwickelt und 2009 in erweiterter Fassung veröffentlicht.

An dem Leitlinien-Prozess haben sich zahlreiche Fachleute unterschiedlichster Herkunft aus Bremen und der gesamten Region beteiligt. Bewusst wurde aber auch die Außensicht einbezogen, beispielsweise durch die Berliner Berateragentur Bohnen Kallmorgen & Partner oder die Deutsche Bank Research, die sich mit dieser Thematik unter nationaler Perspektive in der Untersuchung „Deutschland 2020“ intensiv auseinandergesetzt hat.

Die Leitlinien stellen die Positionen der bremischen Wirtschaft dar, machen viele, zum Teil auch unkonventionelle Vorschläge und sollen die wichtige Diskussion um die zukunftsweisende Ausrichtung unseres Zwei-Städte-Staates beflügeln. Bremen braucht eine neue, offene Debatte über

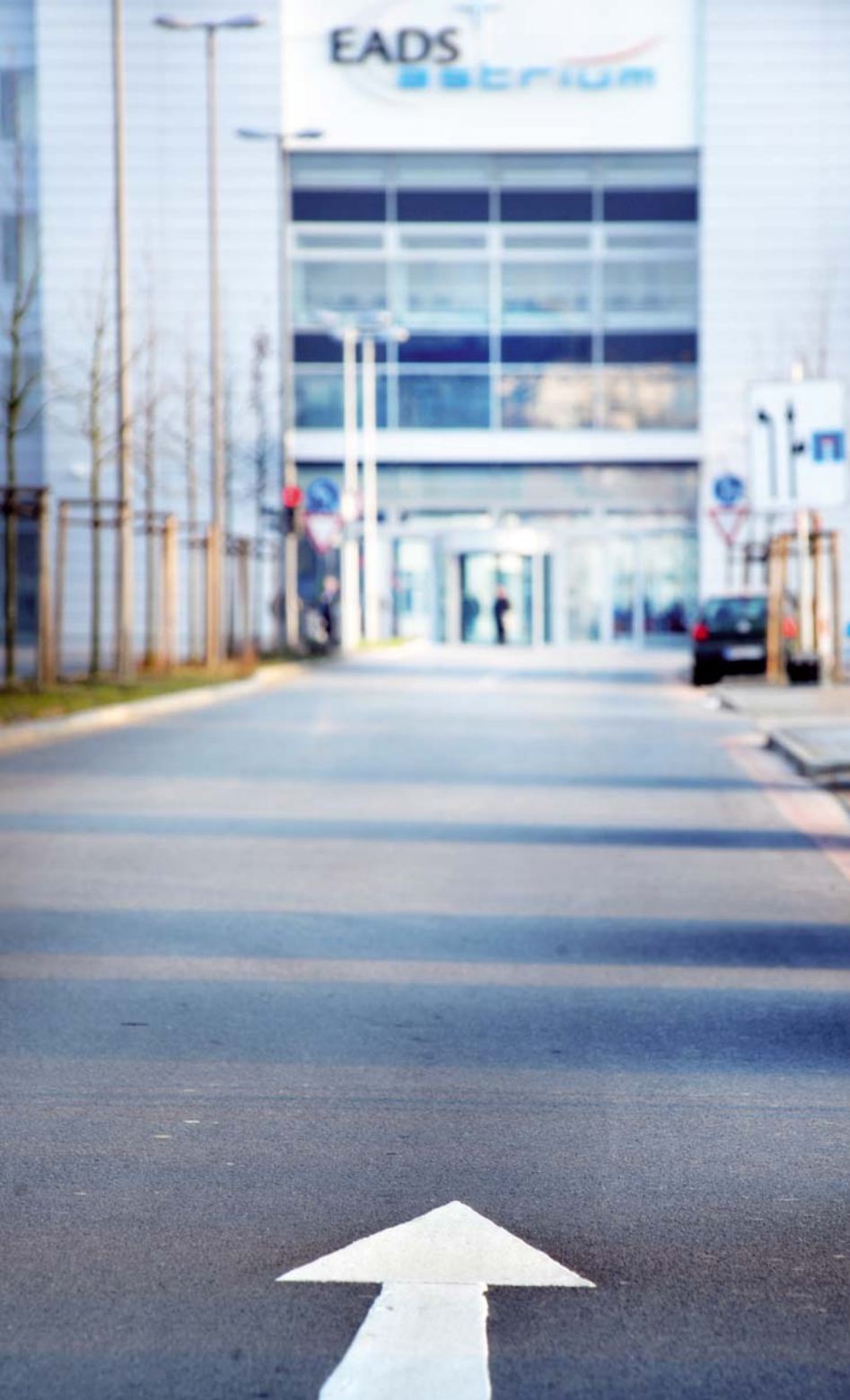


seine Zukunft. Daher sehen die Kammern Bremen und Bremerhaven ihre Leitlinien auch als Beginn einer Diskussion. Im Jahr 2009 wird es eine Reihe weiterer Workshops und Podiumsveranstaltungen geben, in denen die Handlungsfelder und Veränderungsvorschläge weiter verdichtet und – vor dem Hintergrund der finanziellen Rahmenbedingungen – mit Prioritäten versehen werden. Fünf Themenkomplexe bilden in diesen Leitlinien das Zentrum:

- Bildung, Wissen und Innovation
- Maritime Logistik und Industrie
- Energie- und Umweltwirtschaft
- Venture-Klima schaffen
- Einzelhandel, Tourismus, Stadtentwicklung

Basis für künftigen Standorterfolg

Die Dynamik der Globalisierung, die ständigen Entwicklungen neuer Technologien und die Kürze der Innovationszyklen stellen die Menschen vor große Herausforderungen: Wissen sowie die Fähigkeit, das erworbene Wissen anzuwenden, müssen stetig angepasst und erweitert werden. Daher muss dringend die Qualität der Bildungssysteme und deren Durchlässigkeit verbessert werden.



Wohin muss und kann sich Bremen entwickeln? Die Handelskammer hat die Diskussion darüber angestoßen.

und Betrieb noch enger als bisher zusammenwirken, auch um den neuen bzw. neu geordneten Ausbildungsberufe zu genügen. Um Berufsabschlüsse flexibler zu gestalten, muss das Konzept „Dual mit Wahl“ der deutschen Kammerorganisation flächendeckend verwirklicht werden. Die plurale, vielseitige und freie Weiterbildungslandschaft in Bremen selbst muss erhalten bleiben. Der bestehende Markt der Weiterbildungsanbieter muss frei von staatlichen Eingriffen bleiben. Eine Reform des bremischen Bildungsurlaubs- bzw. des Bildungsfreistellungsgesetzes ist jedoch überfällig.

Besondere Bedeutung für die bremische Wirtschaft hat der Hochschulbereich. Wichtigstes Prinzip eines durchlässigen Bildungssystems ist die Anschlussfähigkeit von Bildungsabschlüssen. Die Anrechenbarkeit früher erworbener Kompetenzen an Hochschulen und Universitäten sind hier ein zentraler Aspekt. Bremen muss sich dabei bei allen Aufgaben, die es zu lösen gilt, auf seine Rolle in der Metropolregion besinnen und die Einbindung der Partner in der Region prüfen

Die Wirtschaft in Bremen und Bremerhaven fordert eine aktivierende Bildungspolitik, eine neue Kultur des Lernens. Das Land muss Strukturen schaffen, die lebenslanges Lernen für alle Menschen unterstützen und fördern. Um die Weiterbildungsbeteiligung zu erhöhen, müssen die Möglichkeiten für das Lernen im gesamten Lebenslauf attraktiver gestaltet und es müssen neue Anreize geschaffen werden. Der Zugang aller Bevölkerungsschichten zu Bildung muss gewährleistet werden.

Das beginnt schon im Vorschulalter. Hierfür sollten Bildungspläne und pädagogische Konzepte für die Kindergartenarbeit entwickelt, ein verpflichtendes Vorschul-

jahr für Kinder ab dem 5. Lebensjahr eingeführt und das pädagogische Personal im Kindergarten auf Hochschulniveau qualifiziert werden. Bei unzureichenden Deutschkenntnissen muss der Besuch von Sprachförderkursen verpflichtend sein. Im allgemein bildenden und berufsbildenden Bereich müssen einheitliche Bildungsstandards und unabhängige Qualitätssicherungsinstrumente eingeführt bzw. weiter ausgebaut werden. Die Autonomie der Schulen muss gestärkt werden, Gymnasien müssen als bewährte und leistungsstarke Schulen erhalten bleiben.

Darüber hinaus müssen im dualen Ausbildungssystem die Lernorte Berufsschule

Kernkompetenzen ausbauen

Bremens Exportanteil am Bruttoinlandsprodukt beträgt rund 44 Prozent und liegt damit deutlich über der entsprechenden Quote des Bundesgebiets. Der Exportanteil am Umsatz der bremischen Industrie liegt bei mehr als 50 Prozent, ein Spitzenwert in Deutschland. Annähernd 2.000 bremische Unternehmen sind in irgendeiner Form im Auslandsgeschäft aktiv. Die Entwicklung wird entscheidend durch die Globalisierung geprägt. Für Hafenanstandorte als Knotenpunkte des internationalen Warenverkehrs bietet die maritime Logistik ein wei-

tes Feld, um zukünftige logistische Anforderungen zu bewältigen, Kapazitätsengpässe zu beheben oder einen ressourcenschonenden und energieeffizienten Warenaustausch zu betreiben. Bremen kann sich einen Namen als Standort für umfassende Logistikdienstleistungen machen.

Das bedingt aber eine offensive Gewerbeflächenpolitik und den Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen. Angesprochen sind hier vor allem Projekte zur Leistungssteigerung der Seehafen hinterlandkorridore auf Straße, Schiene und Wasserstraße (beispielsweise der Ausbau der A 1, Fertigstellung der A 281 einschließlich Weserquerung, zusätzliche Bahnstrecke zwischen Bremen/Hamburg und Hannover, Vertiefung von Außen- und Unterweser und Ausbau der Mittelweser) und der Ausbau des Güterverkehrszentrums einschließlich seiner Zusammenfassung mit dem Neustädter Hafen zu einem Logistikzentrum links der Weser. Auch muss der Bau einer neuen Stromkaje im Bereich des Fischereihafens geprüft sowie die Hafenanbindung an die A27 und der Neubau der A22 unverzüglich realisiert werden.

Nur wenn die Hinterlandinfrastruktur wie skizziert ausgebaut wird, genügend an der Nachfrage orientierte Gewerbeflächen vorhanden sind und die Leistungsfähigkeit der bremischen Häfen weiter gesteigert wird, können die prognostizierten hohen Umschlagsmengen – und damit die positiven Wirkungen für Beschäftigung und Wirtschaftskraft in Bremen und Bremerhaven – auch erreicht werden.

Industrieunternehmen sind für das Bundesland Bremen als Wachstums- und Arbeitsplatzmotor unverzichtbar. Neben einem deutlichen politischen Bekenntnis für den Erhalt und Ausbau von Industrieunternehmen in Bremen muss die Neuansiedlung von Zulieferern und Dienstleistern durch Infrastrukturmaßnahmen und gezielte Wirtschaftsförderung sowie durch verlässliche und kalkulierbare staatliche Rahmenbedingungen unterstützt werden. Ein zufriedenes Verharren auf Platz 6 der größten deutschen Industriestandorte käme angesichts des harten Standortwettbe-

werbs (insbesondere bei industriellen Fertigungskosten) einem Stillstand oder Rückschritt gleich.

Bremen braucht den klaren wirtschaftspolitischen Willen zur Förderung von Industrieansiedlungen. Hierzu gehört, dass auch für die „harte“ Industrie ausreichend Flächen am seeschifftiefen Wasser zur Verfügung stehen. Notwendig ist ein professionelles strategisches Clustermanagement als „Keimzelle“ für die Ansiedlung und den Ausbau von Unternehmen. Ebenso muss Bremen zu einem hervorragenden Wissenschaftsstandort fortentwickelt werden. Durch die Einrichtung einer „Sonderwirtschaftszone Bremen/Bremerhaven“ könnten weitere Wachstumsanreize gesetzt und die regionale Wirtschaftsstruktur gefördert werden.

Wachstumsbranchen entwickeln

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine starke Bremer Industrie ist eine effektive, wettbewerbsfähige und sichere Energieversorgung. Der aktuell gute Energie-Mix in Bremen muss auch in Zukunft erhalten bleiben. Kompetenzen im Bereich der Windenergie müssen ausgebaut werden. Die Umweltwirtschaft kann durch eine enge Kooperation mit der Wissenschaft gestärkt werden. Für den Bereich der regenerativen Energien bietet insbesondere der Standort Bremerhaven mit seinen Leistungen bei der Energieeffizienz und der Windenergie eine hervorragende Perspektive.

Trotz einer Steigerung der Energieeffizienz und der Nutzung regenerativer Energien wird es aber auf Dauer nicht gelingen, den Wegfall konventioneller Kraftwerkskapazitäten auszugleichen. Bremens Politik muss sich daher auch dazu bekennen, emissionsreduzierte konventionelle Kraftwerksinvestitionen zu unterstützen.

Mehr Mut zu Veränderungen

Bremen braucht als Land, das vom Transfer über die Köpfe lebt, ein Klima des Aufbruchs, um seine Wettbewerbsfähigkeit zu

stärken und Wachstum zu ermöglichen. Es muss wieder mehr Mut und innovationsfreudige Männer und Frauen geben, die ihre Produkte und Vorhaben als selbstständige Unternehmer realisieren wollen. Die Betriebe benötigen mehr Freiräume durch den Abbau bürokratischer Belastungen und kürzere Genehmigungsverfahren. Bremen ist gut beraten, wenn es in seine wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entscheidungs- und Planungsprozesse kreative Potenziale einbindet. Stadt und Land müssen sich als aktive Bürgerstadt verstehen, in der Engagement und Eigenverantwortung als Entwicklungschance verstanden werden. Es muss Konsens in Politik und Gesellschaft sein, dass wirtschaftlicher Erfolg der Schlüssel zum Erhalt und zur Verbesserung des Lebensstandards ist.

Um dies zu erreichen, muss Bremen alle landespolitischen Möglichkeiten ausschöpfen, um ein gründerfreundliches und unternehmerisch geprägtes gesellschaftliches Umfeld zu schaffen. Insbesondere muss es an einem Wissenschaftsstandort wie Bremen mehr Hightech-Gründungen geben. Dazu sind Fördermodelle für die unterschiedlichsten Gründungsvorhaben notwendig. Eine entscheidende Funktion hat auch die Bildungspolitik: In Schulen und Hochschulen muss das Themenfeld Entrepreneurship fest verankert werden.

In ihrer Querschnittsfunktion bietet die Kultur- und Kreativwirtschaft das Potenzial, die gesellschaftliche Grundstimmung nach innen entscheidend zu verbessern, die Außenwirkung Bremens spürbar zu stärken und innovative Lösungen zu erarbeiten. Deswegen muss dieser Sektor gezielt entwickelt werden.

Demografischen Wandel nutzen

Bremen ist eine attraktive Stadt – authentisch, weltoffen und weltweit vernetzt. Die Stadt ist das Oberzentrum im Nordwesten, Stadt am Fluss, Stadt der Wissenschaft und vieles mehr. Das alleine reicht aber nicht, um auch in Zukunft im Standortwettbewerb bestehen zu können. Tourismus, Einzelhandel und Stadtentwicklung werden

Fünf Themen werden in dem Leitlinienpapier diskutiert: Bildung, Wissen und Innovation, maritime Logistik und Industrie, Energie- und Umweltwirtschaft, Venture-Klima sowie Einzelhandel, Tourismus, Stadtentwicklung



bis zum Jahr 2020 insbesondere durch den demografischen Wandel spürbar beeinflusst. Im Wettbewerb mit anderen Standorten wird es daher darauf ankommen, das Profil des Standorts zu stärken und Bremen als Zentrum zum Wohnen, Leben und Arbeiten attraktiver zu machen. Auch Bremerhaven als Oberzentrum an der Küste (Seestadt) ist sowohl als Industriestandort, als auch Stadt der Wissenschaft diesen Bedingungen unterworfen und muss sich ihnen stellen.

Im Tourismus muss Bremen endlich ein Landestourismusprogramm vorlegen und langfristig einen entsprechenden Marketingetat festschreiben. Maritimer Tourismus und historisches Bremen mit den Stadtmusikanten als überregional bekanntester Marke sind zwei Themenfelder, in denen Bremen seine Aktivitäten ausbauen muss. Gleiches gilt für die neuen Havenwelten in Bremerhaven.

Im Einzelhandel steht in den nächsten Jahren die Entwicklung der Innenstadt im Fokus. Dies muss in einem neuen Masterplan „Bremens neue Mitte 2020“ ausgearbeitet werden. Neue Laufwege schaffen, alte Immobilien umgestalten oder durch neue ersetzen, die Straßenbahn in die Martinistraße verlegen, um die Obern-/Hutfilterstrasse zu einer Flaniermeile umzugestalten, sind nur einige der Themen.

Vom demografischen Wandel werden künftig vor allem die Städte profitieren. Dies gilt auch für Bremen, wenn es gelingt, attraktive Wohnformen insbesondere für einkommensstärkere ältere Bevölkerungsgruppen oder Kleinfamilien zu schaffen. Dazu wäre beispielsweise das Gebiet des Stadtwärtders hervorragend geeignet.

Finanzierung: Breite Basis

Die Finanzierung der Vorschläge im Leitlinienpapier muss auf eine breite Basis gestellt werden. So schlagen die Handelskammer Bremen und die IHK Bremerhaven vor, bei den öffentlichen Investitionen des Landes Bremen den ab 2010 wieder deutlich erweiterten investiven Spielraum zu nutzen und die Investitionsquote mittelfris-

tig zu erhöhen. Für private Projektfinanzierungen muss das Land geeignete Rahmenbedingungen schaffen und gegebenenfalls geringfügig ergänzende Begleitinvestitionen in die öffentliche Infrastruktur tätigen. Verstärkt muss sich Bremen auch auf die Nutzung von Bundes- oder EU-Mitteln konzentrieren, beispielsweise indem es sich für eine Priorisierung der regionalen Infrastrukturprojekte in der Bundesverkehrswegeplanung einsetzt. Bei EU-Mitteln sollte Bremen intensiv die neue Möglichkeit nutzen, die regionale Kofinanzierung auch aus privaten Mitteln zu bestreiten. Auch hat die Handelskammer Vorschläge unterbreitet, wie zusätzliche Eigeneinnahmen erzielbar sind und damit die Finanzierung gestützt werden kann.

All dies ist wichtig für die Zukunftsfähigkeit Bremens. Zugleich muss sich das Bundesland aber mit aller Kraft dafür einsetzen, dass mit dem Auslaufen der aktuellen Regelung des föderalen Finanzsystems im Jahr 2019 ein neues Finanzsystem zwischen Bund und Ländern geschaffen wird, das für die Bundesländer Leistungsanreize setzt und dazu beiträgt, dass Bremen als wirtschaftskraftstarkes Land langfristig auch eine finanzielle Basis hat.

Die Handelskammer Bremen und die IHK Bremerhaven sind davon überzeugt, dass die Umsetzung dieser Leitlinien gelingen kann, wenn Bürger, Politik und Wirtschaft in einem „Allemann-Manöver“ gemeinsam handeln. Hierfür hat Bremen mit seinen hanseatischen, bürgerschaftlichen Traditionen und einer starken gemeinsamen Identität beste Voraussetzungen. Es muss gelingen, die Bürgergesellschaft in Bremen und Bremerhaven für eine positive Zukunftsvision einer wachsenden, kreativen und innovativen Stadt zu gewinnen. Gerade in der aktuell schwierigen finanziellen Lage des Landes bedarf es einer Gemeinschaftsanstrengung, zu der jeder seinen Teil beitragen kann und muss.





(v.l.) Moderator Yared Dibaba (NDR), Julian Griese (1. Preis), IHK-Präsident Claus Brüggemann, Handelskammer-Präsident Lutz H. Peper und Handwerkskammer-Präsident Joachim Feldmann.

Ausbildung: Siegertypen – Auszeichnung für engagierte Köpfe

Bildung ist das entscheidende Zukunftsthema für Deutschland. So lautete denn auch das IHK-Jahresthema für 2008: „Wirtschaft bildet – Unsere Zukunft!“ Die Handelskammer Bremen und die IHK Bremerhaven haben hierzu viele Anstöße geliefert, zahlreiche Initiativen gestartet und unterschiedliche Projekte begleitet.

Dies betrifft zum Beispiel den Pakt für Ausbildung oder das Landesprogramm „Ausbildung und Jugend mit Zukunft“. Beide Kammern fördern und unterstützen aber auch Leistungsträger in der Ausbildung und hoben dafür einen neuen, sehr medienwirksamen Wettbewerb aus der Taufe. Gemeinsam mit der Handwerkskammer Bremen suchten sie „Siegertypen“, Auszubildende, die in ihren Ausbildungs-

betrieben Außergewöhnliches leisten, junge Persönlichkeiten, die zeigen, dass Engagement und Leistung auch Spaß machen. Medienpartner dieser Initiative sind BILD Bremen und Bremen Vier.

Unterstützt wurde die Kampagne von der Hermann-Leverenz-Stiftung und der Karl-Nix-Stiftung. Zur Teilnahme aufgerufen waren alle Auszubildenden, die sich in der dualen Ausbildung befinden. Im Fokus des Wettbewerbs standen nicht nur, wie sonst üblich, die schriftlichen Leistungen oder Ergebnisse der beruflichen Prüfungen, sondern das besondere Engagement in den Betrieben, die Kreativität, das soziale Verhalten oder ehrenamtliche Tätigkeiten. Die jungen Auszubildenden wurden in einer Festveranstaltung am 1. Dezember in

der Bremer Shakespeare Company vor rund 350 geladenen Gästen geehrt.

Den mit 3.000 Euro dotierten 1. Preis erhielt Julian Griese, der bei der Kröger Bau GmbH in Bremen zum Stahlbetonbauer ausgebildet wird. Jaqueline Jackwerth und Marina Zerr wurden mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Seit August 2007 lernen sie im Atlantic Hotel am Flötenkiel in Bremerhaven den Beruf der Hotelkauffrau. Die angehende Biologielaborantin Aneta Bogaczewicz gewann den 3. Preis. Die 23-Jährige absolviert eine Ausbildung zur Biologielaborantin am Zentrum für Humanogenetik an der Universität Bremen.

Einen besonderen Teampreis verlieh die Jury neun angehenden Kaufleuten für Spedition und Logistikleistung bei der Allro-



Nicht die Schulnote zählte hier, sondern das soziale Engagement: Handelskammer, IHK Bremerhaven und die Handwerkskammer Bremen zeichneten 2008 erstmals solche „Siegertypen“ auf einer bewegenden Feier in der Bremer Shakespeare Company aus.

und Container Service, Helmut Frank GmbH, Bremen. Mit ihrem frischen Wissen und neuen Erfahrungen haben die Auszubildenden der ACOS-Gruppe selbstständig einen „humanitären Transport“ organisiert.

Ausbildung als Antwort auf den Fachkräftemangel

Der Fachkräftebedarf der Wirtschaft, die demografische Entwicklung, der hohe Anteil von Schulabbrechern und eine häufig fehlende oder unzureichende Ausbildungsreife der Jugendlichen sind zentrale Herausforderungen für Wirtschaft und Gesellschaft. Sie bestimmten unter dem Dach des IHK-Jahresthemas die Bildungsarbeit der Handelskammer Bremen und der IHK Bremerhaven. Die bremischen Unternehmen sind dazu aufgerufen, rechtzeitig für fachlich qualifizierte Nachwuchskräfte zu sorgen. Die duale Ausbildung muss sich der wachsenden Konkurrenz der Hochschulen und der schulischen Vollzeitausbildung stellen. Schon heute zeichnen sich die Vorboten der geburtenschwachen Jahrgänge ab. In einzelnen Branchen herrscht bereits ein Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften. Die Unternehmen sind deshalb gut beraten, antizyklisch zu handeln und frühzeitig geeignete Strategien zu entwickeln, um für den Bewerberrückgang gewappnet zu sein.

Im Land Bremen haben sich die Anstrengungen der Kammern für mehr Ausbildungsplätze ausgezahlt. Der Ausbildungsmarkt zeigt sich deutlich entspannt. Einen großen Anteil hieran hat der erste regionale Ausbildungspakt, der für die Jahre 2004 bis 2007 vereinbart worden war und sehr erfolgreich war: Von 2003 bis Ende 2007 erhöhte sich die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge um 947 und da-

mit um 16,9 Prozent. Die bremische Wirtschaft hat die günstigen konjunkturellen Einflüsse genutzt und viel für die Verbesserung der Ausbildungssituation getan. Die Kammern haben mehr Unternehmen für die Ausbildung gewonnen und neue Plätze eingeworben. Dieser positive Trend wirkt sich auch auf das Bremer Image im ganzen Land aus. So belegte die Stadt Bremen beim Städteranking 2008 der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) im Dynamik-Ranking bei der „Ausbildungsplatzdichte“ einen hervorragenden fünften Platz unter 50 deutschen Städten.

Pakt für Ausbildung: Starke Leistung

Im März 2008 wurde der regionale Pakt für Ausbildung nicht nur fortgeführt, sondern um wichtige Aspekte und Maßnahmen ergänzt. So haben sich die 30 Partner beispielsweise das Ziel gesetzt, die Situation der sogenannten Altbewerber, also derjenigen, die die Schule schon in Vorjahren verlassen haben, zu verbessern: Ihre Zahl ist im Land Bremen mit fast 60 Prozent aller Bewerber besonders hoch. Dazu gehören Jugendliche, die zwischenzeitlich Zivil- oder Wehrdienst abgeleistet haben, genauso wie Jugendliche, die sich bereits vergeblich um einen Ausbildungsplatz bemüht haben.

Ferner verabredeten die Paktpartner, die Berufsfähigkeit der Schulabgänger zu verbessern. So soll die Qualität der Arbeits- und Berufsorientierung in der Sekundarschule gesteigert werden. Mit so genannten Praxistagen soll das schulische Lernen im Unterricht mit dem außerschulischen Lernen in Betrieben gekoppelt werden. Die Handelskammer Bremen und die IHK Bremerhaven halten es für richtig, ausbil-

dungswillige Jugendliche bereits während der Schulzeit auf ihre Berufswünsche und Neigungen anzusprechen und entsprechend ihrer Stärken und Interessen an die Bedarfe der Ausbildungsunternehmen heranzuführen.

Positive Zwischenbilanz gegen Ende des Jahres

Die im Oktober 2008 vorgelegte Zwischenbilanz zeigt, dass der Pakt für Ausbildung greift. So wurden in den ersten elf Monaten des Jahres 2008 allein bei der Handelskammer Bremen 504 neue Ausbildungsunternehmen eingeworben und so 755 neue Ausbildungsplätze gewonnen. Bremerhaven vermeldet 70 Unternehmen und 81 Plätze. Bis zum 30. November 2008 wurden bei der Handelskammer Bremen 3.622 Ausbildungsverträge neu eingetragenen. Das sind 157 Verträge mehr als im Vergleichsmonat des Vorjahres (30. November 2007: 3.465); dies entspricht einem Plus von 4,5 Prozent. Die Gesamtzahl aller eingetragenen Ausbildungsverhältnisse bei der Handelskammer Bremen belief sich Ende November 2008 auf 9.169 Vertragsverhältnisse (Ende November 2007: 8.686 Vertragsverhältnisse).

Die IHK Bremerhaven weist mit 17,4 Prozent eine beachtliche Steigerungsrate auf. Dort wurden zum 30. November 2008 insgesamt 782 neue Ausbildungsverträge (+ 116 Verträge) erfasst. Die positive Entwicklung wurde in Bremerhaven vor allem von den gewerblich-technischen Berufen getragen: Mit insgesamt 232 Verträgen betrug der Zuwachs dort 24,6 Prozent. Im



Pakt zum Zweiten: Präses Peper leistet seine Unterschrift zur Ausbildungsvereinbarung im Bremer Rathaus

kaufmännischen Bereich waren 550 neu eingetragene Verträgen zu verzeichnen – eine Steigerung von 14,8 Prozent.

Auch die Agenturen für Arbeit in Bremen und Bremerhaven, die nach eigener Einschätzung rund 70 Prozent aller Bewerberinnen und Bewerber und aller Ausbildungsstellen erfassen, melden eine deutliche Verbesserung auf dem Ausbildungsstellenmarkt. So ist die Zahl der gemeldeten Ausbildungsplatzbewerber bei der Agentur für Arbeit Bremen von 5.132 (September 2007) auf 4.736 (September 2008) um 7,7 Prozent zurückgegangen. Bei der Agentur für Arbeit Bremerhaven ist die Zahl der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber um 70 Personen (3,0 Prozent) vom 30. September 2007 zum 30. September 2008 gestiegen. Jedoch ist in Bremerhaven die Zahl der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber um 44,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gesunken.

Im Fokus: Junge Migranten und Jugendliche mit Behinderungen

Aus unternehmerischen und gesellschaftlichen Gründen besteht eine wichtige Aufgabe darin, Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Behinderungen eine berufliche Perspektive zu geben. Ihre Chancen im Vermittlungsprozess waren bisher eher gering, deshalb brauchen sie als zukünftige Fachkräfte mehr Aufmerksamkeit. Der Pakt für Ausbildung enthält gerade für jugendliche Migranten besondere Maßnahmen. Die Partner verfolgen das Ziel, in den kommenden drei Jahren die Schulabbrecher- und Wiederholerquoten deutlich zu senken. Ebenso soll der Anteil der Migranten, die den mittleren Schulabschluss erreichen, kontinuierlich erhöht werden. Ein weiterer Aspekt ist die berufsbezogene Sprachförderung. Kurzfristige Erfolge sind hier allerdings nicht zu erwarten.

Auch der Anteil der Menschen mit Behinderungen an der dualen Ausbildung soll höher werden. Das Integrationsamt Bremen, der Integrationsfachdienst Bremen, das Versorgungsamt Bremen und die Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit,

Jugend und Soziales haben gemeinsam mit der Handelskammer Bremen im April über Aufgaben und Fördermöglichkeiten der Ämter informiert. Arbeitgeber, die behinderte Menschen einstellen, weiterbeschäftigen oder ausbilden, können auf vielfältige Eingliederungs- und Ausbildungsmodelle zurückgreifen und unter anderem mit finanzieller Unterstützung rechnen. Im Pakt für Ausbildung wurde als Zielzahl für 2010 eine Beschäftigungsquote von mindestens sechs Prozent verabredet.

Ausbildungsreife und Berufsorientierung von Jugendlichen

Die Handelskammer Bremen und die IHK Bremerhaven sind der Auffassung, dass der Übergang von der Schule in die Ausbildung verbessert werden muss. Hierzu muss der Unterricht an allgemein bildenden Schulen die Ausbildungsreife gewährleisten – das heißt: er muss insbesondere Basiskenntnisse wie Rechnen, Schreiben und Lesen vermitteln in Kombination mit grundlegenden kognitiven, sozialen und persönlichen Dispositionen wie psychische und physische Belastbarkeit. Im Pakt für Ausbildung wurde auf Drängen der Kammern die Stärkung der Berufsorientierung in allen Schularten als Querschnittsaufgabe deklariert. Dazu muss der Unterricht den Bezug zur Arbeits- und Berufswelt besser als bisher herstellen.

Leistungsfähigkeit des Schulsystems erhöhen

Nach Auffassung der Kammern Bremen und Bremerhaven muss die Leistungsfähigkeit des bremischen Schulsystems dringend erhöht werden. Seit Jahren nimmt der Anteil Bremer und Bremerhavener Auszubildender an der Zahl der besetzten Ausbildungsstellen ab. Dies zeigt, dass das Schulsystem im Land Bremen spürbar gestärkt werden muss. Die sich derzeit in der bremischen Schulpolitik abzeichnende Tendenz, die Gymnasien als Leistungsträger kontinuierlich zu schwächen, halten die beiden Kammern für hoch problematisch. Zwar hat die geplante bremische Schulre-

form durchaus positive Aspekte – etwa die Einführung verpflichtender Sprachtests für alle Vierjährigen und bei Bedarf eine verpflichtende Sprachförderung vor der Einschulung oder die Planungen für eine sogenannte Werkschule als Hauptschule mit handwerklichen Anteilen und einer Berufsausbildung. Allerdings zeichnet sich gerade bei den Gymnasien der gefährliche Trend ab, diese Schulform, deren Kernaufgabe es ist, eine Leistungselite auszubilden, kontinuierlich zu schwächen. So lehnen die Kammern eine flächendeckende Abschaffung der Noten bis Klasse 9 ab, ebenso die Überlegungen zu einem Abschulungsverbot für Gymnasien und die vorgesehene Pflicht, dass Gymnasien zusätzliche Integrationsleistungen erbringen müssen. Die Forderungen der beiden Kammern lauten:

- Beim Übergang von Klasse 4 nach 5 muss es eine verbindliche Gymnasialempfehlung geben, andernfalls muss eine Aufnahmeprüfung verpflichtend sein.
- In allen Schulen muss es spätestens ab Klasse 5 Ziffernzeugnisse geben, damit den Schülern ein realistischer Eindruck ihres Leistungsstandes vermittelt werden kann.
- Bei unzureichenden Leistungen, trotz Nutzung der Förderangebote der Schulen, muss Sitzenbleiben und Abschlussschulung möglich sein.
- Einziger Abschluss der Gymnasien muss weiterhin die Allgemeine Hochschulreife Abitur bleiben.
- Die Klassengrößen an den Gymnasien müssen verkleinert werden.

Praxistage an Sekundarschulen und Förderzentren

Mit dem neuen Instrument des Praxistages will die Senatorin für Bildung und Wissenschaft den Übergang von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 9 und 10 in den Beruf durch eine frühzeitige und enge Verknüpfung von beruflichem und schulischem Lernen verbessern. An diesen Praxistagen lernen die Schüler berufliche

(v.o.) Denise Blount lernt Beiköchin im Berufsbildungswerk, das eine wichtige Rolle bei der Ausbildung behinderter und beeinträchtigter junger Menschen spielt; Experten diskutierten im World Trade Center über „Innovative Berufsbildung 2010“; Daimler-Azubi auf der Top Job: Der regionale Ausbildungsmarkt hat sich 2008 deutlich entspannt.



Anforderungen kennen, erproben ihre eigenen Fähigkeiten und können so eine realistischere Berufswahl treffen. Sie verbringen ab Sommer 2008 einen Wochentag nicht im Klassenzimmer, sondern in Werkstätten, Büros oder Verkaufsräumen – statt wie bisher ein dreiwöchiges Blockpraktikum zu absolvieren. Über mindestens 40 Wochen verteilt lernen sie so bis zu drei Unternehmen kennen und können den Arbeitsalltag über einen längeren Zeitraum hinweg erleben. Dies soll helfen, klare Vorstellungen zu entwickeln, welcher Ausbildungsberuf jeweils geeignet ist. Der Praxistag kann der direkte Einstieg in eine Ausbildung werden. Auch die Betriebe lernen Jugendliche früh kennen und erleben deren Stärken und Interessen – eine gute Basis für die spätere Entscheidung über ein Ausbildungsverhältnis.



Qualifizierungsbausteine in der Ausbildungsvorbereitung

Die Berufsausbildungsvorbereitung der Jugendlichen kann nur durch eine engere Zusammenarbeit von Schule, Wirtschaft und Berufsberatung verbessert werden. In den Qualifizierungsmaßnahmen werden Qualifizierungsbausteine vergeben. Dadurch sollen die erworbenen Kenntnisse grundsätzlich auf eine spätere Ausbildung angerechnet werden können. Die Qualifizierungsangebote und -bausteine müssen für Betriebe und Jugendliche gleichermaßen transparent und überschaubar sein. Im Vordergrund sollten dabei wesentliche Kernelemente des beruflichen Handelns stehen, die in den Qualifizierungsbausteinen abgebildet werden. Die Qualifizierungsbausteine sollten in einer individuellen Reihenfolge und jeweils aufeinander aufbauend zu absolvieren sein. Dies würde die Möglichkeit der Überleitung in eine betriebliche Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf erhöhen, das Berufskonzept nicht unterminieren, die berufliche Handlungsfähigkeit für ein (breites) Berufsfeld fördern und die Vergleichbarkeit der erworbenen Qualifikation bzw. Tätigkeit auf dem Arbeitsmarkt ermöglichen.



Schwerpunktthemen

Die Handelskammer Bremen und die IHK Bremerhaven sehen in der Entlastung der Unternehmen von Aufgaben des Ausbildungsmanagements einen wesentlichen Baustein zur Schaffung dualer Ausbildungsplätze. Dazu gehört die Auswahl geeigneter Bewerberinnen und Bewerber, die Initiierung von Ausbildungspartnerschaften und die Erledigung damit verbundener Verwaltungsaufgaben. Hierbei sollen Betriebe, die neu ausbilden, besonders berücksichtigt werden.

Landesprogramm „Ausbildung und Jugend mit Zukunft“

Der regionale Ausbildungsmarkt hat sich deutlich entspannt. Zugleich zeichnet sich ein Mangel an qualifizierten Bewerbern ab. Die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Auszubildenden demotiviert manche Betriebe und lässt ihre Bereitschaft sinken, neue Ausbildungsplätze anzubieten. Deswegen hat der Bremer Senat im Juni 2008 das Landesprogramm „Ausbildung und Jugend mit Zukunft“ geschaffen. Es legt den Schwerpunkt auf die Unterstützung jener jungen Menschen, die am Ausbildungsmarkt immer noch geringere Chancen haben. Das sind vor allem Jugendliche mit schlechten Schulabschlüssen. Aber auch Jugendliche mit Migrationshintergrund sollen gefördert werden. Wesentlicher Bestandteil des Programms ist die Verbesserung der Qualität der Ausbildung für alle Auszubildenden. Das Landesprogramm formuliert vier Leitziele: Erstens soll der Übergang von Schule – vor allem von der Sekundarschule – in die Ausbildung weiter verbessert werden, unter anderem mit speziellen Angeboten für junge Mütter; zweitens sollen durch Ausbildungspartnerschaften zusätzliche Ausbildungsplätze für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf geschaffen werden; drittens sollen Jugendliche beim Übergang von der Ausbildung in den Betrieb unterstützt und viertens soll damit die Qualität der Ausbildung weiter gesteigert werden.

Ausbildungsbonus: Falsche Logik

Die Bundesregierung hat sich mit der Einführung des so genannten Ausbildungsbonus zu Beginn des Ausbildungsjahres 2008 zum Ziel gesetzt, zusätzliche Ausbildungsplätze für 100.000 Altbewerber bis zum Jahr 2010 zu schaffen. Betriebe sollen einen Ausbildungsbonus von bis zu 6.000 Euro erhalten, wenn sie z. B. einem Altbewerber mit Hauptschulabschluss einen zusätzlichen Ausbildungsplatz anbieten. Geld gegen Lehrstellen – so die Logik des Bonus'. Fraglich ist aber, ob sich durch Subventionen fehlende Qualifikationen ausgleichen lassen.

Auch die Unternehmen sollten skeptisch sein. Bei Qualifikationsdefiziten des Auszubildenden sollten diese eher bei der notwendigen Nachqualifizierung unterstützt werden, zum Beispiel in Form sozialpädagogischer Betreuung. Die Qualitätslücke wird den Ausbildungsmarkt in den kommenden Jahren prägen. Nur mit einer besseren Schulbildung können mehr Jugendliche in Ausbildung gebracht werden und kann die bremische Wirtschaft ihren Fachkräftebedarf sichern.

Ausbildungsinitiative job4u

Seit 2003 arbeiten die Handelskammer Bremen, die Handwerkskammer Bremen, die Agentur für Arbeit Bremen und Radio Bremen Vier in der Ausbildungsinitiative job4u zusammen. Unterstützt wird sie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, der von der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales betreut wird, und vom Weser Kurier. job4u nutzt die unterschiedlichsten Kommunikationsquellen und -wege und dies crossmedial, um auch schwer erreichbare jugendliche Zielgruppen anzusprechen. Thematisch liegt der Fokus auf der Berufsorientierung der Jugendlichen. Einerseits sollen die Jugendlichen auf den Einstieg in das Arbeitsleben vorbereitet werden. Andererseits sollen auch Betriebe überzeugt werden, sich durch Schaffung und Erhalt von Aus-

bildungsplätzen den benötigten Fachkräftenachwuchs langfristig zu sichern.

Bremer Landesinitiative „Innovative Berufsbildung 2010“

„Qualifizieren statt Versorgen – Innovation statt Subvention“. So lautete das Motto der Bremer Landesinitiative „Innovative Berufsbildung 2010“ (IBB 2010) zur Modernisierung der Berufsbildung. Der Bremer Ansatz, dem zunehmenden Fachkräftemangel frühzeitig durch eine qualifizierte und attraktive Berufsbildung entgegenzuwirken, ist auch bundesweit auf Resonanz gestoßen. Unter Federführung der IHK Bremerhaven waren die Handelskammer Bremen, die Handwerkskammer Bremen, vier Senatsressorts, die Arbeitsagentur und das Bündnis für Ausbildung beteiligt. Die wissenschaftliche Begleitung oblag dem Team des Berufsbildungsforschers Professor Felix Rauner von der Universität Bremen.

Über die Ergebnisse in mehr als zehn Teilprojekten diskutierten Ende Mai 2008 im World Trade Center Bremen mehr als 200 Berufsbildungsexperten und -praktiker. Mittlerweile haben mehr als 200 Bremer Betriebe das für das Projekt entwickelte Verfahren zum Messen der Rentabilität und der Qualität ihrer Ausbildung eingesetzt und dabei gute Erfahrungen gesammelt. Setzt man in der betrieblichen Berufsausbildung konsequent auf das Lernen im Arbeitsprozess, so eine zentrale Erkenntnis, nehmen Qualität und Rentabilität der Ausbildung gleichermaßen zu. Auf der Konferenz ging es unter anderem um effektivere Formen des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung, das Messen beruflicher Kompetenz und beruflichen Engagements (Berufsbildungs-PISA), die Verbesserung der Durchlässigkeit von der beruflichen zur hochschulischen Bildung (kein Abschluss ohne Anschluss) sowie insgesamt um den grundlegenden Perspektivwechsel von einer auf Versorgung von Jugendlichen hin zu einer auf Qualität und Attraktivität zielenden Berufsbildung.



Maritime Kompetenz: Häfen, Schifffahrt, Reedereien

Das wichtigste und zweifellos auch spektakulärste Ereignis in den bremischen Häfen im Jahr 2008 war die offizielle Eröffnung des Container-Terminals 4 am 12. September. Damit wurde eines der derzeit größten Hafenbauprojekte Europas und die bislang größte Einzelinvestition Bremens in seine Häfen seiner Bestimmung übergeben. Der CT 4 verlängert die Stromkaje von bisher 3.237 Meter um mehr als 50 Prozent auf 4.918 Meter. Diese Ausbaumaßnahme ist ein deutliches Zeichen für den Willen des Landes, am Wachstumsmarkt Seeverkehr teilzuhaben und die Chancen und Potenziale der boomenden maritimen Logistik zu nutzen. Gleichermä-

ßen ist der CT 4 auch ein Aushängeschild für die bremische Kompetenz im Hafenausbau und -management, denn schließlich wurde das Projekt nicht nur 14 Monate früher als geplant fertig gestellt; auch die tatsächlichen Kosten (rund 440 Millionen Euro) sind weit unter dem geplanten Ansatz (498 Millionen Euro) geblieben – ein für öffentliche Bauvorhaben sicherlich relativ seltener und bemerkenswerter Erfolg.

Die Notwendigkeit dieses Terminalprojektes und des Hafenausbaus insgesamt werden durch die aktuellen Umschlagsentwicklungen und Prognosen unterstrichen. 2008 haben die bremischen Häfen rund 75 Millionen Tonnen (2007: 69 Millionen

Tonnen) umgeschlagen. Damit hat sich die Umschlagsmenge in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Nach der aktuellen Seeverkehrsprognose des Bundesverkehrsministeriums wird sich diese positive Entwicklung fortsetzen. Das Ministerium hat sowohl die Umschlagsentwicklung der gesamten Hafenrange als auch die Entwicklung des Seehafenhinterlandverkehrs bis zum Jahr 2025 im Detail betrachtet. Danach werden die deutschen Seehäfen durchschnittlich jährlich um 4,6 Prozent – und damit deutlich stärker als die Rheinmündungshäfen – wachsen. Am stärksten profitiert Bremerhaven mit einem Plus von 5,8 Prozent pro Jahr. Die bremischen Hä-



fen könnten dieser Prognose zufolge im Jahr 2025 einen Gesamtumschlag von mehr als 145 Millionen Tonnen erreichen. Dafür wird vor allem der Containerumschlag sorgen.

Um diese Prognosen auch zu erreichen, müssen zum einen die Umschlagskapazitäten an der Kaje erweitert werden; zum anderen müssen alle Kettenglieder der maritimen Logistik ausgebaut werden. Hierzu gehört die seewärtige Erreichbarkeit ebenso wie die bessere innere Erschließung der Häfen und insbesondere der Ausbau der Hinterlandanbindungen. Auch hier ist Bremen aktiv.

Dass die Häfen von See besser und direkter angesteuert werden können, dafür sorgt ein weiteres großes Projekt: der Neubau der Kaiserschleuse. Hierbei geht es nicht um den Containerumschlag, sondern um den Automobilverkehr, das zweite Standbein der bremischen Häfen mit großen Wachstumsperspektiven. Die neue Kaiserschleuse soll 2010 fertig gestellt sein.

Die Anpassung von Außen- und Unterweser zur Sicherung der seewärtigen Erreichbarkeit der Häfen für große Schiffe ist ein zentrales Projekt. Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung wurde 2004 mit der Planung dieser Bundesmaßnahmen beauftragt. Dabei geht es darum, dass zukünftig Schiffe mit Tiefgängen von bis zu 11,10 Meter (bislang 10,70 Meter) Bremen und Schiffe mit Tiefgängen von 13,50 Meter (statt bislang 12,80 Meter) tideunabhängig Bremerhaven anlaufen können. Container- und Massengutschiffe werden immer größer, daran muss die Infrastruktur angepasst werden. Mit größter Sorgfalt müssen dabei die ökologischen Folgewirkungen minimiert bzw. Kompensationslösungen gefunden werden. Zusätzliche Untersuchungen sind notwendig geworden, um die Auswirkungen auf die Zuwässerung in das Grabensystem beiderseits der Unterweser zu klären. Sie haben den Abschluss des Verfahrens etwas verzögert. Der Planfeststellungsbeschluss wird jedoch in Kürze erwartet.

Straßenverkehrsprojekte in Bremen und Bremerhaven

Intensiv diskutiert wurde 2008 auch der Ausbau des direkten Anschlusses des Überseehafengebietes in Bremerhaven an die A 27 über die Cherbourger Straße. Eine leistungsfähige Anbindung ist fraglos notwendig, wenn man die heutigen Verkehrsmengen und die zu erwartenden Zuwächse betrachtet. Gleichzeitig müssen die berechtigten Interessen der direkten Anwohner angemessen berücksichtigt werden. Allerdings war die Diskussion in Bremerhaven zeitweise nicht mehr sachlich. Die IHK Bremerhaven und die Handelskammer Bremen haben daher gemeinsam mehr Realismus angemahnt und eine leistungsfähige, zukunftsfähige, aber auch realistische Lösung und schnelle Realisierung gefordert. So haben die Kammern auch die Einigung der Koalitionsspitzen zum Bau eines Tunnels für rund 160 Millionen Euro begrüßt. Jetzt müssen Land und Wirtschaft gemeinsam die Finanzierungslücke von rund 40 Millionen Euro zu den zugesagten Bundesmitteln in Höhe von 120 Millionen Euro schließen. Die Hafen- und Verkehrswirtschaft will hierzu einen Förderverein gründen.

Einen enormen Handlungsbedarf gibt es beim Ausbau der Hinterlandanbindungen für den Gütertransport von und zu den Häfen. Ohne ihn wird es nicht gelingen, die Umschlagspotenziale auszuschöpfen – mit allen positiven Effekten für Wirtschaftskraft und Beschäftigung in Bremen. Gleichzeitig muss befürchtet werden, dass Engpässe bei den Transportkapazitäten die außenhandelsorientierte deutsche Volkswirtschaft negativ beeinflussen, denn die Häfen sind die Umschlagspunkte für den internationalen Warenverkehr.

Die Handelskammern setzen sich daher seit Jahren mit großem Nachdruck für Projekte zur Verbesserung der Anbindung der bremischen Häfen über Straße, Schiene und Wasserstraße ein. Erste Erfolge sind sichtbar. In vielen Bereichen besteht jedoch noch massiver Handlungsbedarf und – angesichts der langen Entscheidungs-Planungs- und Realisierungszeiträume bei

Verkehrsinfrastrukturprojekten – auch akuter Handlungsdruck. Denn über die Infrastrukturen, die für die Verkehrsmengen des Jahres 2025 gebraucht werden, muss jetzt entschieden werden.

Ein erfolgreiches Beispiel dafür, wie Projekte beschleunigt werden können, ist zweifellos der 2008 begonnene sechsstreifige Ausbau der A 1 zwischen Bremen und Hamburg. Die Handelskammer hatte vor dem Hintergrund knapper öffentlicher Mittel bereits 2001 in Berlin eine privatwirtschaftliche Lösung vorgeschlagen, bei der Ausbau und Betrieb der Strecke durch ein privates Unternehmen erfolgen, das sich über die auf dieser Strecke anfallende Lkw-Maut refinanziert. So könnte nicht nur früher, sondern auch schneller gebaut werden, da der Betreiber ein finanzielles Interesse daran hat, die Verkehrsbeeinträchtigungen gering zu halten. Nach umfangreichen Vorbereitungen wurde der Zuschlag für die Konzession am 10. Juni 2008 an das Konsortium „A 1 mobil“ erteilt. Danach wurde sofort mit dem Ausbau begonnen, der Ende 2012, so die Zusage, abgeschlossen sein soll. Die Maßnahme ist das derzeit größte Public-Private-Partnership-Projekt in Deutschland. An der Projektgesellschaft ist neben Bilfinger Berger und John Laing mit jeweils 42,5 Prozent das mittelständische Bauunternehmen Johann Bunte mit 15 Prozent beteiligt.

Ein weiteres erfreuliches Ereignis war die Verkehrsfreigabe der beiden Abschnitte 2/1 und 3/1 der A 281 auf dem linken Weserufer am 30. Januar 2008. Damit hat sich die Verkehrssituation in Richtung Güterverkehrszentrum/Neustädter Hafen bereits wesentlich verbessert. Ein „echter“ Autobahnring (mit A 1 und A 27) und damit richtig leistungsfähig kann die A 281 jedoch erst dann sein, wenn der Ring vollständig geschlossen ist, das heißt, mit direkter Anbindung an die A 1 und Weserquerung. Insofern war der Baubeginn für den Abschnitt 3/2 entlang des GVZ im Februar 2008 ein wichtiges Signal. Für den Abschnitt 2/2 läuft das Planfeststellungsverfahren, für den Abschnitt 4, die Weser-



Zwei Großereignisse in 2008 für Politik und Wirtschaft: die offizielle Eröffnung des Container-Terminals 4 am 12. September (links) und die Verkehrsfreigabe weiterer Abschnitte der A 281 am 30. Januar.

querung, wurde das Verfahren im Februar 2008 eingeleitet. Gleichzeitig wird auch das Vergabeverfahren für dieses privat zu finanzierende Bauwerk vorbereitet. Erhebliche Diskussionen gibt es allerdings noch um die Trassenführung der B 212 (neu), die von der A 281 in Richtung Unterweserraum/Delmenhorst führen soll. Hier hat die Stadt Delmenhorst starke Vorbehalte gegen die im Raumordnungsverfahren ermittelte Streckenvariante geäußert. Geplant ist die Schließung des Autobahnringes bis Ende 2013/Anfang 2014.

Fortschritte sind auch bei der Küstenautobahn A 22 zu verzeichnen; die Planung dafür hatte erst eine Sponsoring-Aktion der nordwestdeutschen Kammern in Gang gebracht. Sehr aktiv ist hier ein Förderverein der Wirtschaft, der bei der IHK Bremerhaven angesiedelt ist. Inzwischen läuft das Raumordnungsverfahren, ein wichtiger Planungsschritt. Im Anschluss daran wird das Bundesverkehrsministerium die formellen Linienbestimmungen vornehmen.

Schienerverkehrs- und Wasserstraßenprojekte

Um die zukünftigen Mengen im Seehafen-hinterlandverkehr bewältigen zu können, muss nicht nur die Straßeninfrastruktur in Norddeutschland ausgebaut werden. Sämtliche Verkehrsträger sind gefragt und alle Kapazitätsreserven müssen mobilisiert werden. Besondere Bedeutung für die bremschen Häfen hat dabei die Schienenanbindung. Nach Berechnungen der Deutsche Bahn AG wird sich das Aufkommen aus den Häfen Bremen/Bremerhaven und Wilhelmshaven bis zum Jahr 2015 verdoppeln. Daraus ergibt sich ein erheblicher Ausbaubedarf der Schieneninfrastruktur in den Häfen und bei den Zu- und Ablaufstrecken. Kurz- und mittelfristig geht es hierbei beispielsweise um neue Weichenverbindungen im Hauptbahnhof Bremen und um die Beseitigung von höhengleichen Bahnsteigzugängen zwischen Bremen und Bremerhaven. Gleichzeitig müssen alle betrieblichen Möglichkeiten ausgeschöpft werden und auch Strecken nicht



(oben) Einen enormen Handlungsbedarf gibt es beim Ausbau der Hinterlandanbindungen für den Gütertransport von und zu den Häfen; besondere Bedeutung hat dabei die Schienenanbindung.
(unten) Die Bremer Reedereien leisteten 2008 einen erheblichen Beitrag zur Rückflaggung von Schiffen unter die deutsche Fahne.

Schwerpunktthemen

bundeseigener Bahnen genutzt werden. Auf längere Sicht ist jedoch die so genannte „Y-Trasse“ zur Kapazitätserweiterung der norddeutschen Schieneninfrastruktur unverzichtbar.

Auch der Verkehrsträger Binnenschiffahrt muss stärker als bisher für den Containerhinterlandverkehr genutzt werden. So soll der Binnenschiffahrtsweg Mittelweser von Bremen bis Minden bis zum Jahr 2012 für Großmotorgüterschiffe (110 Meter Länge) ausgebaut werden. Dies schließt die Baumaßnahmen im Fluss und den Schleusenkanälen als auch die Schleusenbauten in Minden und Dörverden ein. Nur mit diesem Ausbau sind die Containertransporte per Binnenschiff wettbewerbsfähig. Gleichzeitig hat der Terminalbetreiber Eurogate mit verschiedenen Binnenhäfen Vereinbarungen über Binnenterminals getroffen. In Anbetracht dieser Entwicklungen hat die Handelskammer 2008 ein Gutachten in Auftrag gegeben, das die Potenziale der Weser für den Containerhinterlandverkehr ermitteln und Handlungsempfehlungen zur Nutzung dieser Potenziale aussprechen soll. Vorangegangen war eine Veranstaltung der Handelskammer am 26. Juni 2008: „Chancen und Herausforderungen der Binnenschiffahrt im Container-Seehafen-Hinterlandverkehr der deutschen Nordseehäfen“.

Masterplan Güterverkehr und Logistik

Ein wichtiges Ereignis nicht nur für die Seeverkehrswirtschaft, sondern für die gesamte Logistikbranche in Deutschland war die Verabschiedung des „Masterplans Güterverkehr und Logistik“ durch die Bundesregierung am 16. Juli 2008. Trotz kritischer Einwände hat die Wirtschaft grundsätzlich begrüßt, dass die Bundesregierung mit diesem Masterplan die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Logistik unterstreicht. Der Masterplan ist kein detaillierter Projektkatalog, sondern er benennt Handlungsfelder. Für die Seehafenstandorte ist dabei die Erstellung eines „Nationalen Hafenkonzeptes“ der Schwerpunkt der weiteren

Diskussion. Auf Basis der wachsenden Bedeutung der See- und Binnenhäfen für die gesamte Volkswirtschaft, der steigenden Umschlagsvolumina und der Mengenprognosen müssen in diesem Konzept die zentralen Handlungsfelder definiert werden: Infra- und Suprastruktur, Arbeitsplätze, Umwelt- und Klimaschutz, Wettbewerb und kombinierter Verkehr. Die anstehenden Herausforderungen können allein durch gemeinsame Aktivitäten von Bund, Ländern und Wirtschaft gemeistert werden. Die Handelskammer Bremen hat hierzu bereits eine detaillierte Stellungnahme abgegeben und die aus bremischer Sicht wichtigen Inhalte eines Hafenkonzeptes beschrieben. Den weiteren Prozess wird sie sehr genau beobachten.

Reedereistandort Bremen

Bremen ist nicht nur ein wichtiger Hafenplatz in Europa, sondern auch ein prosperierender Reedereistandort. Nachdem die Branche auf Grund der Fusion des Norddeutschen Lloyds mit der HAPAG im Jahr 1970 und der anschließenden Schwerpunktverlagerung nach Hamburg sowie der Insolvenz der DDG Hansa einige Jahre aus dem öffentlichen Blickfeld verschwand, hat sich der Schifffahrtsstandort Bremen in jüngster Zeit eindrucksvoll zurückgemeldet. Die bremischen Reeder profitieren von der Expansion des internationalen Seeverkehrs und der Förderung des Schifffahrtsstandortes Deutschland – hier insbesondere der Tonnagesteuer, für deren Erhalt sich die Handelskammer nachdrücklich eingesetzt hat. Die Reeder hatten sich verpflichtet, die Zahl der Schiffe unter deutscher Flagge bis Ende 2008 auf mindestens 500 zu erhöhen. Die Bremer Reedereien leisten hierzu einen erheblichen Beitrag und bringen rund ein Drittel der zusätzlich geforderten Schiffe zurück unter die deutsche Flagge.

Im Containerbereich stellen die unter deutscher Flagge fahrenden Schiffe weltweit die drittgrößte Flotte – gemessen an der Nationalität der Eigner sogar die mit

Abstand größte Flotte. Von Bremen aus werden derzeit rund 350 Schiffe bereedert – Tendenz stark steigend. Bremische Reedereien beschäftigen heute rund 1.000 Mitarbeiter an Land und stellen rund 6.000 bis 7.000 Arbeitsplätze an Bord. Daneben ist Bremen auch ein wichtiger Standort für Schiffsfinanzierer, Schiffsausrüster, Schifffahrtsagenturen, Schiffsmakler, um nur einige mit der Schifffahrt zusammenhängende Unternehmensarten zu nennen. Ebenso wie die Hafenwirtschaft hat die Schifffahrtsbranche die besten Aussichten, vom weiteren Wachstum im internationalen Warenverkehr zu profitieren. Der Senat hat hierauf reagiert und im August 2008 ein Konzept zur Förderung des Reedereistandortes Bremen vorgelegt.

Im Gegensatz zu den weitgehend standortgebundenen Unternehmen der Hafenwirtschaft ist die Reedereibranche hochmobil. Umso wichtiger ist es, ihr in Bremen gute Rahmenbedingungen zu bieten, weniger im infrastrukturellen, sondern im rechtlichen und verwaltungstechnischen Sinn. Dies meint zum Beispiel den kundenfreundlichen Zugang zum Schiffsregister beim Amtsgericht oder die kompetente und verlässliche Betreuung durch die Finanzverwaltung. Hier ist durch eine enge Zusammenarbeit des Bremer Rhedervereins mit der bremischen Verwaltung bereits vieles verbessert worden.

Eine Herausforderung für die Reedereibranche stellen die enorm gestiegenen Brennstoffkosten dar; auch über Schiffsemissionen wird viel diskutiert. Darüber hinaus hat die positive Entwicklung der deutschen Handelsflotte zu Engpässen bei qualifiziertem Personal, insbesondere im nautischen und technischen Bereich, geführt. Die Branche hat hier hierauf reagiert, zum einen mit technischen Innovationen und zum anderen mit hohen Investitionen in die Ausbildung, beispielsweise durch die Finanzierung von Stiftungsprofessuren.



Gewaltige Dimensionen:
die Offshore Windenergie-
anlage M5000, gebaut von
Multibrid.

Windkraft: Bremerhaven formiert sich als Kompetenzzentrum

Das Ziel, Bremerhaven zum Zentrum der Offshore-Windenergie zu machen, ist ehrgeizig. Auf dem Weg dorthin wurden 2008 wichtige Etappen zurückgelegt. Mittlerweile sind in Bremerhaven rund 40 Megawatt (MW) Windleistung installiert. Davon stammen mehr als 30 MW aus völlig neuwertigen und innovativen Prototypen-Anlagen mit einer Leistung bis zu sechs MW. Das heißt: Rein rechnerisch ist Bremerhaven in der Lage, den Strombedarf seiner sämtlichen Haushalte mit regenerativem beziehungsweise mit Wind-Strom zu decken.

Politik und Wirtschaft sind sich darin einig, dass die Windenergie für die Zukunft der Seestadt bedeutsam ist. Zu den fünf

Kompetenzclustern, die der Senat als Grundlage für die Wirtschaftspolitik definiert hat, zählt auch die Offshore-Windenergie. Das ist mehr als ein Lippenbekenntnis. Folgerichtig findet sich zum Beispiel im „Masterplan Fischereihafen“ vom September 2008 die klare Aussage, dass der Süden des Fischereihafens in diesem Sinne ausgebaut werden soll. Seit 2005 wird das Industrie- und Gewerbegebiet Luneort durch die Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS in Bremerhaven für die Belange der Offshore-Windenergie-Industrie erschlossen und sehr erfolgreich vermarktet. Das 60 Hektar große Areal verfügt über einen für Schwerlastverkehr geeigne-

ten Untergrund, einen eigenen Zugang zum seeschifftiefen Wasser und über eine leistungsfähige Roll-on/Roll-off-Anlage. Weitere Vorzüge sind die guten Anbindungen für Schwertransporte an das Schienennetz der Deutschen Bahn und an die Autobahn.

An das Industrie- und Gewerbegebiet Luneort grenzt die Luneplate, die Erweiterungsflächen für die Windkraftindustrie bietet. Solche Flächen sind dringend erforderlich, denn das Interesse der Industrie am Standort Bremerhaven ist weiterhin sehr groß.



Kraftwerk auf See: Allein für die geplanten und bereits genehmigten 16 Anlagen in der Nordsee werden 15 bis 20 Milliarden Euro investiert.

Unternehmen der Windenergie in Bremerhaven und Bremen

So baut beispielsweise die REpower Systems AG, drittgrößter deutscher Windkraftanlagenhersteller und führend im Bereich der Offshore-Windenergie, am Labradorhafen zunächst etwa 80 so genannte 5M-Offshore-Turbinen pro Jahr. Unter anderem werden sie für den ersten deutschen Offshore-Windpark Alpha Ventus vor der ostfriesischen Insel Borkum gebraucht, für den sechs Turbinen geliefert werden.

Ab 2009 will die WeserWind GmbH Offshore Construction Georgsmarienhütte (WeserWind) in Bremerhaven etwa 40 bis 60 Gründungsstrukturen jährlich produzieren. 2015 sind bereits 70 bis 90 Gründungsstrukturen pro Jahr geplant. Das erste Offshore-Projekt mit Bremerhavener Herkunft war der Windmessmast Amrumbank West, mit dessen Hilfe Wetterdaten und Wellenhöhen für Windparks nordöstlich von Helgoland ermittelt werden.

Ebenfalls im südlichen Fischereihafen hat die Firma Powerblade mit dem Bau von Rotorblättern für Windenergieanlagen begonnen. 600 Rotorblätter sollen dort jährlich hergestellt werden. Die Blätter sind jeweils 51 Meter lang und werden für verschiedene Anlagentypen von Objekten an Land benötigt. Zu einem späteren Zeitpunkt sind sogar Rotorblätter mit einer Länge von 61 Metern geplant.

Am Überseering in Bremerhaven-Speckenbüttel hat die Deutsche Windguard GmbH mit Sitz in Varel (Landkreis Friesland) einen so genannten Windkanal eröffnet. Die 1,5 Millionen Euro teure Anlage soll die Rotorblattprofile für Wind-

kraftanlagen optimieren. Das geschieht, indem auf der 120 Meter langen, als Viereck gebauten Messstrecke Windgeschwindigkeiten mit einer Stärke bis zu 250 Stundenkilometern erzeugt werden. Sechs Düsen produzieren stufenlos Wind; ihre Gesamtleistung liegt bei fast einem Megawatt. Der exakte Strömungsverlauf wird durch spezielle Gitter gewährleistet.

Auch Bremen bietet im Bereich der Windkraft in Wirtschaft und Wissenschaft erhebliche Kompetenzen. Ein Beispiel ist die Reetec GmbH in der Überseestadt, die Windturbinen errichtet, Kabel legt, Umspannwerke baut sowie Mühlen und Rotorblätter wartet. Die wpd AG als weltweiter Entwickler, Vermarkter und Betreiber von Erneuerbaren Energie-Kraftwerken (IRPP) ist in 15 Ländern mit Tochterunternehmen vertreten und beschäftigt derzeit rund 300 Mitarbeiter. Und ein weiteres Beispiel: Die Bremer Niederlassung Areva Energietechnik GmbH hat sich spezialisiert auf die Energieanbindung von der Windkraftanlage bis zur Einspeisung in das öffentliche Netz, einschließlich Windparkverkabelung.

Wissenschaft und Wirtschaft arbeiten eng zusammen

Die weltweit erste 5-Megawatt-Offshore-Pilotanlage ging bereits im Dezember 2004 in Bremerhaven ans Netz. Eine weitere Testanlage an Land, die über das erste Offshore-Tripod-Fundament verfügt, wurde rund zwei Jahre später ihrer Bestimmung übergeben. Tripods sind dreibeinige Stahlstrukturen, die im Meeresgrund mit Pfählen verankert werden. Auf dem Gebiet der Offshore-Windenergie tut sich viel, nicht

nur wirtschaftlich, sondern auch wissenschaftlich. Die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft hat hier erhebliches Potenzial. Zum Beispiel bietet die Hochschule Bremerhaven zum Wintersemester 2008/2009 im Bachelor-Studiengang Maritime Technologien den neuen Schwerpunkt Windenergie- und Meerestechnik an. Denn der Bedarf der Industrie an hoch qualifizierten Fachkräften im Bereich der Windenergie wird deutlich zunehmen. Das Studium dauert drei Jahre und schließt mit dem *Bachelor of Science* ab. Dazu gehört auch eine Praxisphase, die in Industrieunternehmen absolviert wird. Auf einer anderen Ebene arbeitet die Bremerhavener „Ausbildungspartnerschaft Wind“. Sie bildet Elektronikerinnen und Elektroniker für Betriebstechnik mit Spezifikationen im Bereich der Windenergie aus.

Die Hochschule Bremerhaven versteht sich in punkto Offshore-Windenergie als Schrittmacher. So wurde dort bereits vor fünf Jahren die Forschungs- und Koordinierungsstelle Windenergie (fk-wind) gegründet. Sie vermittelt zwischen der Industrie und der Wissenschaft, indem die Anliegen der Wirtschaft auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung mit dem Leistungskatalog der Forschungsinstitute in der Region abgeglichen werden. Die Kooperation ist länderübergreifend: Beispielsweise entwickelten die Windenergie-Agentur Bremerhaven/Bremen und die fk-wind gemeinsam mit dem Zentrum für Windenergieforschung an der Universität Oldenburg (forwind) den Weiterbildungsstudiengang für Windenergie-technik und -management.

Schwerpunktthemen

Diese wissenschaftlichen Rahmenbedingungen weiß auch die Fraunhofer-Gesellschaft zu schätzen und siedelte in Bremerhaven das Fraunhofer Center für Windenergie und Meerestechnik (CWMT) an. Es umfasst zwei Kompetenzzentren, eines für Maritime Strukturen und Anlagen und ein weiteres für die Rotorblattprüfung. Das CWMT industrienaher Forschung und Entwicklung zum Nutzen der Windenergie. Untersucht werden Materialien, Oberflächen, Verbindungen und Fertigungstechniken sowie die Betriebsfestigkeit und Zuverlässigkeit von Anlagen. Im CWMT werden die Kompetenzen des Fraunhofer-Institutes für Fertigungstechnik und Angewandte Materialforschung (Bremen) und des Fraunhofer-Institutes für Betriebsfestigkeit und Systemzuverlässigkeit (Darmstadt) gebündelt – was die Schlagkraft der wissenschaftlichen Forschung und Entwicklung erheblich erhöht.

Kraftwerke auf See

Rückenwind kommt auch von der Europäischen Union: Sie hat über das Interreg-IV-B-Nordseeprogramm das dreijährige Projekt „Power Cluster“ genehmigt. Es wird im Auftrag des Bremer Senators für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa von der Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung (BIS) geleitet. An dem Projekt sind insgesamt 18 Partner aus Großbritannien, Dänemark, den Niederlanden, Schweden, Norwegen und Deutschland beteiligt. Das Volumen liegt bei rund fünf Millionen Euro. Zentraler Bestandteil des Projektes ist eine Wanderausstellung

auf einem Schiff zum Thema „Offshore-Windenergie“.

Alle diese Aktivitäten von Wirtschaft und Wissenschaft werden von der im Februar 2002 auf Initiative der BIS gegründeten Windenergie-Agentur Bremerhaven/Bremen (WAB) unterstützt. Sie hat zurzeit rund 160 Mitglieder; die IHK Bremerhaven war von der ersten Stunde an dabei. Gefördert wird die WAB mit Mitteln des Landes Bremen und der EU. Als Kernthemen benennt die Agentur das Repowering an Land, Offshore-Windenergie und die Unterstützung der Mitglieder auf Exportmärkten, zum Beispiel durch gemeinsame Auftritte auf Messen.

Für Bremerhaven blickt die WAB optimistisch in die Zukunft. Denn die Offshore-Windenergie-Macher fühlen seit einem Bundestags-Beschluss vom Juni 2008 starken Rückenwind. Das Parlament hatte beschlossen, dass die Vergütung für Strom aus Offshore-Windparks ab 2009 pro Kilowattstunde 15 Cent beträgt, sofern der Windpark bis Ende 2015 ans Netz geht. Nach WAB-Angaben sind gegenwärtig 22 Offshore-Windparks genehmigt, und zwar sechs für die Ostsee und 16 für die deutsche Nordsee. Allein in den Nordsee-Windparks ist eine Leistung von 5.000 bis 6.000 Megawatt geplant, was fünf bis sechs großen Kraftwerken entspricht. Das Investitionsvolumen für die 16 Windparks in der Nordsee veranschlagt die WAB mit 15 bis 20 Milliarden Euro.



Der Bedarf der Industrie an hoch qualifizierten Fachkräften im Bereich der Windenergie wird deutlich zunehmen.



Hanseatische Stärken und Themen: Plakate des Bremen-Standes auf der Hannover-Messe



Die bremischen Häfen: Sie stehen im Zentrum der Wirtschaftskraft des Landes

Leistungsbilanzen Bremen_Bremerhaven

Standortpolitik

Bremen

Bremische Häfen als Wachstumstreiber

Im Jahr 2008 ist das Umschlagsvolumen in den bremischen Häfen auf rund 75 Millionen Tonnen (2007: 69 Millionen Tonnen) gestiegen. Wachstumstreiber war wiederum der Container: Der Umschlag erhöhte sich von 4,9 Millionen Standardcontainer-einheiten (TEU) auf nunmehr rund 5,5 Millionen TEU. Im Fahrzeugumschlag konnte trotz eines schwächeren zweiten Halbjahres das gute Vorjahresergebnis von zwei Millionen Fahrzeugen in etwa erreicht werden. Bremerhaven ist weiterhin die wichtigste europäische Drehscheibe für den interkontinentalen Fahrzeugumschlag und der viertgrößte Containerhafen Europas. Das Umschlagswachstum konzentrierte sich 2008 auf die Hafengruppe Bremerhaven; der Umschlag in der Hafengruppe Bremen war stabil. Hier entwickelte sich der Eisen- und Röhrenumschlag positiv, während der Massengutumschlag leicht zurückging.

Airport: Passagieraufkommen nimmt weiter zu

Der Flughafen Bremen verzeichnete im Jahr 2007 mit 31,5 Prozent die höchste Zuwachsrate im Passagieraufkommen aller deutschen Verkehrsflughäfen, 2008 setzte sich dieser positive Trend mit deutlichen Zuwächsen im zweistelligen Bereich fort. Bis Jahresende haben mehr als 2,5 Millionen Flugpassagiere den Airport Bremen genutzt. Basis dieses Erfolges ist der irische Low-Cost-Carrier Ryanair, der sein Streckennetz von und nach Bremen 2008 weiter ausgebaut hat. So fliegt eine große Zahl von Besuchern aus dem europäischen Aus-

land nach Bremen mit der Folge, dass Hotels, Gastronomie und Einzelhandel spürbar mehr umsetzen. Wichtig wird sein, dass Bremen auch in den wichtigen Herkunfts-orten ausländischer Touristen intensiv für sich wirbt.

Mit der Verkehrsfreigabe der Kernteilstücke der Autobahn A 281 zwischen Neulander Straße und GVZ hat auch die Airport-Stadt städtebaulich an Konturen gewonnen. Die gute verkehrliche Erreichbarkeit und die gelungene innere Erschließung haben diesen standortpolitischen Erfolg möglich gemacht. Er lässt sich auch an privaten Großinvestitionen wie dem Aviation-Center der Hamburger Europa-Center AG oder dem Materialwirtschaftszentrum, das der Logistikdienstleister Stute für den Airbus-Konzern betreibt, festmachen.

Um diese Entwicklung zu stabilisieren und die Verkehrsinfrastruktur Bremens weiter zu verbessern, hält die Handelskammer den zügigen Weiterbau der A 281 in Richtung A 27 einschließlich Weserquerung und in Richtung A 1 (Abschnitte 2.2 und 5) für unabdingbar. Nur so werden die bereits in Betrieb befindlichen Autobahnteilstücke ihre verkehrliche Leistungskraft voll ausschöpfen können und das übrige Stadtstraßennetz maßgeblich entlasten.

Überseestadt setzt Akzente

Die augenfällige Entwicklung der Überseestadt trägt zweifelsohne zur Profilierung und Ausstrahlungskraft des Wirtschaftsstandortes Bremen bei. Dort werden viele neue städtebauliche Akzente gesetzt; sie machen die Überseestadt zu einer ersten Adresse mit dem besonderen Flair eines modernen, wassernahen Gewerbe-, Einzelhandels- und Dienstleistungsstandortes. Viele attraktive Projekte werden zurzeit umgesetzt: Hierzu gehören das Weser-Quartier einschließlich des Weser Towers und die „Rösterei“ neben dem Kaffee-Quartier, ebenso die Neu- bzw. Umbauten am Europahafen (Newport, Portland, Technologie- und Freizeitzentrum Schuppen 1, Krankenhäuser, Weserufer etc.). Über diese Aktivitäten hinaus tut sich auch an der Ha-

fenkante und andernorts einiges; geplant wird weiterhin ein Büro- und Atelierhaus „Am Holzhafen 3“; die Freiraumgestaltung in der Hafenvorstadt sieht eine parkähnliche Verbindung zwischen Europahafen und Altstadt vor. Wichtig wird sein, dass in der Überseestadt langfristig tragfähige Lösungen für ein Nebeneinander der neuen Nutzungsformen – insbesondere der Wohnnutzung – und der dort ansässigen produzierenden Unternehmen gefunden werden.

Innerstädtische Verkehrsprojekte

2008 gab es eine Reihe von großen Verkehrsprojekten. So wurde beispielsweise in der Hans-Bredow-Straße sowie an der Autobahnauf- und -abfahrt Sebaldsbrück kräftig gebaut, um die verkehrliche Erreichbarkeit des Gewerbegebietes Bremer Kreuz sowie des Weserparks und des angrenzenden Einzelhandels zu verbessern. Im Zusammenspiel von Verwaltung, Ingenieur- und Bauunternehmen, den Anliegern und der Handelskammer wurden die Belastungen in einem zumutbaren und kontrollierbaren Umfang gehalten. Daneben wurde auch die Verlängerung der Straßenbahnlinie 1 von Tenever entlang der Hans-Bredow-Straße bis zum Bahnhof Mahndorf planerisch so weit vorbereitet, dass 2009 der Bau beginnen kann.

Der Bremer Süden wurde massiv von der sanierungsbedingten Vollsperrung der Karl-Carstens-Brücke berührt, die bis zur fristgerechten Fertigstellung im August 2008 die Betriebe links und rechts der Habenhauser Brückenstraße sehr belastet hat. Ein positiver Seiteneffekt: Die von der Handelskammer zur verkehrlichen Entlastung vorgeschlagene Freigabe der Standspuren auf der Umfahungsstrecke A 1 (Hansalinie) zwischen Hemelingen und Arsten soll auf Dauer beibehalten werden. Parallel zur Werderbrückensanierung wurde der Autobahnzubringer Überseestadt – wichtige Durchgangsstrecke und Innenstadtanbindung zwischen A 27 und Verteilerkreis Utbremen – ausgebaut und um eine Spur je Fahrtrichtung erweitert. Im Sommer 2009 wird noch der Fly-over saniert.

Die Entwicklung der Überseestadt ist augenfällig und erhöht die Ausstrahlungskraft des Wirtschaftsstandortes Bremen. Der Flughafen fördert nicht nur den Tourismus, auch Gastronomie und Hotellerie sowie der Einzelhandel freuen sich über steigende Passagierzahlen.



Fortgeschritten sind auch die Arbeiten zum Ausbau der Schwachhauser Heerstraße im Bereich des Concordia-Tunnels. Nach Fertigstellung der Brückenbauwerke wird 2009 die Straße bis zum Dobbenweg ausgebaut.

In Bremen-Nord wird weiter intensiv an der Verlängerung der B 74 zwischen Blumenthal und Farge gearbeitet. Ab dem Jahr 2010 wird dieses Vorhaben für eine Entlastung mehrerer Ortsteile und eine bessere verkehrliche Erreichbarkeit wichtiger Gewerbestandorte sorgen.

Dringend verbesserungsbedürftig ist aus Sicht der Handelskammer das Baustellenmanagement in Bremen. Während des gesamten Sommers 2008 hat Bremen aufgrund zahlreicher Baustellen erhebliche Verkehrseingpässe in einem bis dahin unbekanntem Ausmaß erlebt. Eine der Ursachen war beispielsweise die Sanierung der B 75 zwischen Weserbrücke und Delmenhorst. Die Handelskammer hat sich hierzu im Sommer 2008 öffentlich für eine deutliche Verbesserung der provisorischen Verkehrsführung eingesetzt und ein besseres Baustellenmanagement angemahnt. Im Grundsatz ist es dabei richtig, wichtige Sanierungsmaßnahmen in die aufkommensschwachen Ferienwochen zu legen. Dennoch muss angesichts der massiven Beeinträchtigungen, die durch die Vielzahl paralleler Baustellen noch verstärkt wurden, alles getan werden, um die Arbeiten zu beschleunigen, etwa mit Power-Baustellen. Schließlich verursachen baustellenbedingte Staus heute bundesweit volkswirtschaftliche Schäden in zweistelliger Milliardenhöhe und schädigen Umwelt und Klima durch Emissionen.

Die für 2009 geplanten Gleisbaumaßnahmen der Bremer Straßenbahn im Steintor und im Abschnitt Bei den drei Pfählen werden den Verkehr wiederum beeinträchtigen. Nach den Bauarbeiten im Ostertorsteinweg wird die östliche Vorstadt erneut stark betroffen sein.

Mit der Umweltzone leben

Am 1. Januar 2009 wird in Bremen in insgesamt drei Stufen eine Umweltzone eingeführt, um – wie in anderen Städten auch – die Luftqualität zu verbessern. Diese Umweltzone umfasst die Bremer Altstadt sowie weite Teile der Neustadt. Je nach Abgasnorm bzw. Schadstoffgruppe dürfen dann bestimmten Kraftfahrzeuge dort nicht mehr fahren. Bei Missachtung muss mit einem Bußgeld in Höhe von 40 Euro sowie einem Eintrag (1 Punkt) im Flensburger Zentralregister gerechnet werden.

Nach der Stufenregelung dürfen in Stufe 1 (ab 1. Januar 2009) nur noch solche Fahrzeuge in die Umweltzone fahren, die mindestens der Schadstoffgruppe 2 (Verordnung zur Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge mit geringem Beitrag zur Schadstoffbelastung, 35. BImSchV) angehören, also rote, gelbe und grüne Plaketten tragen. In der Stufe 2 ab 1. Januar 2010 gilt mindestens die Schadstoffgruppe 3, gekennzeichnet durch die gelben und grünen Plaketten. In der Stufe 3 ab 1. Juli 2011 dürfen nur noch Fahrzeuge mit grüner Plakette, die der Schadstoffgruppe 4 angehören, in die Umweltzone.

Neben den Privathaushalten sind insbesondere auch Gewerbebetriebe, die in der Zone ansässig bzw. dort geschäftlich tätig sind, sowie deren Mitarbeiter, Kunden und Lieferanten betroffen. Unter der Führung der Handelskammer Bremen hat sich nahezu die gesamte Bremer Wirtschaft gegen die Umweltzone ausgesprochen; sie wird von allen Wirtschaftsverbänden übereinstimmend als unsozial, ungeeignet, unangemessen, wirtschaftsfeindlich, standortschädlich und rechtlich zweifelhaft kritisiert.

Während in Bremen und anderen deutschen Städten Luftreinhaltestrategien beinahe ausschließlich aus großflächigen Fahrverboten bestehen, ziehen andere EU-Länder – übrigens weitgehend frei von der hierzulande zu beobachtenden Feinstaubhysterie – Möglichkeiten wie zum Beispiel Fahrerlaubnisse nur für gerade oder ungerade Kennzeichen-Zahlen, City-Maut, ta-

geszeitliche Verkehrsbeschränkungen und Geschwindigkeitsbegrenzungen vor. Dabei geht es oftmals darum, historische Stadtzentren von Lkw-Verkehren freizuhalten. Dies ist in vielen Fällen gut nachvollziehbar – hat mit Feinstaub aber nur bedingt zu tun.

Metropolregion wächst zusammen

Die von den Handelskammern mitgetragene Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten arbeitet seit zwei Jahren erfolgreich. Von Beginn an ist die Wirtschaft eng in sämtliche Entscheidungsprozesse und Aktivitäten eingebunden.

Für die Kernbranche maritime Wirtschaft/Logistik wurden erste Ergebnisse aus der großen Logistikstudie des BAW Institut für regionale Wirtschaftsforschung, ISL Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik sowie der LNC LogisticNetwork Consultants vorgestellt. Hier ging es darum, die Chancen der Region im Zusammenhang mit dem Masterplan Güterverkehr und Logistik der Bundesregierung auszuloten.

Im Bereich Automobilwirtschaft hat sich das Netzwerk „automotive nordwest“ als Cluster und Kommunikationsplattform etabliert. Einen guten Start hatte auch das Cluster Ernährungswirtschaft; hier müssen weitere Aktivitäten folgen. Zudem gibt es inzwischen Arbeitskreise und Vernetzungsaktivitäten bei den Themen Tourismus sowie Kultur und Wirtschaft. Der Förderfonds der Metropolregion unterstützt darüber hinaus eine Reihe von Projekten (zum Beispiel „Business Angels“, Energieeffizienz, Windenergie-Potenziale).

Die Universitäten und Hochschulen des Nordwestens haben unter dem Stichwort „wirtschaftsrelevante Wissenschaftsspitzen“ die wirtschaftsnahe Ausrichtung des Forschungs- und Studienangebots verabredet. Hier soll eine „Roadmap“ für die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft in den zentralen Technologiefeldern der Metropolregion entwickelt werden.

Kurzfristig will die Metropolregion ein Regionalmarketingkonzept erarbeiten und



Neue Einkaufswelten: Waterfront, Brillissimo, Lindenhof-Center in Gröpelingen

umsetzen. Mittelfristig sollen Netzwerkstrukturen in den Zukunftsbranchen Energie, Luft- und Raumfahrt sowie Gesundheitswirtschaft aufgebaut werden.

Kompetenzzentrum Logistik stärkt Bremen

Aufgabe des Kompetenzzentrums Logistik Bremen (KLB) ist es, die Logistik in Bremen zum Nutzen des Standortes, seiner Unternehmen und Beschäftigten weiterzuentwickeln. So beschreibt der im April 2008 auf dem Logistiktag vorgestellte „Masterplan Logistik Land Bremen 2008“ Maßnahmen zum Ausbau und zur Integration der Logistik-Infrastruktur, zur Vernetzung und Bündelung der Kompetenzen von Wirtschaft und Wissenschaft, zum Innovationstransfer, zur Entwicklung und Anwendung neuer Technologien und zur internationalen Vermarktung des Logistik-Standorts Bremen. Die Handelskammern, viele Unternehmen und Logistik-Institutionen haben an diesem Masterplan mitgewirkt. Er geht über theoretisch-wissenschaftliche Ansätze hinaus und zeigt konkrete Handlungsfelder auf. Der Masterplan ist ein klares unmissverständliches Bekenntnis der Verantwortungsträger des Wirtschaftsstandortes Bremen/Bremerhaven zur Logistikwirtschaft. Auch national hat sich das KLB mit einem gut besuchten eigenen Stand beim 25. Deutschen Logistik-Kongress vom 22. bis 24. Oktober 2008 präsentiert.

Zwei Jahre lang hat Dr. Hanspeter Stabenau das KLB geleitet. Im Sommer 2008 wurde der ehemalige Staatssekretär im

Bundesverkehrsministerium, Jörg Hennerkes, sein Nachfolger.

Einzelhandel – im Westen viel Neues

Am 12. September 2008 wurde das neue Shoppingcenter Waterfront im Bremer Westen eröffnet. Auf 44.000 Quadratmetern präsentieren sich rund 80 Einzelhandelsgeschäfte; insgesamt sollen es rund 120 Geschäfte werden. Zusätzlich ist ein Sport-, Freizeit- und Wellnessbereich auf rund 20.000 Quadratmetern geplant. Die irisch-britische LNC Property Group hatte das Objekt auf dem vormaligen AG-Weser-Gelände 2006 für rund 50 Millionen Euro erworben und will insgesamt zwischen 80 bis 100 Millionen Euro in den Standort investieren. Während die Waterfront mehr auf ein überregionales Publikum ausgerichtet ist, hat das neue Lindenhofcenter in unmittelbarer Nähe der Waterfront die örtliche Bevölkerung als Zielgruppe im Blick; das Center dient der Nahversorgung und hat eine Verkaufsfläche von rund 4.000 Quadratmetern. Errichtet wurde es von der Unternehmensgruppe Lütthans. Das Lindenhofcenter markiert den Endpunkt der Sanierung des Stadtteils Gröpelingen.

Auch in der Innenstadt hat es in 2008 erneut private Investitionen in Millionenhöhe gegeben. So sind neben dem Brillissimo unter anderem maßgebliche Investitionen im Hause Roland-Fashion, Café Knigge, Karstadt und Karstadt-Sport getätigt worden. Aus Sicht der Handelskammer stehen aber auch öffentliche Investitionen noch aus, die schon seit Jahren getätigt

werden sollten. Dazu gehören beispielsweise die Neugestaltung der Carl-Ronning-Straße, der Knochenhauerstraße, der kleinen Hundestraße, wie auch die nun schon seit fast zehn Jahren diskutierte Schließung des Brill-Tunnels. Die Handelskammer fordert die Fortsetzung der seit 1998 laufenden Programme zur Förderung der Innenstadt und der Stadtteilzentren.

Bremen und die Region bieten eine Vielzahl attraktiver Einzelhandelsstandorte. Gleichzeitig wächst aber auch die Sensibilität bei der Bewertung neuer Großprojekte. Das Gutachterbüro Junker und Kruse aus Dortmund wurden daher beauftragt, ein Zentren- und Einzelhandelskonzept für Bremen zu entwickeln, das Gutachterbüro Accocella erarbeitet ein Regionales Zentren- und Einzelhandelskonzept für die Region Bremen. Ein erster Vorschlag besagt, dass großflächige Einzelhandelsvorhaben mit mehr als 800 Quadratmetern Verkaufsfläche nach gemeinsam vereinbarten Regeln abgestimmt werden sollen. Beteiligt am regionalen Zentrenkonzept sind neben der Stadt Bremen die übrigen Mitgliedsgemeinden des Kommunalverbundes Niedersachsen-Bremen.

Tourismus im Aufwärtstrend

Bremen – Nachdem die Übernachtungszahlen in Bremen im Jahr 2007 mit insgesamt 1,311 Mio. (plus 4,2 Prozent im Vergleich zu 2006) bereits einen Höchstwert erreichten, verzeichnete die Stadt Bremen im ersten Halbjahr 2008 erneut einen touristischen Rekord. Mit 644.901 Übernachtungen von Januar bis Juni – ein Plus von 5,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum – nächtigten so viele Menschen in Bremer Hotels wie nie zuvor. Im Land Bremen wurden 772.985 Übernachtungen gezählt, ein Plus von 8,4 Prozent. Mit 143.920 Menschen kamen so viele Gäste aus dem Ausland wie im Vorjahr; damit festigt sich der von Ryanair beeinflusste Trend. Allein aus Europa kamen jedoch mehr Besucher nach Bremen (plus 6,6 Prozent). Mit 15.439 Übernachtungen (plus 18,8 Prozent) liegt Großbritannien auf

Leistungsbilanzen

Platz eins der Auslandsmärkte, gefolgt von den Niederlanden und den USA. Auf Platz sechs folgt Finnland; bevor Ryanair nach Finnland flog, kamen kaum Touristen aus dem hohen Norden nach Bremen.

Mehr als zwei Drittel der Übernachtungsgäste in Bremen sind Geschäftsreisende. Aus diesem Grund sind große Messen und Kongresse für die Stadt Bremen so wichtig. Im ersten Halbjahr 2008 füllten vor allem Großveranstaltungen wie das KGSt-Forum oder das Symposium für Intensivpflege die Hotelbetten. Mit dem Swissôtel hat im Herbst 2008 Bremens zweites Fünf-Sterne-Hotel eröffnet. Im Bau befinden sich derzeit weitere Hotels: das Atlantic Hotel am Bredenplatz, das prizeotel an der Theodor-Heuss-Allee und das Marriot by Courtyard im alten Lloydgebäude am Hauptbahnhof. Weitere Hotelprojekte befinden sich in der Vor-Planungsphase. So überlegt unter anderem Ryanair, am Flughafen ein Zwei-Sterne-Hotel zu bauen.

Unabhängig davon drängt die Handelskammer Bremen weiterhin auf das lange angekündigte Landestourismusprogramm, wie es im Koalitionsvertrag skizziert ist. Um die erfolgreiche touristische Entwicklung zu stabilisieren, braucht Bremen eine zukunftsgerichtete Strategie. Insbesondere müssen auch die entsprechenden Marketingmittel eingeplant werden.

Bremerhaven – Steigende Ankünfte und Übernachtungen in den statistisch offiziell erfassten Unterkunftsbetrieben mit mehr als neun Betten. Mehr oder weniger beständige Tagesgastzahlen und eine stabile Gesamtsumme an Besuchern in den relevanten Museen und Sehenswürdigkeiten. Die „Havenwelten Bremerhaven“ nehmen sichtbar Formen an und sind fast komplett, das Schaufenster Fischereihafen strahlt in neuer Attraktivität. Hotels, Museen, Gastronomie und auch Handel bestätigen nahezu durchweg den positiven Trend, der noch deutlich zu konsolidieren und in Teilen auch zu relativieren ist.

Die Strukturen mit hochattraktiven Angeboten sind nahezu geschaffen bzw. werden konkret geplant oder sind in der aktu-

ellen Diskussion. Das touristische Gesamtangebot der Seestadt kann sich sehen lassen und nimmt mittlerweile hinsichtlich des touristischen Portfolios einen entsprechenden Rang von eindeutig etablierteren Destinationen ein. Aber die Konkurrenz wächst und das Nachfrageverhalten und die Zielgruppen variieren. Es genügt längst nicht mehr, die „Hardware“ zu schaffen. Es ist nun zwingend erforderlich, diese adäquat im Markt mit einem entsprechenden strategischen Marketing zu verankern.

Die Zielgruppen müssen deutlich erweitert werden, ebenso die Quellgebiete, national wie international. Eine noch stärkere Abstimmung und ein noch intensiveres gemeinsames Agieren aller touristischen Akteure sind zwingend erforderlich. Dies gilt sowohl für die Stadt als auch in Bezug auf die Partner in der näheren und weiteren Region. Das kostet Geld, insbesondere Marketingmittel; sie müssen nicht nur kurzfristig, sondern mittel- und langfristig, strategisch und konsequent eingesetzt werden.

Das Tourismusjahr 2008 schloss ähnlich positiv ab wie 2007, erkennbar war aber, dass sich die Besucherzahlen in den einzelnen Einrichtungen verringern. Das Angebot ist größer und vielfältiger, die Gästezahl und -struktur aber nicht. Hier spielen natürlich auch ein verändertes Ausgabeverhalten zum Beispiel durch Mehrwertsteuererhöhung und Preissteigerungen sowie das Wetter eine Rolle, also nicht direkt beeinflussbare Größen.

Bremerhaven

Bremer Roland-Runde in Berlin

Rund 200 geladene Gäste aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Medien begrüßte Bremens Wirtschaftssenator Ralf Nagel bei der Bremer Roland-Runde in der Landesvertretung in Berlin zum traditionellen Grünkohl-Essen. Einer der Höhepunkte war die Wahl der Kohlkönigin. Dieses Amt übernahm Karin Roth, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesverkehrsministerium.

Treffen der Regierungschefs in Bremerhaven

Die „Konferenz Norddeutschland“ tagte im April 2008 in Bremerhaven. Dabei handelt es sich um ein turnusmäßiges Treffen der Regierungschefs aus Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Die Spitzenpolitiker trafen in der Seestadt auch mit dem Unternehmenskuratorium Nord zusammen, den führenden Repräsentanten der norddeutschen Industrie- und Handelskammern sowie der Unternehmensverbände.

IHK macht sich für Hafentunnel stark

Für die Industrie- und Handelskammer Bremerhaven war die Frage einer zügigen und vernünftigen Anbindung des Hafens in Form eines Tunnels ein herausragendes Thema in 2008. Bereits 2007 hatte die IHK angekündigt, dass sich die Wirtschaft an der Tunnelfinanzierung beteiligen werde. Deshalb soll ein neuer Förderverein entsprechende Gelder einsammeln. Der Bund hat seinen Finanzierungsanteil auf 120 Millionen Euro erhöht, so dass noch 40 Millionen Euro aus anderen Quellen kommen müssen. Die IHK hat jedoch betont, dass nicht nur die Wirtschaft diese Lücke schließen könne und wolle.

Nach Ansicht der Bremerhavener Hafen- und Verkehrswirtschaft ist der Hafentunnel wichtig für die Zukunft. Er kann die prognostizierten Mehrmengen des Güterverkehrs aufnehmen. Außerdem entschärft die neue Tunnel-Variante die zu erwartenden Probleme während der Bauphase erheblich und verbessert die Situation für die Anwohner.

Im Spätherbst 2008 hat sich die in Bremerhaven regierende große Koalition endlich auf einen Kompromiss verständigt. Das war höchste Zeit, denn die Bauzeit ist beträchtlich: Vom Baubeginn bis zur Freigabe für den Verkehr werden ungefähr sieben Jahre veranschlagt. Deshalb kann der Tunnel frühestens im Frühjahr 2016 fertig gestellt sein.



(ganz links) Der Hafen muss besser angebunden werden; deshalb macht sich die IHK für den Hafentunnel stark.
(links) Das neue Einkaufs- und Freizeitzentrum Mediterraneo stärkt die Anziehungskraft der Havenwelten.

Parlamentarischer Abend zum Thema Fisch

Die bremische Landesvertretung in Berlin war wieder Veranstaltungsort des traditionellen Bremerhavener Fischessens, zu dem Staatsrätin Dr. Kerstin Kießler und die IHK Bremerhaven eingeladen hatten. Zahlreiche prominente Gäste aus Wirtschaft und Politik nahmen an diesem parlamentarischen Abend teil. Hauptredner war Jürgen Marggraf, Vorstandsmitglied der Frosta AG sowie stellvertretender Vorsitzender des Bundesverbandes der deutschen Fischindustrie und des Fischgroßhandels. Unter dem Titel „Deutsche Fischindustrie und deren Konkurrenzfähigkeit in Europa“ zeichnete er mehrere Zukunftsszenarien. Eine seiner Kernaussagen lautete, dass es auch bei den Verarbeitern zu weiteren Konzentrationen durch Übernahmen und Insolvenzen kommen werde.

Konferenz zum Schienengüterverkehr

Wie das prognostizierte Verkehrswachstum auf den wichtigsten Bahnstrecken, die durch Niedersachsen und Bremen führen, bewältigt werden kann – das war das Thema einer Konferenz in Oldenburg. Die dortige IHK, die Handelskammer Bremen, der Niedersächsische Industrie- und Handelskammertag (NIHK) sowie die IHK Bremerhaven hatten sie gemeinsam ausgerichtet. Zu den Referenten zählte unter anderem der ehemalige bayerische Wirtschafts- und Verkehrsminister Otto Wiesheu, heute als Vorstand Wirtschaft und Politik der Deutsche Bahn AG tätig.

Ergebnisse der Standortzufriedenheits-Analyse

Zum ersten Mal hat die IHK Bremerhaven ihre Mitgliedsunternehmen 2008 zu ihrer Zufriedenheit mit dem Standort Bremerhaven befragt. Dabei wurden 59 Standortfaktoren nach Wichtigkeit und Zufriedenheit bewertet; je vier Antwort-Alternativen gab es. Elf Branchen wurden berücksichtigt. Die Ergebnisse waren zum Teil recht überraschend. So erklärten 73 Prozent der Befragten, dass sie den Standort Bremer-

haven weiter empfehlen würden. Zu den Standortdefiziten zählen die Müll- und Entsorgungsgebühren, die Schienenanbindung für Personen und das Image der Region. Klare Standortvorteile zeigt Bremerhaven durch die räumliche Nähe zu Absatzmärkten, die verkehrliche Erreichbarkeit der Unternehmen und die Häfen.

Erlebniswelt Havenwelten bekommt Konturen

2008 nahmen die Havenwelten, das neue touristische Ressort am Alten und Neuen Hafen, weiter Gestalt an. So wurde im März das Atlantic-Hotel Sail City eröffnet, kurze Zeit später das angegliederte Congress-Centrum. Das 20-geschossige Hotel misst bis zur Spitze 147 Meter und verfügt über 120 Zimmer. Zahlreiche Stockwerke werden von der Hafengesellschaft bremenports genutzt: Sie hat an dem Standort 200 Mitarbeiter zusammengefasst, deren Büros bisher auf fünf Standorte in Bremerhaven verteilt waren.

Im Oktober folgte das Einkaufs- und Freizeitzentrum Mediterraneo. Auf einer Fläche von 9.000 Quadratmetern wird hier ein mediterranes Stadtzentrum präsentiert mit einer Piazza und Arkadengängen, einem Marktplatz, Altstadt Häusern mit kunstvoll gestalteten Fassaden und Wasserspielen. Rund 40 Geschäfte und gastronomische Betriebe haben sich im Mediterraneo angesiedelt.

Für die Verbindung von Innenstadt und Havenwelten – und somit auch das Mediterraneo – wurde eine gläserne Drehbrücke gebaut. Diese Passage ist 103 Meter lang. Von hier aus führt der Weg zu den einzelnen Attraktionen der Havenwelten. Die Hauptattraktion fehlt noch: Das Klimahaus 8 Grad Ost soll im Juni 2009 eingeweiht werden.

ProRegio-Preis ging an zwei Schuldezernenten

Der ProRegio-Preis, eine gemeinsame Initiative der Nordsee-Zeitung und der Kreis Sparkasse Wesermünde-Hadeln (KSK), ging 2008 an den Bremerhavener Schuldezernenten Dr. Rainer Paulenz und seinen

Cuxhavener Kollegen Friedrich Redeker. Sie wurden für ihr Projekt „Zusammenarbeit der Gymnasien im Landkreis Cuxhaven und der Seestadt Bremerhaven“ ausgezeichnet. Die beiden Preisträger hatten einen jahrzehntealten Streit über den länderübergreifenden Besuch von Oberstufenzentren ganz pragmatisch beendet. Dank dieser Übereinkunft fallen seit Sommer 2008 zahlreiche Schein-Ummeldungen weg, die früher für einen Schulbesuch erschlichen wurden. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis zeichnet tatkräftige Entscheider aus, die durch ihr tätiges Beispiel und ihr vorbildliches Handeln für das Wohl der Menschen in der Region zusammengewirkt haben.

Bio-Nord: Zweiter Bauabschnitt

Im Januar 2008 hat Bremens Wirtschafts- und Häfensenator Ralf Nagel den Grundstein für den zweiten Bauabschnitt des Biotechnologiezentrums Bio-Nord gelegt (Kosten: rund 9,3 Millionen Euro). In dem viergeschossigen Gebäude entstehen auf rund 2.400 Quadratmetern vermietbarer Nutzfläche zusätzliche Labor- und Büroräume. Das bietet den bisher zwölf Betrieben Erweiterungsmöglichkeiten und schafft Platz für neue Firmen.

Landrat Stötzel beim Neujahrskonvent

Mehr Selbstbewusstsein der Unternehmer, Politiker und sonstiger Entscheidungsträger im Nordwesten hat der Diepholzer Landrat Gerd Stötzel angemahnt. Er sprach als Vorsitzender der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten auf dem Neujahrskonvent der IHK Bremerhaven. Die Metropolregion spiele für die Bundesrepublik eine tragende Rolle, vor allem als Drehscheibe für Verkehr und Logistik. Das habe sich jedoch noch nicht überall in Deutschland herumgesprochen. Deshalb sei es sehr wichtig, dass sich insbesondere Wirtschaft und Politik für eine bessere Wahrnehmung der Leistungskraft des Nordwestens einsetzen.

Peter H. Greim, ehemaliger Präsident und zuletzt Vizepräsident der IHK Bremer-



Neues IHK-Präsidium: (v.l.) Andreas Wencke, Ingo Kramer, Claus Brüggemann, Roswitha Ditzen-Blanke, Dr. Ulrich Nußbaum, Stephan Schulze-Aissen (nicht abgebildet: Emanuel Schiffer)



Die IHK befragte ihre Mitglieder, ob sie mit dem Standort Bremerhaven zufrieden sind.

haven, fungiert nun als Senior des Konvents. Er wurde Nachfolger von Hans-Dieter Brünjes. Dem Konvent gehören die ehemaligen und aktiven Mitglieder der Vollversammlung an.

Neues IHK-Präsidium gewählt

Die Mitglieder der neu gewählten Vollversammlung haben im Januar 2008 ein neues Präsidium bestimmt. Claus Brüggemann, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Bremerhaven, wurde als IHK-Präsident wiedergewählt. Er übt dieses Ehrenamt seit 2006 aus. Im Amt bestätigt wurden die Vizepräsidenten Roswitha Ditzen-Blanke, Ingo Kramer, Emanuel Schiffer und Andreas Wencke. Als neue Vizepräsidenten traten Stephan Schulze-Aissen und Dr. Ulrich Nußbaum die Nachfolge von Jürgen Krömer und Peter H. Greim an, die nicht wieder kandidierten.

IHK-Präsident leitet DIHK-Ausschuss

Zum ersten Mal in der Geschichte der Industrie- und Handelskammer Bremerhaven übernahm ein Wirtschaftsvertreter aus der Seestadt den Vorsitz in einem DIHK-Ausschuss: IHK-Präsident Claus Brüggemann leitet zunächst bis März 2009 den Geld- und Kreditausschuss des Deutschen Industrie- und Handelskammertages. Die Arbeit des DIHK wird von 15 Ausschüssen unterstützt, die unter anderem Positionspapiere erarbeiten und Gesetzgebungsprozesse kritisch begleiten.

Höchstes Lob für Schifffahrtsmuseum

Das Deutsche Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven ist von „gesamtstaatlichem wissenschaftlichen Interesse“ und gehört zu den führenden schifffahrtsgeschichtlichen Einrichtungen in Europa. So urteilt der Senat der Leibnitz-Gesellschaft nach einer eingehenden Prüfung. Alle sieben Jahre werden die 83 Forschungsinstitute und



Neuer Senior des Konvents: Peter H. Greim; Parlamentarischer Abend zum Thema Fisch in Berlin; Landrat Stötzel auf der Ernährungskonferenz der Metropolregion in Bremerhaven



Service-Einrichtungen der Leibnitz-Gesellschaft darauf hin überprüft, ob sie weiterhin eine Förderung von Bund und Ländern verdienen.

Ernährungskonferenz der Metropolregion

Gemeinsam mit zahlreichen Wirtschaftskammern sowie dem Niedersächsischen Kompetenzzentrum Ernährungswirtschaft lud die Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten zu einer Konferenz über die Ernährungswirtschaft nach Bremerhaven ein. Mitveranstalter war die IHK Bremerhaven. Sie hatte die Zusammenkunft in der Fischauktionshalle vorbereitet und organisiert. Rund 400 Unternehmer und Politiker trafen sich zu Gesprächen, Referaten und Diskussionsrunden. Eines von drei Impulsreferaten hielt der Vorstandsvorsitzende der Nestlé Deutschland AG, Gerhard Bersenbrügge.

Veranstaltungsreihe „Bremerhaven im Aufbruch“

2008 wurde die gemeinsame Informationsreihe der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS und der IHK Bremerhaven mit dem Titel „Bremerhaven im Aufbruch“ fortgeführt. So ging es im September um das Thema „Unternehmen investieren in Bremerhaven unter Einbindung

hiesiger Architekturbüros“. Die Reihe will Entscheidungsträger aus der Seestadt für die Potenziale des Wirtschaftsstandortes sensibilisieren. Sie sollen als Multiplikatoren über die Stärken Bremerhavens informiert sein und bei potenziellen Investoren dafür werben.

Fischerei-Institute: IHK fordert Zeitplan

Der mehrfach angekündigte Umzug des Institutes für Fischereiökologie sowie des Institutes für Seefischerei und Fischereitechnik von Hamburg nach Bremerhaven muss zügig umgesetzt werden. Die IHK Bremerhaven hat da-für einen verbindlichen Zeitplan gefordert, der zwischenzeitlich vorliegt.

Werbegemeinschaften rücken zusammen

Die Bremerhavener Werbegemeinschaften haben 2008 ihre Zusammenarbeit deutlich verstärkt und die Marketing-Initiative der Bremerhavener Quartiere (MBQ) gegründet. Dem Sprecherrat gehören neben Horst Winkel von der Innenstadt-Werbegemeinschaft City Skipper und Thomas Ventzke von der Werbegemeinschaft Geestemünde auch IHK-Vizepräsident Stephan Schulze-Aissen von der Interessengemeinschaft Lange Straße an.

Mittelstand, Innovation, Umwelt

Bremen

Schütting-Preis verdeutlicht Innovationskraft

Mit dem Schütting-Preis 2008 für Innovation im Mittelstand wurden zum sechsten Mal exzellente technologische Leistungen Bremer Unternehmen prämiert. Um den mit 15.000 Euro dotierten wichtigsten Bremer Innovationspreis hatten sich 27 Unternehmen beworben. Der erste Platz ging an die Firma Sequid GmbH für die Entwicklung eines Handmessgerätes zur Bestimmung der Frische von Fisch und Fleisch. Auf die Plätze zwei und drei kamen die VEW Vereinigte Elektronik Werkstätten GmbH mit der Entwicklung optischer Sensorsysteme und die Spinnbau GmbH mit einem neuen Faserspeisesystem für Vliesstoffkreppele. Auch zwei Anerkennungen sprach die Jury aus: der FTI Technologies GmbH und der MeVis Medical Solutions AG. Bei der Preisverleihung im Oktober 2008 im Haus Schütting hielt Dr. Jürgen Schade, Präsident des Deutschen Patent- und Markenamtes, die Festrede. Auch er würdigte das große Innovationspotenzial der mittelständischen Wirtschaft in Bremen.

Mittelstandsenquôte vorgestellt

Zentrales Projekt der Mittelstandsförderung im Land Bremen war in den vergangenen Jahren die Bremer Mittelstandsenquôte, die die Handelskammer Bremen, die IHK Bremerhaven und der Senator für Wirtschaft und Häfen gemeinsam mit weiteren Partnern beim BAW Institut für regionale Wirtschaftsforschung GmbH in Auftrag gegeben hatten. Ziel der Untersuchung war und ist es, Handlungsempfehlungen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und zur Förderung von Wachstum zu formulieren. Die

Besonderheit: Durch einen von Unternehmern besetzten Arbeitskreis wurde ein Dialogverfahren initiiert, so dass die Wirtschaft von Beginn an direkt beteiligt war.

Bereits die erste Enquôte, die Anfang 2005 präsentiert worden war, hat konkrete Verbesserungen von Standortbedingungen, Dienstleistungen und Förderangeboten für den bremischen Mittelstand erreicht. Die Initiative zu Bürokratieabbau und Deregulierung sowie die Verabschiedung des Bremischen Mittelstandsförderungsgesetzes sind nur zwei Beispiele. Im Juni 2008 wurde die Folgeenquôte der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie enthält unter anderem Vorschläge zur Verbesserung der Eigenkapitalbeschaffung für kleine und mittlere Unternehmen, zur Entwicklung einer Marketingstrategie für den Wirtschaftsstandort Bremen, zum weiteren Ausbau des Technologietransfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und zur Schaffung einer Kultur der Selbstständigkeit in Bremen.

Netzwerk Automotive Nordwest gründet Verein

Die Automobilwirtschaft ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten. Mit Produktionsstätten großer Automobilhersteller in Bremen und Emden sowie insgesamt rund 44.000 Beschäftigten ist der Nordwesten einer der größten Automobilstandorte Deutschlands. Im Netzwerk Automotive Nordwest arbeiten die Handelskammern Bremen, Bremerhaven, Oldenburg, Stade und Emden sowie Automobilhersteller und Zulieferer aus der gesamten Region daran, den Automobilstandort Nordwest weiter zu stärken. Dazu wurde im September 2008 im Haus Schütting der Verein Automotive Nordwest e. V. gegrün-

det, der mittlerweile 35 Mitglieder hat. Durch ihn soll das Netzwerk auf eine noch breitere Basis gestellt werden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Volker Loitz, Sass-Metall Karl-A. Sass GmbH & Co. KG, Delmenhorst, gewählt; zweite Vorsitzende ist Dr. Martha Pohl, Handelskammer Bremen, Schatzmeister wurde Jens-Uwe Karesit, Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Dialog zwischen Automobilherstellern und Zulieferern in der Region auch längerfristig zu fördern, den Bekanntheitsgrad der Branche als regionales Kompetenzzentrum zu steigern und den branchenübergreifenden Erfahrungsaustausch zu unterstützen.

Vorsteuerabzugsmöglichkeit auf Abwasserrechnungen

Im August 2002 hatte die Handelskammer Bremen gemeinsam mit Bremer Unternehmen eine Initiative gestartet, um die Umsatzsteuer auf Abwasserrechnungen für den Vorsteuerabzug ausweisen zu lassen. In zahlreichen Gesprächsrunden wurden unterschiedliche Modellvarianten entwickelt. Erster Teilerfolg war der Grundsatzbeschluss des Senats aus dem Jahre 2006, wonach die Umsatzsteuer für Gewerbebetriebe auf Abwasserrechnungen ausgewiesen werden sollte. Auch im Koalitionsvertrag für die laufende Legislaturperiode wird diese Möglichkeit ausdrücklich genannt. Schließlich hat der Bremer Senat am 30. September 2008 beschlossen, die kommunale Abwasserbeseitigung der Stadtgemeinde Bremen gesellschaftsrechtlich so umzustrukturieren, dass für Bremer Unternehmen der Vorsteuerabzug auf Abwasserrechnungen ermöglicht wird. Dazu wird zum 1. Januar 2010 eine neu zu gründende „Bremische Abwasser GmbH“ die

Leistungsbilanzen



Abwasserbeseitigung der Stadtgemeinde Bremen übernehmen. Mit dieser Maßnahme werden die Standortkosten für die Wirtschaft reduziert – ein großer Erfolg für den Wirtschaftsstandort Bremen.

Bremisches Bildungsurlaubsgesetz reformbedürftig

Die Bildungsurlaubs- und Bildungsfreistellungsgesetze in den norddeutschen Bundesländern müssen reformiert werden. Allein in Bremen gibt es rund 500 anerkannte Bildungsurlaubsangebote. Dabei handelt es sich allzu oft um Veranstaltungen mit Freizeit- oder Sportcharakter. In einem im April 2008 veröffentlichten Positionspapier fordert die Handelskammer Bremen deshalb gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Norddeutscher Industrie- und Handelskammern (IHK Nord), die Bildungsurlaubsgesetze so zu modifizieren, dass sie sich auf die berufsbezogene Weiterbildung beschränken. Es kann nicht Aufgabe des Unternehmers sein, bezahlte Freistellungen über den Tarifurlaub hinaus für andere Aktivitäten zu finanzieren. Immerhin beträgt der tarifvertraglich abgesicherte Urlaubsanspruch heute in vielen Branchen sechs Wochen, in der Entstehungszeit des Bildungsurlaubsgesetzes in den 70er Jahren dagegen betrug er nur vier bis fünf Wochen. Position der Handelskammer ist es deshalb, dass Arbeitnehmer für Weiterbildung nach dem Bildungsurlaubsgesetz auch arbeitsfreie Zeit einbringen.

Das Positionspapier wurde Mitte 2008 an die Vertreter aus Verwaltung und Politik in Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein verschickt. Im Oktober 2008 hat die Handelskammer darüber hinaus der Bildungs- und der Arbeitssenatorin vorgeschlagen, eine Facharbeitsgruppe zur Reform des Gesetzes einzusetzen.

Unternehmertage 2008 zum Thema Wissensmanagement

Der Faktor Wissen ist nicht nur generell für Hochlohnländer wie Deutschland, sondern auch konkret für den Mittelstand in Bremen die Grundlage für erfolgreiche Ge-

schäfte. „Treiber und Getriebene im Wettbewerb – Warum Wissen und Kompetenz den Unterschied ausmachen“ war deshalb das Thema der 4. Bremer Unternehmertage am 9. und 10. Oktober 2008, die die Handelskammer Bremen gemeinsam mit der Universität Bremen und der Jacobs University ausrichtete. Zum Auftakt am Vorabend im Haus Schütting hielt Ludwig Görtz, Mitinhaber des gleichnamigen Schuhhauses, die Festrede. Die zweitägige Veranstaltung bot den rund 90 teilnehmenden Unternehmern aus der Region spannende Vorträge und Podiumsdiskussionen. Referenten aus Praxis und Wissenschaft berichteten über mittelstandsgerechte Konzepte eines wirkungsvollen Managements intellektuellen Kapitals. Vor dem Hintergrund des drohenden Fachkräftemangels sowie des demografischen Wandels bildete dabei das strategische Fachpersonalmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen den thematischen Schwerpunkt.

„Einheitlicher Ansprechpartner“

Das europäische Parlament hat Ende 2006 die EU-Dienstleistungsrichtlinie verabschiedet, die den so genannten „Einheitlichen Ansprechpartner“ einführt. Damit soll eine zentrale Anlaufstelle für Unternehmen geschaffen werden, die eine schnelle und kostengünstige Abwicklung aller notwendigen Behördenformalitäten gewährleistet. Die Wirtschaft erwartet hier von auch einen spürbaren Bürokratieabbau.

Nach der EU-Richtlinie kommen neben den Kommunen auch die Kammern als Selbstverwaltungsorganisation der Wirtschaft für diese Funktion in Betracht. Die Handelskammer Bremen hat mit allen bremischen Wirtschafts- und Berufskammern vorgeschlagen, diese Aufgabe in Bremen gemeinsam zu übernehmen. So könnten die Aufgaben des „Einheitlichen Ansprechpartners“ unternehmens- und berufsgruppennah erfüllt werden.

Dieses Kammern-Modell wird in Bremen indes nicht zum Zuge kommen. Die Bürgerschaft hat am 29. Mai 2008 be-

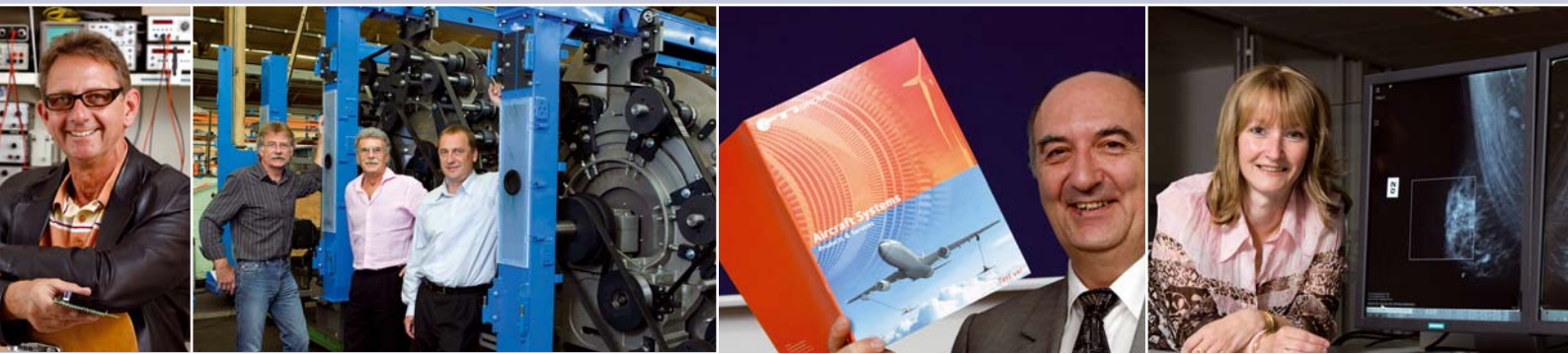
schlossen, die Tätigkeiten des „Einheitlichen Ansprechpartners“ in kommunaler Verantwortung zu organisieren. Auf Vorschlag des Senators für Wirtschaft und Häfen soll diese Funktion bei der Bremer Investitions-Gesellschaft (BIG) und bei der Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung (BIS) angesiedelt werden. Die Handelskammer hält die Entscheidung der Bürgerschaft gegen die Kammern für nicht sachgerecht. Wenn der „Einheitliche Ansprechpartner“ aber kommunal realisiert werden soll, so muss auf jeden Fall eine Zuordnung bei den Wirtschaftsförderungseinrichtungen favorisiert werden. Wenn dies nicht geschieht, würde die EU-Dienstleistungsrichtlinie konterkariert.

Zukunft der Wirtschaftsförderung im Land Bremen

In einem Thesenpapier zur Zukunft der Wirtschaftsförderung im Land Bremen hat sich die Handelskammer im Juni 2008 deutlich für eine kundenorientierte Neustrukturierung der Wirtschaftsförderung ausgesprochen. Wichtig für die Unternehmen ist es, dass die Wirtschaftsförderungseinrichtungen als Dienstleister vor allem Problemlösungskompetenz besitzen. Dazu müssen die zur Verfügung stehenden Instrumente in den Förderbereichen Existenzgründung, Betriebsberatung, Innovation und Technologietransfer, Gewerbeflächenschließung und -vermarktung, Investition, Finanzierung und Außenwirtschaftsförderung auch tatsächlich substantiell unterlegt, transparent sowie mit zügigen und verlässlichen Entscheidungsstrukturen verbunden sein.

Energieversorgung für die Zukunft sichern

Steigende Energiepreise sind eine Gefahr für die Wettbewerbs- und damit Zukunftsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, wobei der Klimawandel derzeit die Diskussion in Politik und Gesellschaft bestimmt. Die IHK Nord, die Vereinigung von 14 norddeutschen Industrie- und Handelskammern, hat diese Fragen, insbesondere die Auswirkun-



Die Träger des Schütting-Preises 2008: (v.l.) Dr. Siegfried Blank, Dr. Ove Schimmer und Dr. Boris Oberheitmann (Sequid), Norbert Köpp (VEW), Heinz-Werner Naumann-Burghardt, Siegfried Bernhardt und Robert Kamprath (Spinnbau), Dr. Jean Blondeau (FTI Technologies) und Dr. Anke Bödicker (MeVis Medical Solutions).

gen auf die Wirtschaft, diskutiert. In der Fortschreibung ihres Positionspapiers „Zur Energiepolitik und Klimaschutzstrategie der Bundesregierung“ vom Februar 2008 hat sie einen 16 Punkte umfassenden Forderungskatalog aufgestellt. Im Kern geht es darum, dass Energie in Zukunft langfristig planbar, zu wettbewerbsfähigen Preisen, umweltschonend und sicher zur Verfügung stehen muss. Ideal für Norddeutschland ist dabei ein ausgewogener Energie-Mix mit Anteilen konventioneller Energie einschließlich Kernenergie und regenerativer Energie.

Die Forderungen des IHK Nord-Positionspapiers zur Sicherung der Energieversorgung in Norddeutschland wurden der Küstenwirtschaftsministerkonferenz im September 2008 vorgetragen. Von den bestehenden 35 norddeutschen Kraftwerken mit zusammen rund 17.000 Megawatt gehen bis 2030 rund 90 Prozent vom Netz. Dem stehen zwar 20 Kraftwerksplanungen mit rund 19.000 MW gegenüber; drei Vorhaben mit einer Kapazität von 2.400 MW (davon zwei im Land Bremen) sind jedoch bereits in der Planungsphase gescheitert und nur fünf Kraftwerke scheinen definitiv gebaut zu werden. Bis neue Kraftwerke fertig geplant und errichtet worden sind, dauert es jedoch sehr lange. Daher droht Norddeutschland ab 2020 eine Versorgungslücke. Sie lässt sich selbst mit Energieeffizienzmaßnahmen von Unternehmen, dem Bau von Offshore-Anlagen und über eine Effizienzsteigerung der Kraftwerke nicht schließen. Denn der Bedarf an Energie wird konstant bleiben.

Umwelt- und Energierecht im Blick

Veränderungen gesetzlicher Regelungen auf EU- und Bundesebene erfordern oftmals schnelle betriebliche Anpassungen in den Unternehmen. Dazu müssen auch Fristen eingehalten werden. Zur Unterstützung der Unternehmen hat die Handelskammer Bremen eine Reihe von sehr gut besuchten Informationsveranstaltungen mit diesen Themen durchgeführt: Abfallnachweisverordnung und die damit verbundene digitale Signatur, Novelle der Ver-



(oben) Im Haus Schütting wird der Verein Automotive Nordwest gegründet. (unten) Vizepräsident Dr. Patrick Wendisch (2.v.l.) begrüßt den Ehrengast der Bremer Unternehmertage Ludwig Görtz (2.v.r.).

Leistungsbilanzen

packungsverordnung, Betriebsbeauftragte für Abfall. Ebenso fanden Veranstaltungen zum Themenkomplex Energie (Contracting, Einführung des Gebäudeenergieausweises, Erdgasfahrzeuge, Energieeffizienz) regen Zuspruch.

Arbeitsschutz im Fokus der Unternehmen

Ein zentrales Instrument des betrieblichen Arbeitsschutzes ist die Gefährdungsbeurteilung. Sie hilft dem Unternehmer, frühzeitig und systematisch Gefährdungen und Belastungen an den Arbeitsplätzen im Betrieb zu ermitteln. Wie der Unternehmer bei der Beurteilung der Gefährdungen bzw. bei der Gestaltung der Dokumentation vorgehen muss, ist nicht vorgegeben. Eine gewissenhaft durchgeführte und vollständige Gefährdungsbeurteilung kann zum kontinuierlichen Verbesserungsprozess beitragen und positive Effekte nicht nur auf den Arbeitsschutz, sondern auf alle Betriebsabläufe haben.

In einer neuen Veranstaltungsreihe wird das Schwerpunktthema „Gefährdungsbeurteilung“ von unterschiedlichen Seiten beleuchtet. Den Auftakt machte die Veranstaltung „Gefährdungsbeurteilung in Gesundheitsberufen und in der Pflege“ im September 2008 in der Handelskammer Bremen. Im zweiten branchenspezifischen Workshop standen Handel/Logistik im Vordergrund; Fachleute und betriebliche Praktiker erläuterten, wie das Konzept der Gefährdungsbeurteilung im Betrieb systematisch und mit Gewinn umgesetzt werden kann. Die Workshopreihe wird in 2009 fortgesetzt.

Die Veranstaltungsreihe ASI-Aktiv – eine Kooperation von Arbeitnehmerkammer, Handelskammer, Handwerkskammer, IHK Bremerhaven, der Gewerbeaufsicht und der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales – ging 2007 an den Start und wurde 2008 mit zwei Seminaren zu Arbeitsmanagementsystemen und Organisation des Arbeitsschutzes weitergeführt.

Bremerhaven

WAB-Offshore-Konferenz in Bremerhaven

Im Juli 2008 veranstaltete die Windenergie-Agentur Bremerhaven/Bremen (WAB) die dreitägige Offshore-Konferenz „Windstärke 08 – Kurs Offshore“. Dem WAB-Netzwerk gehören mittlerweile 180 Firmen und Institutionen an, darunter die IHK Bremerhaven. Die Wahl des Veranstaltungsortes Bremerhaven war eine Reaktion auf die wachsende Bedeutung der Stadt für die Windenergie-Branche.

ERFA propagierte Umweltthemen

Der Erfahrungsaustauschkreis (ERFA) der Handelskammer Bremen und der IHK Bremerhaven tagte 2008 mehrmals. Vertreter

von Unternehmen und Behörden diskutieren hier aktuelle Themen aus dem Umwelt- und Energiebereich. 2008 waren dies vor allem das Marktanreizprogramm des Bundesumweltministeriums, mit dem die Nutzung erneuerbarer Energien gefördert werden soll, die Verpackungsverordnung, der EU-Aktionsplan für Nachhaltigkeit und die Strategie für eine ökologische Industriepolitik des Bundes. Darüber hinaus organisierte der ERFA Veranstaltungen zu alternativen Fahrzeugantrieben, den Änderungen des Energiesteuerrechts in Verbindung mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz, zur Ökodesign-Richtlinie und CE-Kennzeichnung sowie zum Thema „Prävention von Wirtschaftskriminalität“.



In Bremerhaven fand die WAB-Offshore-Konferenz statt.



links: Ausbildungsberatung in der Straßenbahn; rechts: Die Top Job im Weserpark gehört zu den erfolgreichsten Bildungsmessen; die Handelskammer ist Mitveranstalter.

Aus- und Weiterbildung

Bremen

Berufsorientierungsbörsen 2008

Top Job im Weserpark – Die Bildungsmesse Top Job im Weserpark fand vom 7. bis 9. Februar 2008 zum elften Mal statt. Aufgrund des großen Einzugsgebietes und ihrer Besucherfrequenz von 150.000 Besuchern gilt sie als „die“ Bremer Bildungsmesse. Sie informiert umfassend über das Thema Ausbildung und trägt als Berufsorientierungsbörse wesentlich zur Berufsentscheidung von vielen Jugendlichen bei. Schülerinnen und Schüler können sich, auch im Beisein ihrer Eltern, mit Ausbildungsverantwortlichen aus den Unternehmen über Ausbildungsmöglichkeiten und -chancen in einzelnen Berufen informieren. Außerdem geben Auszubildende Tipps und Informationen für Jugendliche, die eine Lehrstelle suchen.

job4u im Flughafen – Die Initiative job4u organisierte am 6. und 7. Juni 2008 zum vierten Mal die job4u-Flughafenmesse. Viele spannende Berufsbilder wurden hier einer großen Zahl von Interessenten vorgestellt. Neben Bremer Firmen sind die Handwerkskammer, die öffentlichen Arbeitgeber und die Agentur für Arbeit als Aussteller dabei. Radio Bremen Vier als Medienpartner berichtete mehrmals täglich von der Messe. Die für Aussteller zur Verfügung stehenden Flächen waren ausgebucht.

job4u-Straßenbahnaktion – Am 21. August 2008 pendelte die Straßenbahn der Linie 10 der Bremer Straßenbahn AG als „job4u-Bahn“ zwischen ihren Endhaltpunkten. Junge Leute, die noch einen Ausbildungsplatz suchten, konnten zusteigen und sich während der Fahrt von Mitarbeitern der Handelskammer Bremen und der Handwerkskammer Bremen sowie der

Agentur für Arbeit Bremen beraten lassen. Jugendliche mit Migrationshintergrund hatten einen eigenen Ansprechpartner. Im Rundfunkprogramm von Bremen Vier wurden während des ganzen Aktionstages Informationen zum Geschehen in der job4U-Bahn und zu Ausbildungsfragen gesendet. **Haven Hööv't Vegesack** – Zum Jahresende fand am 14. und 15. November 2008 wieder die Berufsorientierungsmesse in Bremen Nord statt. Eine Vielzahl von Unternehmen, Ausbildern und Auszubildenden gaben Einblick in die duale Berufsausbildung und beantworteten Fragen rund um das Thema Ausbildung. Das Informationsangebot wurde in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Bremen und der Agentur für Arbeit Bremen erstellt.

Nachvermittlungsaktion 2008

Am 15. und 16. September 2008 bot die Handelskammer Bremen zum fünften Mal gemeinsam mit der Agentur für Arbeit Bremen und der Handwerkskammer Bremen eine Nachvermittlungsaktion an. Zur Vermittlung waren 370 ausbildungswillige und ausbildungsfähige Jugendliche eingeladen worden, um in Gesprächen mit den Fachberatern einen Ausbildungsweg zu finden. Erstmals beteiligt waren die Steuerberater- und die Rechtsanwaltskammer Bremen. Von den eingeladenen Jugendlichen hatten 36 bis zur Nachvermittlung bereits einen Ausbildungsplatz bekommen, sich abgemeldet oder eine Alternative gefunden. Alle 189 Jugendlichen, die zu dieser Aktion erschienen waren, erhielten mindestens ein Ausbildungsplatzangebot und alternativ jeweils ein Angebot zur Einstiegsqualifizierung.

Bremer Ausbildungsbüro – erfolgreiche Bilanz

Das Bremer Ausbildungsbüro in der Handelskammer zog nach fünfeinhalb Jahren im Oktober 2008 eine erfolgreiche Bilanz. Der Service des Büros wurde bei der Besetzung von rund 1.450 Ausbildungsplätzen in Anspruch genommen, davon sind allein 1.127 Ausbildungsplätze als „zusätzlich“ zu kategorisieren. Insgesamt hat das Ausbildungsbüro mehr als 2.000 Ausbildungsplätze akquiriert. Das BWU Bildungszentrum der Wirtschaft im Unterwesergebiet als Projektträger plant eine Fortsetzung im Zusammenhang mit dem neuen Landesprogramm „Ausbildung und Jugend mit Zukunft“. Die Handelskammer drängt auf eine Verlängerung des Ausbildungsmanagements. Es unterstützt Betriebe schnell und flexibel in allen Fragen rund um die Ausbildung, entlastet damit die Unternehmen von bürokratischen Abläufen und erhöht so die Ausbildungsbereitschaft. Davon profitieren auch die Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen. Sie erhalten die Möglichkeit, direkt und schnell mit dem zukünftigen Ausbildungsbetrieb in Kontakt zu kommen. Das führte zu einer deutlichen Verbesserung der Ausbildungssituation für die jungen Menschen.

Migrationshintergrund: Hilfe für Unternehmen und Jugendliche

Die Initiative Beratung-Qualifizierung-Akquise (BQA) hilft Unternehmen mit migrantischem Hintergrund in Ausbildungsangelegenheiten. Ein BQA-Mitarbeiter berät in der Handelskammer auch Jugendliche mit migrantischen Hintergrund, die eine Ausbildung machen möchten. In 2008 wurden zehn Schulveranstaltungen mit 538 Teilnehmern durchgeführt. Hinzu kamen fünf weitere Veranstaltungen wie Elternsprechtag, Nachvermittlungsaktion, gemeinsame Veranstaltungen mit der Kompetenzagentur der AWO in Vegesack, dem Bildungszentrum der Wirtschaft im Unterwesergebiet und mit Arbeitgeberverbänden wie dem AG RUS. In der Summe kam es zu 183 Betriebserstkontakten, daraus wiederum ergaben sich 125 betriebliche



Die Grundschule Bremen-Grambke erhielt den IHK-Schulpreis 2007 der Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien norddeutscher IHKs.

Beratungsfälle. Die Zahl der Beratungsgespräche mit jungen Migranten belief sich auf 148.

IHK-Schulpreis für Grundschule in Grambke

Mit dem IHK-Schulpreis 2007 der Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien norddeutscher Industrie- und Handelskammern wurde am 6. März 2008 die Grundschule Bremen-Grambke ausgezeichnet. Die Schülerfirma GraFiFi (Grambker Filz Firma) ist ein Pilotprojekt, das in Zusammenarbeit mit dem Förderzentrum Burgdamm entstanden ist und sich an Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der integrativen sechsjährigen Grundschule wendet. Den Preis erhalten Schulen, denen es gelingt, Schülerinnen und Schülern durch innovative Projekte und Methoden wirtschaftliche Zusammenhänge näher zu bringen. Beworben hatten sich 74 Schulprojekte aus Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

EU-Projekttag der Handelskammer Bremen an Berufsschulen

Europa bestimmt das tägliche Leben immer stärker und bietet eine Menge beruflicher Chancen. Im Schulunterricht kommt dieses Thema häufig noch zu kurz. Die Handelskammer hat zusammen mit Unternehmern am 8. und am 9. Mai 2008 an zwei Berufsschulen Projekttag veranstaltet. Manfred Meise, Geschäftsführer der Hella Fahrzeugkomponenten GmbH, hat mit Berufsschülern des Technischen Bildungszentrums Mitte über die Möglichkeiten und Aktivitäten auf dem europäischen Arbeitsmarkt und über die EU-Osterweiterung diskutiert. Thomas und Peter K. Gerkmann, Geschäftsführer der Firma F. Undtösch GmbH, haben die Berufsschule für den Groß-, Außenhandel und Verkehr (GAV) besucht. Sie sprachen über Verständnismöglichkeiten, Kenntnisse, Verhalten und Brauchtum in unterschiedlichen Kulturkreisen.



oben: DIHK-Präsident Braun, Evelyn Richter, Moderatorin Barbara Schöneberger, Jorge Rigas, Sonja Lauterbach und Bundesarbeitsminister Olaf Scholz bei der Siegerehrung der bundesbesten Azubis in Berlin; links: Hella-Chef Manfred Meise zu Besuch im Technischen Bildungszentrum Mitte anlässlich des Europatages.

Auszeichnung der bundesbesten Azubis

Die Ehrung der „Bundesbesten Absolventen“ beruflicher Ausbildung fand am 15. Dezember 2008 wieder in Berlin statt. Festredner war der Bundesminister für Arbeit und Soziales, Olaf Scholz. Von den insgesamt 230 Besten stellte Bremen wie im Vorjahr wiederum drei Auszubildende. Dabei handelt es sich um einen Fahrzeuginnenausstatter, eine Buchhändlerin und einen Kaufmann für Verkehrsservice.

Ehrung für hervorragende junge Kaufleute

Für hervorragende Leistungen in der kaufmännischen Prüfung hat die von der Handelskammer betreute Hermann-Leverenz-Stiftung am 15. Oktober 2008 im Haus Schütting 40 Absolventen ausgezeichnet. Stefan Storch, Mitglied des Verwaltungsrates der Hermann-Leverenz-Stiftung, überreichte die Preise an zwölf Kauffrauen und 28 Kaufmänner. Die Stiftung fördert die Berufsbildung junger Kaufleute. Seit ihrer Gründung im Jahre 1965 erhielten insgesamt 1.095 Absolventen Geldpreise. Storch lobte die überdurchschnittlichen Leistungen der jungen Kaufleute und betonte zugleich, dass die Ausbildung von Jugendlichen die Grundlage eines funktionierenden Wirtschaftsstandortes sei.

Weiterbildung im Trend

Die Handelskammer Bremen hat 2008 ihr Angebot an Weiterbildungsprüfungen in der Anpassungs- und Aufstiegsfortbildung um IHK-Zertifikate der DIHK-Bildungs-GmbH ausgeweitet. Es werden mittlerweile 19 unterschiedliche IHK-Zertifikate von Unternehmen und den Weiterbildungsträgern angeboten. Dabei handelt es sich um bundeseinheitliche Zertifikate und passgenaue Weiterbildungsangebote. Sie wurden auf der Grundlage von bundesweit einheitlichen Qualitätsstandards entwickelt. Beim erfolgreichen Abschluss der jeweiligen Weiterbildung stellt die Handelskammer Bremen ein IHK-Zertifikat aus.

Die IHK-Zertifikate sind eine Institution geworden. Immer mehr Unternehmen bieten für ihre Beschäftigten eine Weiterbildung nach Qualitätsstandards an. Dies ist ein wichtiges Instrument, um den Fachkräftemangel zu bekämpfen. Zudem spürt die Handelskammer ein verstärktes Interesse an der Aufstiegsfortbildung im Allgemeinen wie im Speziellen.



Bundeswettbewerb: Bundesbildungsministerin Schavan und Bürgermeister Böhrnsen gratulieren den Bundessiegern im Fachgebiet Arbeitswelt, Dominik Rupp (r.) und Bernhard Strobl (2.v.r.)



Ministerin Schavan zeichnet Tobias Kaufmann, Luca Banszerus und Michael Schmitz (v.l.) mit dem Preis der Bundeskanzlerin für die originellste Arbeit (Bundessieg) aus.



IHK nimmt Prüfungen für Berufskraftfahrer ab

Bremerhaven

Bundesfinale von „Jugend forscht“

Im Mai 2008 stand Bremerhaven für vier Tage im Zentrum der Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern und solchen, die es werden wollen: Die Seestadt war Austragungsort des Bundesfinales beim 43. Wettbewerb von „Jugend forscht“. Gemeinsame Ausrichter waren die Stiftung „Jugend forscht“, die Unternehmensverbände im Land Bremen und die Landesvereinigung der bremischen Arbeitgeberverbände. Die Bundesministerin für Bildung und Wissenschaft, Dr. Annette Schavan, überreichte zahlreiche Preise und Auszeichnungen. „Jugend forscht“ gilt als der größte europäische Wettbewerb im Bereich der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik für Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren. Die Jüngeren wetteifern in dem Wettbewerb „Schülerinnen und Schüler experimentieren“ unter dem Dach von „Jugend forscht“. Für die Veranstaltung hatten die Unternehmensverbände im Lande Bremen unter ihrem Präsidenten Ingo Kramer, zugleich IHK-Vizepräsident, bei ihren Mitgliedern und bei Co-Sponsoren rund 300.000 Euro gesammelt.

Berufs-Info-Messe in Bremerhaven

Am 26. und 27. September 2008 fand wieder die Berufs-Info-Messe BIM an zwei Standorten in Bremerhaven statt. Die Stadthalle Bremerhaven und das Haus des Handwerks boten Ausbildungsplatzsuchenden zahlreiche Informationsmöglich-

keiten über Ausbildungschancen in der Region. Erstmals wurde umfassend die Ausbildung und Qualifizierung in der Windenergiebranche dargestellt.

Regelmäßig Praktika für Schüler

Die im Fischwirtschaftlichen Ausschuss der IHK vertretenen Firmen bieten künftig regelmäßig Schüler-Praktika an. Dazu haben sich die Betriebe unter dem Ausschussvorsitzenden Holger Krieten und die Fischereihafen-Betriebsgesellschaft (FBG) verabredet.

TEWIFO-Ausbildungsprojekt

Nach zweijähriger Laufzeit ging das Ausbildungsprojekt des Türkisch-Europäischen Wirtschaftsforums (TEWIFO) zu Ende. Mit seiner Hilfe konnten in ausländisch geführten Firmen im Bundesland Bremen 80 zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen werden. Für das TE-WIFO-Projekt wurden Unternehmer ausländischer Herkunft aufgesucht und über die Vorteile eines Ausbildungsengagements informiert. Partner des Projekts war die IHK.

Neuer Master-Studiengang

An der Hochschule Bremerhaven wurde ein vier Semester umfassender Master-Studiengang „Integrated Safety and Security Management“ (ISSM) konzipiert, der zum Wintersemester 2009/2010 starten soll. Er zielt auf eine Tätigkeit im mittleren und höheren Management ab und behandelt Aufgaben der Gefahrenabwehr und des Risikomanagements, analytisch, konzeptionell als auch operativ. Zusätzliches Profil soll der neue Studiengang durch ein Hochschul-Institut bekommen, das eigens für

Fragen der maritimen Sicherheit geschaffen wird und dem der ISSM-Lehrkörper angehört.

Ehrung der Besten

Insgesamt 634 junge Menschen legten im Ausbildungsjahrgang 2007/2008 ihre Prüfungen ab; davon waren 45 Umschüler. Die besten unter diesen Prüflingen wurden mit einem Festakt von der IHK Bremerhaven geehrt. Ebenfalls gewürdigt wurden ihre Ausbildungsbetriebe. Von den 634 Prüflingen stammten 444 aus kaufmännischen und 145 aus gewerblich-technischen Berufen. 18 junge Frauen und Männer hatten ihre Prüfung mit Auszeichnung bestanden, weil sie 92 und mehr Punkte erreicht haben. Das beste Ergebnis mit 94 Punkten erzielte Kristin Kanehl, Bankkauffrau bei der Kreissparkasse Wesermündehadeln.



Teilnehmer der
Delegationsreise
nach Brasilien



International

Bremen

Vielschichtige internationale Verflechtung

Die bremische Wirtschaft ist gekennzeichnet von besonders vielschichtigen Außenhandelsverflechtungen. Das ergab die von der Handelskammer Bremen und den deutschen IHKn durchgeführte Studie „Going International 2008“. Rund zwei Drittel der international aktiven Unternehmen pflegen Geschäftskontakte mit den „alten“ EU-Ländern (EU der 15). Etwa die Hälfte der Unternehmen haben Kontakte mit asiatischen Ländern und ein gutes Drittel mit Nordafrika sowie dem Nahen und Mittleren Osten. Auch das übrige Afrika spielt im bremischen Außenwirtschaftsverkehr eine große Rolle. Etwa ein Fünftel der auslandsaktiven Unternehmen haben im Ausland investiert, vorrangig in China, den USA und Frankreich. Die Erschließung neuer Märkte ist dabei das Hauptmotiv, nicht hingegen die Aussicht auf niedrigere Produktionskosten. Die Beschaffung verlässlicher Marktinformationen erschwert zwei Dritteln der Unternehmen den Auf- und Ausbau ihres Auslandsengagements.

Zurückhaltung beim „Zugelassenen Wirtschaftsbeteiligten“

Im Jahr 2008 wurde der so genannte Zugelassene Wirtschaftsbeteiligte (AEO) eingeführt; Unternehmen in der europäischen Gemeinschaft können den Status AEO beantragen. Die Zollverwaltung betont, dass damit Vorteile bei der Zollabwicklung verbunden sind. In der Praxis sind jedoch für die meisten Unternehmen kaum Verbesserungen zur heutigen Abwicklung festzustellen. Dies könnte erklären, warum die Zahl der im Bundesgebiet bisher erteilten Zertifikate (Stand 1.10.2008) mit 93 sehr weit hinter den Prognosen geblieben ist.

Im Bereich des Hauptzollamtes Bremen gibt es bisher lediglich gut ein Dutzend Unternehmen mit AEO-Bewilligung, darunter auch Deutschlands ersten zertifizierten AEO. Viele Wirtschaftsbeteiligte müssen sich allerdings auch allein durch Markterfordernisse mit dem AEO auseinandersetzen, da international tätige Unternehmen bei der Auswahl eines Dienstleisters oder Lieferanten bereits häufig den AEO-Status einfordern. Größtes Manko des AEO bleiben jedoch die Probleme bei der internationalen Anerkennung, was wiederum den Handel sehr erschwert. Die Verhandlungen über eine gegenseitige Anerkennung von Sicherheitszertifikaten mit den USA, der Schweiz und Japan laufen noch. Die Handelskammer hat das Problem auf Informationsveranstaltungen und in Einzelberatungen mehrfach thematisiert

Erste Fortschritte bei der Visa-Erteilung für Geschäftsleute

Die Verbesserung und Beschleunigung der Entscheidungsprozesse zur Erlangung von Aufenthaltstiteln für Selbstständige standen 2008 im Mittelpunkt regelmäßiger Gespräche mit den senatorischen Behörden. Im Ergebnis hat sich die Kooperation mit der Ausländerbehörde verbessert; dort sollen die zuständigen Mitarbeiter entsprechend weitergebildet werden. Auch ist es gelungen, einen Erlass zur Erteilung von Aufenthaltserlaubnissen für eine selbstständige Erwerbstätigkeit von Nicht-EU-Bürgern zu ändern. Die Ersterteilung wird nun in der Regel für 18 Monate (bisher zwölf Monate) gewährt; dies bedeutet unter anderem eine größere Planungssicherheit für die ausländischen Existenzgründer sowie eine deutliche Arbeitsentlastung aller beteiligten Stellen. Die Gespräche mit der Ausländerbehörde sollen fortgesetzt werden, um kritische Vorgänge bzw. Entscheidungen zu besprechen.

Ein weiteres Problem stellt die Visaerteilung für Geschäftsreisende durch die deutschen diplomatischen Vertretungen im Ausland dar. Das ergab eine Wirtschaftskonferenz des Auswärtigen Amtes. Viele Unternehmen, auch in Bremen, be-

klagen umständliche Bearbeitungen mit unnötigen oder schwer zu beschaffenden Nachweisen, oft unfreundliche Behandlung sowie insgesamt eine Benachteiligung der deutschen Wirtschaft gegenüber der oft schlankeren Behandlung durch die übrigen EU-Staaten. Die Handelskammer Bremen und der DIHK haben sich dafür eingesetzt, die Verwaltungspraxis zu vereinheitlichen und die IHKn in die Entscheidungsverfahren einzubeziehen.

Delegationsreise nach Brasilien

Im Herbst 2008 besuchte eine fünfzehnköpfige Delegation der Handelskammer Bremen, der Oldenburgischen IHK sowie der Kammern Bremerhaven und Stade die zwei größten Ballungszentren Brasiliens, Rio de Janeiro und Sao Paulo. Die Delegation setzte sich aus Vertretern der Branchen Logistik, Lebensmittelindustrie, Ingenieurwesen, IT- und -Finanzdienstleistungen zusammen. Ziel der Reise war es, den brasilianischen Markt kennenzulernen, einen Markteinstieg vorzubereiten oder bestehende Geschäftsbeziehungen auszubauen. Zum Programm gehörten Kooperationsgespräche mit brasilianischen Unternehmen und Fachverbänden sowie Projekt- und Firmenbesuche bei den Volkswagen Werken und bei B. Braun S.A. Alle Teilnehmer bestätigten, dass Brasilien in wichtigen Branchen der Metropolregion – wie zum Beispiel in der Agrar- und Automobilindustrie, Umwelttechnik oder Logistik – viel zu bieten hat. Es wurden erste Geschäfte angebahnt, insbesondere die Vertreter der Logistik und Lebensmittelindustrie sprachen schon über Vertragsentwürfe. Eine Delegation aus dem Bundesstaat Rio de Janeiro wurde zu einem Gegenbesuch in die Metropolregion eingeladen. Ferner werden die beteiligten norddeutschen Kammern die Durchführung des Messekongresses Ecogerma im März 2009 in Sao



Im Jahr 2008 waren Diplomaten aus aller Welt zu Gast in der Handelskammer und führten wirtschaftspolitische Gespräche mit den Spitzen der Bremer Wirtschaft. Den Schütting besuchten unter anderem Vertreter Norwegens, Sri Lankas, Chiles, Islands und Tschechiens. Auch EU-Botschafter Edmund Duckwitz (im Bild oben rechts mit Präses Peper) informierte sich in Bremen über EU-Aktivitäten.

Paulo unterstützen. Diese Großveranstaltung soll den kompletten Leistungsstand der deutschen Nachhaltigkeitswirtschaft für die Bereiche Infrastruktur, Umwelttechnologie, Energie- und Ernährungswirtschaft zeigen. Die Oldenburgische IHK und die Handelskammer Bremen bauen zudem ein Lateinamerika-Netzwerk auf.

Deutsch-Türkisches Unternehmernetzwerk gegründet

Mit dem im September 2008 gegründeten Deutsch-Türkischen Unternehmernetzwerk knüpft die Handelskammer an die Reihe der bereits bestehenden Ländernetzwerke an. Zur Auftaktveranstaltung im Haus Schütting hatten die Handelskammer und das Türkisch-Europäische Wirtschaftsforum Bremen-Nordwest (TEWIFO) eingeladen. Zahlreiche Vertreter von Unternehmen und Institutionen aus Bremen und dem Umland mit deutsch-türkischem Außenhandelsbezug vereinbarten dabei, sich bei ihrem Türkeigeschäft zu unterstützen.

Deutschland ist seit langem wichtigster Handelspartner der Türkei. Der türkische Markt mit rund 73 Millionen Konsumenten und einer jungen Bevölkerung bietet in Deutschland ansässigen Unternehmen zahlreiche interessante Möglichkeiten. Türkische Unternehmer setzen zudem in Deutschland jährlich rund 30 Milliarden Euro um und beschäftigen mehr als 350.000 Mitarbeiter. In Zukunft sollen Netzwerktreffen regelmäßig stattfinden.

Erfahrungsaustausch in Ländernetzwerken

Im Jahr 2008 haben sich die Ländernetzwerke der Handelskammer für Russland, Osteuropa, China und Indien regelmäßig getroffen und als Gesprächsplattformen für Unternehmer präsentiert. Das Deutsch-Chinesische-Netzwerk (DCN) existiert bereits seit 2003 und diskutiert regelmäßig über China-relevante Themen. Das Netzwerk hat inzwischen mehr als 300 Mitglieder aus Bremen und Umgebung. 2008

standen Themen wie die Imagekampagne der Bundesregierung „Deutschland und China – Gemeinsam in Bewegung“ sowie Fragen des Markteintrittes für Mittelständler in China auf dem Programm. Auch wurde erstmals eine Veranstaltung auf chinesisches und englisch zur Wahl der Rechtsform für ausländische Investoren in Deutschland angeboten.

Bei dem seit 2004 bestehenden Indien-Netzwerk Bremen (INB) sind mittlerweile mehr als 250 Unternehmen eingetragen. Es bietet die Möglichkeit zur Diskussion neuer Entwicklungen und Erfahrungen im Indiengeschäft. Die große Nachfrage nach aktuellen Informationen deckt das Indien-Netzwerk zum einen über die Internetseiten der Handelskammer ab und zum anderen über die Netzwerktreffen. Hier gab es 2008 Erfahrungsberichte von Unternehmen und Kennern des Indiengeschäfts über Vertragsbedingungen, Vertriebsstrukturen, Investitionsstrategien sowie wirtschaftliche Rahmenbedingungen in Indien.



oben: Isländischer Minister zu Gast in Bremerhaven;
unten: Containerdurchleuchtungen – Erschwernis für den Handel

Im Osteuropa-Netzwerk wurden Themen wie „Die Märkte Osteuropas“ oder „Der polnische (Personal)Markt“ behandelt. Der Erfahrungsaustausch über Russland und die Perspektiven für Russland dominierte die Treffen des Bremen-Russland Netzwerkes; auch berichteten Unternehmer über ihre Erfahrungen auf dem russischen Markt.

Außenhandel: Fragen der Exportkontrolle

Die zoll- und außenwirtschaftsrechtlichen Seminare der Handelskammer befassten sich 2008 mit einer Vielzahl von neuen Regelungen aus dem Zollrechtsbereich und dem Außenwirtschaftsrecht. Thematisiert wurden unter anderem die ATLAS-Ausfuhr/Vorschriften beim Warenexport, mit dem Schwerpunkt auf der elektronischen Ausfuhranmeldung, der Zugelassene Wirtschaftsbeteiligten (AEO), die Außenwirtschaftsbeschränkungen und die Exportkontrolle. Zudem wurden die umsatzsteuerlichen Aspekte im internationalen Warenverkehr behandelt. Die 5. Novelle der Verpackungsverordnung und ihre Bedeutung für den Großhandel war Gegenstand eines weiteren Workshops. Gut besucht wurden ferner ein von der Oldenburgischen IHK und der Handelskammer veranstaltetes Südamerikaforum sowie eine Informationsveranstaltung über Wirtschaftspotenziale in Israel.

Themennetzwerk Zoll- und Außenwirtschaftsrecht

Das Netzwerk Zoll- und Außenwirtschaft der Handelskammer besteht seit Ende 2006. Mitarbeiter aus den Zoll- und Exportabteilungen der Mitgliedsunternehmen erörtern hier regelmäßig aktuelle Themen und praktische Probleme. 2008 wurden zum Beispiel die Auswirkungen der Zollkodexreform als Kernbestandteil der europäischen Zollsicherheitsinitiative behandelt. Dabei ging es auch um die Zollabwicklung über das Zollsystem ATLAS. Weitere Themen waren aktuelle Entwicklungen im Zollrecht, die Reform der Ursprungskriterien im Allgemeinen Präferenzsystem sowie Entwicklungen im Bereich der Container-Sicherheit.



Bremerhaven

Übertriebene Sicherheitsregelungen im Welthandel

Im Zentrum des Spannungsverhältnisses zwischen freiem Welthandel und der Sicherheit der Transportketten standen 2008 die US-amerikanischen Regelungen zur Sicherheit im Containerverkehr. Der US-Kongress hatte im Sommer 2007 ein Gesetz beschlossen, wonach alle für die USA bestimmten Container in den Ausgangshäfen durchleuchtet werden müssen. Diese Forderungen werden zum 1. Juli 2012 wirksam und können nur durch den US-Heimatschutzminister, unter bestimmten Bedingungen, um bis zu zwei Jahre aufgeschoben werden. Das Gesetz stellt alle Häfen mit umfänglichen Containerverkehren vor enorme Herausforderungen. Allein die bremischen Häfen schlagen jährlich mehr als eine Million Container mit Zielen in den USA um. Die US-Anforderungen werden die Transportkosten erheblich erhöhen und die Umschlagsgeschwindigkeiten verlangsamen; das wird negative Folgen für die Transport- und Umschlagsinfrastrukturen sowie die Warenströme haben. Das Gesetz unterläuft zudem europäische und amerikanische Initiativen, die auf gezielte Containerdurchleuchtungen mittels Risikoanalysen (AEO und C-TPAT) setzen. Weiterhin ist ein zusätzlicher Sicherheits-

gewinn nicht zu erwarten. Die Handelskammer Bremen und die IHK Bremerhaven haben ihre Position in dieser Frage der Bundesregierung und der Europäischen Kommission übermittelt. Es kommt nun darauf an, die transatlantische Diskussion mit fundierten Erkenntnissen über Auswirkungen und Folgen eines hundertprozentigen Container-Scannings zu versachlichen.

Isländischer Minister bei der IHK

Der erste Gast, den die Stadt Bremerhaven im Februar 2008 im 19. Stockwerk des neuen Atlantic-Hotels Sail City empfing, war der isländische Landwirtschafts- und Fischereiminister Einar KR. Gudfinnsson. Begrüßt wurde er von dem IHK-Vizepräsidenten Dr. Ulrich Nußbaum und IHK-Geschäftsführer Wilfried Allers.

Jordanische Delegation im Zollamt

Eine Delegation des jordanischen Industrie- und Handelsministeriums war im Mai 2008 für eine Woche Gast des Zollamtes Bremerhaven. Dort lernten sie deutsche Praxis beim Ausstellen so genannter Präferenznachweise kennen. Die Gäste besuchten ferner die IHK und informierten sich dort über zolltechnische Fragen sowie die Dienstleistungen der IHKn und der Auslands-handelskammern.



Wirtschaftssenator Nagel verlieh in der IHK Bremerhaven das „Qualitätssiegel Service-Qualität Bremen/Bremerhaven“

Starthilfe und Unternehmensförderung

Bremen

Börse für den Generationswechsel

Viele selbstständige Unternehmer suchen einen Nachfolger, da aus der Familie oder unter den Mitarbeitern kein Übernehmer zur Verfügung steht. Gleichzeitig gibt es viele engagierte Unternehmer oder Existenzgründer, die eine bestehende Firma übernehmen wollen. Die von der Handelskammer Bremen mitorganisierte next-change Unternehmensbörse (www.next-change.org) sichert Arbeitsplätze und unterstützt den Generationenwechsel im Mittelstand. Jeder Nutzer hat die Möglichkeit, im vorhandenen Datenbestand zu recherchieren und auf eines der anonymisierten Inserate zu antworten. Derzeit enthält die Datenbank mehr als 7.000 Inserate von Betrieben, die einen Nachfolger suchen, und 3.000 Anzeigen von Interessenten, die ein Unternehmen suchen.

INUNA-Datenbank – das Netzwerk für Unternehmensnachfolge

In den kommenden fünf Jahren steht in mehr als 2.700 Unternehmen im Land Bremen eine Nachfolge an. Deshalb wurde 2007 die INUNA-Datenbank initiiert, ein Pilotprojekt zur Unternehmensnachfolge des Senators für Wirtschaft und Häfen unter der Federführung der RKW Bremen GmbH. Die Netzwerkpartner – dazu gehört auch die Handelskammer – unterstützen den Prozess des Generationenwechsels in kleineren und mittleren Unternehmen in Bremen und Bremerhaven vor allem durch Beratung. Die interne Datenbank INUNA ist eine Ergänzung zur öffentlichen next-change Datenbank.

Die neue IHK-Recyclingbörse

Mehr Service – höhere Effizienz – einfaches System: Mit diesem Anspruch ging am 1. Oktober 2008 die runderneuerte IHK-Recyclingbörse (www.ihk-recyclingboerse.de) ins Netz. Seit mehr als 30 Jahren vermittelt dieser Markt – an dem auch die Handelskammer Bremen beteiligt ist – den Austausch von Stoffen und Abfällen. Vorteil für die Unternehmen: Beschaffungs- und Entsorgungskosten werden reduziert und zugleich Ressourcen geschont. Jetzt ist die Plattform für Betriebe noch attraktiver geworden. Vor allem eine komfortable Online-Recherche, die direkte Eingabe von Inseraten, ein neues Design sowie ein schnelles und einfaches Vermittlungssystem sollen es Unternehmen erleichtern, den Markt zu nutzen. Das Interesse an der Vermittlung durch die Börse hat in jüngerer Zeit enorm zugenommen. Von 1974 bis Ende 2007 nutzten deutschlandweit 590.000 Unternehmen dieses Forum. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) rechnet damit, dass bei steigenden Rohstoff- und Entsorgungskosten die Nutzung nochmals spürbar steigen wird.

Bremerhaven

Qualitätssiegel und Service-Qualitätstag

Wirtschaftssenator Ralf Nagel hat im September 2008 in der IHK Bremerhaven weiteren 13 Firmen und Institutionen aus Bremerhaven und Bremen das „Qualitätssiegel Service-Qualität Bremen/Bremerhaven“ verliehen. Vor allem kleinen und mittleren Unternehmen der Freizeit- und Tou-

rismusbranche soll mit dem Qualitätssiegel und seiner Förderung ein Weg eröffnet werden, ihre Servicequalität systematisch zu verbessern. Mehr als 180 Vertreter touristischer oder tourismusnaher Unternehmen aus den Ländern Bremen und Niedersachsen kamen zum ersten gemeinsamen Qualitätstag der beiden Länder im Januar 2008 im Deutschen Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven zusammen. Dabei wurden 16 Betriebe mit dem Qualitätssiegel ausgezeichnet. Landesweit zählt die Initiative, die beim Institut für Wissenstransfer an der Universität Bremen angesiedelt ist, jetzt 50 zertifizierte Betriebe.

Starter-Lounge des B.E.G.IN-Netzwerkes

Tipps und Anregungen aus erfolgreicher Unternehmer-Praxis gab es bei der „Starter-Lounge“, zu der die Bremer ExistenzGründungsInitiative B.E.G.IN in das Haus der IHK eingeladen hatte. Von ihren Erfahrungen berichteten Heike Bülken-Hinrichs, Inhaberin des im Pflegebereich aktiven Unternehmens „Profil-Achse“ und Gewinnerin des Bremerhavener Gründerpreises, Rolf Treusch, Geschäftsführer der Kleinmotoren produzierenden Rotek AG, Tanzschul-Chef Horst Beer und Michael Müller, der Vorstand der MüllerDitzen Druckerei. Im B.E.G.IN-Netzwerk sind 14 Partner vereint, darunter die Handelskammer Bremen und die IHK Bremerhaven. Sie stehen Existenzgründern und solchen, die es werden wollen, mit Rat und Tat zur Seite.



Erste weibliche Sachverständige: Ina Viebrock-Hörmann erhält ihre Bestellungsurkunde von IHK-Geschäftsführer Martin Johannsen.

Recht und Fair Play

Bremen

GmbH-Reform: Neue haftungsbeschränkte Unternehmersgesellschaft

Gesellschaftsrechtlich stand 2008 im Zeichen der größten deutschen GmbH-Reform seit 1892. Sie wurde nach langer Diskussion und im zweiten Anlauf beschlossen. Betroffen sind zunächst bestehende Unternehmen und Gründer. Mit Stellungnahmen und Anhörungen hat die Kammerorganisation im Sinne der Wirtschaft auf das Gesetzgebungsverfahren Einfluss genommen. Ein wichtiges Element der Reform und zugleich eine Hauptforderung der Kammerorganisation ist die Einführung der (haftungsbeschränkten) Unternehmersgesellschaft, die mit einem Stammkapital in Höhe von einem Euro gegründet werden kann. Die Handelskammer hat ihre Mitgliedsunternehmen auf allen Kommunikationswegen (Einzelberatung, Veranstaltung, Merkblätter, Internet) über die neue Rechtslage informiert.

Sachverständigenforum und Sachverständigentag

Gemeinsam mit der Oldenburgischen IHK und den Kammern Bremerhaven und Stade hat die Handelskammer Bremen am 3. Juli 2008 zu einem Sachverständigentag eingeladen. Es war die erste Veranstaltung dieser Art in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten; sie wird künftig im Wechsel in Bremen und Oldenburg stattfinden. Der Sachverständigentag lehnt sich an das Sachverständigenforum an, das die Handelskammer bereits seit Jahren anbietet. Hier steht der Erfahrungsaustausch der Sachverständigen miteinander und mit den Kammern im Vordergrund. Der Baurechtler Professor Dr. Hans Ganten

aus Bremen hielt das Gastreferat. Anschließend wurde das Unternehmen Friedrich Ellmers Shipping and Forwarding in den Industriehäfen besichtigt.

Die Nachfrage nach den Leistungen von Sachverständigen hielt 2008 an; rund 600 Anfragen hat die Handelskammer beantwortet und Unternehmern, Gerichten und Behörden, aber auch Privatleuten die gewünschten Sachverständigen benannt. Die Handelskammer hat die Aufgabe, solche Experten auf ihre fachliche Eignung und persönliche Integrität zu überprüfen, öffentlich zu bestellen sowie zu vereidigen und dann zu benennen. 2008 wurden zwei Sachverständige neu bestellt, mehrere Bestellungsverfahren standen vor dem Abschluss. 19 Verlängerungen wurden ausgesprochen. Insgesamt betreut die Handelskammer Bremen mehr als 150 Sachverständige aus mehr als 50 Sachgebieten. Damit nimmt sie unter Berücksichtigung der Größe des Kammerbezirks eine Spitzenposition unter den Industrie- und Handelskammern in Deutschland ein.

Wirtschaft und Justiz: Streitschlichtung

Die Handelskammer stellt in einer jahrhundertalten Tradition der Kaufmannschaft außergerichtliche Verfahren zur Streitbeilegung zur Verfügung. Dazu zählen das Schiedsgericht der Handelskammer, die Einigungsstelle zur Beilegung von wettbewerbsrechtlichen Streitigkeiten und das Wollschiedsgericht. Außerdem sind Unternehmer – von der Handelskammer benannt – ehrenamtlich als Handelsrichter, Finanzrichter, Arbeitsrichter und Verwaltungsrichter unmittelbar bei staatlichen Gerichten tätig.

Einen Schwerpunkt der streitschlichtenden Tätigkeit der Kammer ist die Einigungsstelle für Wettbewerbsstreitigkeiten. Auch hier arbeiten Unternehmer ehrenamtlich als Beisitzer mit. Auch in 2008 gab es wieder zahlreiche Verfahren vor der Einigungsstelle. Sie dienen der raschen außergerichtlichen Abwicklung von Wettbewerbsstreitigkeiten und enden häufig mit einem gütlichen Ausgleich zwischen den Parteien.

Versicherungsvermittler – Sachkundeprüfung

Seit Inkrafttreten des neuen Versicherungsvermittlerrechts im Mai 2007 gehört die Sachkundeprüfung neben dem Erlaubnis- und Registrierungsverfahren nach § 34 d GewO in die Zuständigkeit der Handelskammer. Die Sachkundeprüfung führt sie in Kooperation mit der IHK Bremerhaven, der IHK Oldenburg und der IHK Emden durch. Die Prüfung beinhaltet einen schriftlichen und einen praktischen Teil. Im September 2007 gab es die erste Prüfung, 2008 folgten sechs weitere. Insgesamt legten bisher mehr als 300 Teilnehmer die Prüfung ab. Mit dem Nachweis der ausreichenden Sachkunde wurden sie noch vor Ablauf der Übergangsregelung am 31. Dezember 2008 als Versicherungsvermittler zugelassen. In das Versicherungsvermittlerregister wurden bisher mehr als 800 Versicherungsvermittler aus Bremen aufgenommen. 300 von ihnen wurden im Zuge des Erlaubnisverfahrens nach § 34 d GewO als ungebundene Vermittler im Register eingetragen.

Bremerhaven

Erfa-Kreis zu Sicherheitsthemen

Auf dem „Ersten Sicherheitstag Nordwest“ im November 2007, den die IHK Bremerhaven organisiert hatte, wurde ein Erfahrungsaustausch-Kreis (Erfa-Kreis) zu Sicherheitsfragen gegründet. Er soll ein Netzwerk von Institutionen, Unternehmen und Wissenschaft knüpfen. Im Februar 2008 tagte diese Runde zum ersten, im September 2008 zum zweiten Mal. Thema des erstens Treffens war die Transportsicherheit, auf der zweiten Sitzung hielt Dr. Harald Olschock, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Wach- und Sicherheitsunternehmen, einen Vortrag. Außerdem wurde der neue Master-Studiengang „Integrated Safety and Security Management“ der Hochschule Bremerhaven vorgestellt.

Falsch oder echt? Banknoten unter der Lupe – eine Veranstaltung in der Handelskammer mit der Deutschen Bundesbank



Service, Public Relations, Kultur-Wirtschaft

Sachkundeprüfungen und Unterrichtungen im Land Bremen

Bewachungsgewerbe – Für das Bewachungsgewerbe hat die Handelskammer Bremen 2008 zwölf Unterrichtsverfahren durchgeführt. 250 Teilnehmer haben 19 Sachkundeprüfungen absolviert. In Bremerhaven traten 340 Teilnehmer vor den Prüfungsausschuss; ein großer Teil von ihnen hat zuvor an einem Vorbereitungskurs der Kammer teilgenommen.

Gaststättenunterrichtungen – An den 15 Unterrichtungen nach dem Gaststättengesetz haben 2008 insgesamt 275 Teilnehmer teilgenommen. Bremerhaven hat fünf Unterrichtungen mit insgesamt 60 Teilnehmern angeboten. 2009 wird in Bremen ein Nachweis der Teilnahme an einer Unterrichtung nach dem Gaststättengesetz voraussichtlich nicht mehr nötig sein. Es finden dann im Nachhinein Prüfungen durch das Gewerbeaufsichtsamt statt.

Freiverkäufliche Arzneimittel – In vier Unterrichtsverfahren haben in Bremen im Jahr 2008 insgesamt 75 Teilnehmer die Sachkundeprüfungen „freiverkäufliche Arzneimittel“ durchlaufen.

Gefahrgutfahrer – Fahrer von Fahrzeugen mit Gefahrgütern in kennzeichnungspflichtigen Mengen müssen im Besitz einer so genannten „ADR-Bescheinigung“ sein, mit der die Teilnahme an einer entsprechenden Schulung und Prüfung nachgewiesen wird. Die Industrie- und Handelskammern sind in Deutschland zuständig für die Überwachung der Schulungen, die Durchführung der Prüfungen und die Ausstellung der Bescheinigungen. Im Jahr 2008 hat die Handelskammer Bremen mehr als 1.400 Fahrer geprüft, bei der IHK Bremerhaven waren es 270. Schulungen und Prüfungen werden dabei überwiegend am Wochenende

durchgeführt, um die Ausfallzeiten der Fahrer zu minimieren.

Gefahrgutbeauftragte – Die Industrie- und Handelskammern sind darüber hinaus auch für die Schulung und Prüfung von Gefahrgutbeauftragten zuständig, die in den Unternehmen für die ordnungsgemäße Behandlung von Gefahrgütern sorgen sollen. Hier wurden im Jahr 2008 in Bremen mehr als 120 Personen geprüft, in Bremerhaven waren es 23.

Fach- und Sachkundeprüfungen für Verkehrsunternehmer – Für eine selbstständige Tätigkeit im Güter- oder Personenverkehr ist unter anderem der Nachweis der fachlichen Eignung erforderlich. Hierzu führen die Industrie- und Handelskammern entsprechende umfangreiche Prüfungen durch. In Bremen nahmen im Jahr 2008 insgesamt rund 80 Personen an diesen Prüfungen teil, in Bremerhaven wurden 37 Personen geprüft.

Qualifikation für Berufskraftfahrer – Bislang qualifizieren sich die meisten Berufskraftfahrer ausschließlich mit einer entsprechenden Fahrerlaubnis für ihren Beruf. Ab dem 10. September 2008 müssen alle Fahrer im Personenverkehr mit Fahrzeugen über acht Fahrgastplätze, die Fahrten zu gewerblichen Zwecken (auch Werkverkehr) durchführen, eine so genannte Grundqualifikation nachweisen. Für Fahrer im Güterverkehr von Fahrzeugen ab 3,5 Tonnen gilt diese Regelung ab dem 10. September 2009. Grundlage dafür ist eine EU-Richtlinie, die 2006 in Deutschland durch das Berufskraftfahrer-Qualifikations-Gesetz (BKrF-QG) und die Berufskraftfahrer-Qualifikations-Verordnung umgesetzt wurde. Den Kammern wurde die Abnahme der entsprechenden Prüfungen übertragen. 2008 haben sie sich darauf gründlich vorbereitet. An den ersten Prüfungen der Handels-

kammer nahmen bereits rund 40 Fahrer teil. Auch die IHK Bremerhaven nimmt seit September 2008 Prüfungen ab.

Bremen

Neues für die Logistik- und Transportwirtschaft

Unternehmensstrategische sowie tagesaktuelle Themen standen im Mittelpunkt von insgesamt acht Fachveranstaltungen für die Transport- und Logistikwirtschaft. So wurden in der gemeinsamen Veranstaltungsreihe „Modernes Transport- und Logistikmanagement“ der Handelskammer, der Bremer Investitions-Gesellschaft mbH und des Landesverbands Verkehrsgewerbe Bremen e. V. die Themen „Alternative Verkehrsträger – ressourcenschonende Transportkonzepte“ und „Abwehr von Risiken in der Logistik“ behandelt sowie ein Ausblick auf die „Trends in der Logistik“ gewagt.

Darüber hinaus hat die Handelskammer die Transportbranche über Änderungen im Gefahrgutrecht, über die Umweltzone sowie die Perspektiven des Schienengüterverkehrs in Bremen und Niedersachsen informiert. Zwei weitere Fachsymposien widmeten sich den Themen „Mobile IT-Systeme in der Logistik“ und „EU-Förderung für den kombinierten Verkehr“.

Sicherheit im Einzelhandel

Gemeinsam mit der Polizei Bremen, der Landeszentralbank und der Berufsgenossenschaft Handel- und Warendistribution hat die Handelskammer Bremen ihre Mitgliedsunternehmen ebenso wie Einkaufszentren und kaufmännische Berufsschulklassen über Sicherheit und Prävention im Einzelhandel informiert. Besonderes Inte-

Leistungsbilanzen

resse fand dabei der Beitrag der Landeszentralbank. Speziell gekennzeichnete Falschgeldnoten, die an die Teilnehmer zu Begutachtung ausgegeben wurden, lösten lebhaft Diskussionen aus. Insgesamt besuchten rund 500 Personen von der Führungskraft bis zur Kassiererin die Veranstaltungsreihe „Sicherheit im Einzelhandel“, ein bundesweit einmaliges Angebot. Auf Initiative der Handelskammer nahmen auch die beiden kaufmännischen Berufsschulen mit einigen Klassenverbänden am Sicherheitsseminar teil. Auf Grund der anhaltend großen Nachfrage sollen 2009 weitere Veranstaltungen angeboten werden.

Public Relations

Handelskammer in den Medien

Die Handelskammer stand 2008 wiederum häufig mit ihren Themen im medialen Interesse. Die Zahl der Veröffentlichungen wurde erneut gesteigert: In regionalen und überregionalen Printmedien sowie Hörfunk und TV wurde sie weit mehr als 1.000 mal genannt. Es wurden rund 70 Pressemitteilungen verschickt; Journalisten wurden zu rund 20 Pressekonferenzen oder Presseterminen eingeladen.

Englischer Internetauftritt erweitert

Bremer Unternehmen führen traditionell Handelsgeschäfte mit Partnern in aller Welt. Umgekehrt zieht die weltoffene Hansestadt auch Geschäftsleute aus zahlreichen Ländern an. Seit dem Sommer 2008 ist die Handelskammer mit ihrem neuen englischen Internetauftritt auch online erster Ansprechpartner für internationale Geschäftsanfragen. Rund um Themen wie *Economic Policy*, *Business Start-up and Support*, *Innovation/Environment*, *International Affairs* oder *Legal Affairs/Fair Play* finden Interessenten zahlreiche Materialien und Service-Informationen in englischer Sprache.

Interesse an „Medien im Blick“

Rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus kleinen und mittleren Unternehmen haben im Jahr 2008 die vier Veranstaltungen der Reihe „Medien im Blick“ besucht. In der Auftaktveranstaltung am 26. Februar 2008 zeigte Thomas Wagensonner (news aktuell GmbH) mit einem Vortrag die Chancen und Nutzungsmöglichkeiten von Audio-PR auf. Die Themen „Mehr Aufmerksamkeit mit kooperativer PR“ und „Corporate Blogs im Online Marketing“ standen im Mittelpunkt eines PR-Beratungstages am 9. Mai 2008, bei dem Christina Müller (text+pr) und Björn Hornemann (konstruktiv GmbH) in zwei Kurzworshops referierten. Das richtige Handwerkszeug für einen erfolgreichen Medienauftritt bot ein Workshop mit dem TV-Trainer Matthias Hill (Hill Media) am 28. November 2008.

wel.come 2008 im Haus Schütting

Bei der fünften Neujahrsmatinee wel.come 2008 begrüßte die Handelskammer rund 350 Fachleute aus Marketing, Medien und Kommunikation aus Bremen und der Region im Haus Schütting. Mitveranstalter sind der Verein Bremen IT + Medien, die Bremer Akademie für Kommunikation, Marketing und Medien, der Kommunikationsverband Wirtschaftsraum Bremen und der Marketing-Club Bremen. Hauptredner war Lothar S. Leonhard, Chairman der deutschen Werbeagenturen-Gruppe Ogilvy. Auf der wel.come wurde auch der Zukunftspreis *wel.come future* an junge Kreative verliehen. Martin Helbich aus Bremen erhielt den ersten Preis für sein Konzept eines Internetportals für Kinder und Jugendliche. Özlem Piskin aus Achim erlangte Platz 2 für die Idee eines Radiosenders für Kinder mit Migrationshintergrund. Als dritter Preisträger wurde Michael Muckle aus Lunestedt ausgezeichnet, der ein Programm für nachhaltiges Wirtschaften durch flexible Umsatzsteuern vorgeschlagen hatte. Der bremen4u-Sonderpreis ging an die Macher der Internetplattform www.ilketotallyloveit.com.

Zur Jury des *wel.come future* gehörten Lothar S. Leonhard, der Medienunternehmer Karl-Ulrich Kuhlo, Professor Herbert Girardet, Initiator und Programmdirektor des World Future Council in Hamburg (WFC), und die Präsidentin der Europa-Universität Viadrina, Professorin Dr. Gesine Schwan. Die Preisgelder stifteten Neusta, die Sparkasse Bremen, swb und Beluga Shipping.

Service für Firmenjubiläen

Jubiläen sind für Unternehmen wichtige Ereignisse, die häufig auch zur Kunden- und Mitarbeiterbindung genutzt werden. 2008 stellte die Handelskammer 155 Urkunden an Bremer Unternehmen aus. Die Ehrenurkunde gibt es ab dem 25. Bestehensjahr und dann jeweils in Schritten von 25 Jahren. Mitgliedsunternehmen, die älter als 100 Jahre sind, erhalten Ehrenurkunden mit einer kurzen Firmengeschichte.

Netzwerk Kultur-Wirtschaft

Mit ihrem Arbeitskreis Kultur-Wirtschaft, aber auch mit vielen weiteren Aktivitäten hat die Handelskammer Bremen 2008 das Netzwerk zwischen Wirtschaft und Kultur enger geknüpft.

Kultur in der Metropolregion – Kulturelle Kooperationen können erheblich zum emotionalen Zusammenwachsen der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten beitragen. Daher hat die Handelskammer gemeinsam mit der Oldenburgischen IHK begonnen, das kulturelle Netzwerk im Nordwesten enger zu knüpfen. An einem ersten Brainstorming im Haus Schütting nahmen am 26. Februar 2008 neben Vertretern der beiden Kammern auch Kulturstatsrätin Carmen Emigholz sowie der Präsident der Oldenburgischen Landschaft, Horst-Günter Lucke, und deren Geschäftsführer Dr. Michael Brandt teil. Weitere Veranstaltungen mit dem Ziel, einen Kulturrat in der Metropolregion einzusetzen, fanden am 6. Juni und 9. Oktober in Oldenburg und Delmenhorst statt.

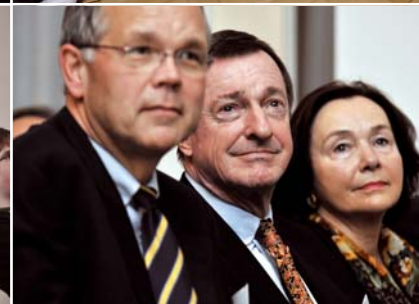


wel.come 2008
im Haus Schütting:
zentraler Treffpunkt
der Kommunikations-
branche

Kulturwirtschaftsprogramm – Um Kultur und Kulturwirtschaft im Land Bremen zu stärken, deren Potenziale transparent zu machen und nach neuen Formen der Kooperation zu suchen, haben die Handelskammer Bremen, die Industrie- und Handelskammer Bremerhaven sowie die Bremen Marketing GmbH beim BAW Institut für regionale Wirtschaftsforschung ein Kulturwirtschaftsprogramm in Auftrag gegeben. Mit einer statistischen Erhebung, die Vergleiche zu anderen Städten und Region zulässt, wurde dieses Programm in einer ersten Zäsur abgeschlossen und im Arbeitskreis Kultur-Wirtschaft der Handelskammer diskutiert. Die Daten fließen in einen Kultur- und Kreativwirtschaftsbericht ein, der federführend vom Senator für Kultur erstellt wird.

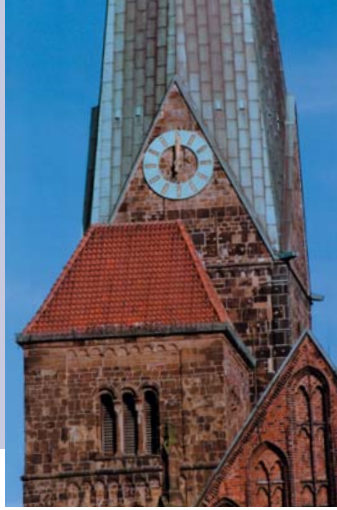


Kultur-Wirtschafts-Tag 2008 – Rund 180 Gäste aus Wirtschaft, Kultur und Politik nutzten im April 2008 den Kultur-Wirtschafts-Tag im Haus Schütting, um sich über Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu informieren, Kontakte zu knüpfen und Ideen zu entwickeln. Thema der abendlichen Talk-Runde war die Frage, was Unternehmer und Kulturschaffende miteinander verbindet. Dass das mehr ist als gemeinhin angenommen wird, darin waren sich die Gesprächsgäste Gabriele Rogowski, Wulf Herzogenrath (Kunsthalle Bremen), Andreas Teufel (Wirtschaftsjunioren Bremen) und Rolf Bier (Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart) einig. Auch Kulturschaffende seien Unternehmer, die sich mit innovativen Produkten am Markt behaupten müssen und unternehmerisches Risiko tragen, betonte Handelskammer-Präsident Lutz H. Peper. Bürgermeister Jens Böhrnsen unterstrich, dass die Wechselwirkung von Wirtschaft und Kultur in Bremen noch verstärkt werden könnte.



Kultur-Wirtschafts-Tag in der Handelskammer mit rund 180 Gästen, darunter Michael und Gabriele Rogowski, Bürgermeister Böhrnsen, die Shakespeare Company und die A-capella-Gruppe Boys in Concert

In einem Kreativworkshop konnten Vertreter beider Seiten bei Peter Lüchinger (Bremer Shakespeare Company) und Andreas Teufel ganz praktisch voneinander lernen. Für viel Beifall sorgte das Kulturprogramm mit Installationen von Design-Studenten der Hochschule für Künste, Ak-



Die Wirtschaft unterstützt den Evangelischen Kirchentag im Mai 2009.



(links) Bremerhaven ist eine enge Kooperation mit der IHK Stade eingegangen. (unten) Die Deutsche Stiftung Sail Training (DSST) hat den Logistik-Preis der Kieserling-Stiftung erhalten.



teuren der Bremer Shakespeare Company und der jungen A-capella-Gruppe *Boys in Concerts*.

Rituale, Gebräuche und Tischsitten

Schaffermahlzeit in der Oberen Rathaus-halle, Januargesellschaft und Schmeckemahlzeit im Haus Schütting, Eiswette, Stiftungsfest des Ostasiatischen Vereins oder das Bremer Tabak-Collegium: Selbst viele Bremer kennen von diesen traditionellen Ereignissen häufig nur die Namen. Dass diese im Januar und Februar jeden Jahres stattfindenden großen Feste der Kaufmannschaft nicht bloße Traditionspflege sind, macht das im Januar 2008 im Carl Schünemann Verlag erschienene Buch „Bremer Kaufmannsfeste. Rituale, Gebräuche und Tischsitten der bremischen Kaufmannschaft“ deutlich. Autor ist Professor Dr. Klaus Berthold, Herausgeber die Handelskammer Bremen. Mit vielen Illustrationen beschreibt das Buch Geschichte und Gegenwart der Bremer Kaufmannsfeste und stellt sie in den Entwicklungszusammenhang der europäischen Esskultur.

Stifterberatung 2008

Am 7. November 2008 hatte die Handelskammer zum vierten Beratungstag rund um das Thema Stiftungen in das Haus Schütting eingeladen. Auftakt war ein Vortrag der Bertelsmann Stiftung, der rund 30 Gästen die Bedeutung einer Stiftung für die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen aufzeigte. Anschließend informierten sich Stiftungsinteressierte bei einer Expertin der bremischen Stiftungsbehörde (Der Senator für Inneres und Sport) über die gesetzlichen Rahmenbedingungen einer Stiftungsgründung.

Mit der Stifterberatung für Stifter und Stiftungsinteressierte knüpft die Handelskammer an Beratungsangebote an, die sie im Jahr 2005 auf dem „2. Bremer Stiftertag“ aufgenommen hatte. Experten unterschiedlicher Fachrichtungen und Institutio-

nen bieten dabei in einem rotierenden Verfahren Informationen und Kurzberatungen rund um die Gründung, Gestaltung und Verwaltung einer Stiftung an.

Evangelischer Kirchentag 2009

2009 steht Bremen im Zeichen des 32. Evangelischen Kirchentages. Zu diesen christlichen Großveranstaltungen kommen alle zwei Jahre rund 100.000 Menschen zusammen. Vom 20. bis 24. Mai 2009 gibt es in Bremen ein volles Programm mit rund 3.000 Veranstaltungen. Um Kooperations- und Unterstützungsmöglichkeiten durch die bremische Wirtschaft auszuloten, hat die Handelskammer gemeinsam mit dem Evangelischen Kirchentag am 29. Mai 2008 in das Haus Schütting zu einem Informationsabend eingeladen.

Bremerhaven

Engere Kooperation mit der IHK Stade

Nach einer gemeinsamen Präsidiumssitzung im Oktober haben die IHK Bremerhaven und die IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum eine noch engere Zusammenarbeit vereinbart. Die Kooperationsvereinbarung

listet 24 Einzelmaßnahmen auf. Mit der intensiveren Kooperation wollen die beiden Kammern den Service für ihre Mitglieder verbessern, ihre Dienstleistungen verbreitern und die gemeinsamen Interessen in den Regionen Bremerhaven und Cuxland deutlicher vertreten.

Medienkommunikation: Pressearbeit verbessert

2008 wurde die IHK Bremerhaven in regionalen und überregionalen Medien rund 150 mal genannt. Mit 23 Pressemitteilungen und etwa 15 Pressegesprächen war gegenüber dem Vorjahr eine deutliche Steigerung bei der Öffentlichkeitsarbeit zu verzeichnen.

Logistik-Preis für die Deutsche Stiftung Sail Training

Den Logistik-Preis 2008 der Kieserling-Stiftung hat die Deutsche Stiftung Sail Training (DSST) erhalten. Sie wurde mit einem Preisgeld in Höhe von 15.000 Euro ausgezeichnet. Die 1986 gegründete Organisation ist Eigentümerin und Betreiberin der Bark „Alexander von Humboldt“. An Bord können 15- bis 27-jährige Segler auf Zeit nicht nur seemännisches Verhalten lernen, sondern zum Beispiel auch Teamgeist, Rücksichtnahme und Selbstdisziplin.

Juniorenkreise

Wirtschaftsjunioren der Handelskammer Bremen

„Bremens beste Seiten“ – „Wo wir sind, ist vorn!“ lautete das Jahresmotto 2008 der Wirtschaftsjunioren Bremen. Dahinter steht ein klares Bekenntnis zum Standort Bremen und die Gründung der Initiative „Bremens beste Seiten“. Sie bildete den Mittelpunkt zahlreicher Aktivitäten. So sammelte der Juniorenkreis im ersten Halbjahr 2008 mehr als 150 redaktionelle Beiträge für eine Broschüre mit den besten Seiten Bremens. Zudem wurde das Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt.

Hanseraumkonferenz und Bundeskonferenz – Darüber hinaus waren die Junioren auch in der bremischen Wirtschaft unterwegs und besuchten Unternehmen wie EADS und Arcelor Mittal sowie die Kunsthalle Bremen. Gleich zweimal nahmen die Bremer Junioren an einem Austausch mit der Politik teil: im Mai auf Bundesebene mit dem Deutschen Bundestag und im Herbst mit der Bremischen Bürgerschaft. Zudem reiste eine Delegation aus Bremen nach Hannover zur Hansekonferenz und nach Berlin zur Bundeskonferenz des Juniorennetzwerkes.

Business Contact – Im Sommer begrüßte der Juniorenkreis mehr als 20 internationale Studenten zum Praktikumsprogramm Business Contact. Sie wurden in Unternehmen der Metropole Nordwest vermittelt. Neu gestartet wurde der Arbeitskreis „Schule und Wirtschaft“. Geplant ist unter anderem ein Bewerbertraining für Schülerinnen und Schüler.

Sprecher – Den Vorstand der Bremer Wirtschaftsjunioren bildeten die drei Unterneh-



(oben) Rund 3.000 Kinder beteiligten sich am „Tag des Kinder- und Jugendsports“, den die Bremerhavener Wirtschaftsjunioren und der Deutsche Kinderschutzbund unter dem Motto „Benefit“ ausgerichtet haben. (links) Die Bremer Junioren waren wieder zu Gast bei der Berliner Politik und besuchten den Bundestag im Reichstagsgebäude.



mer Andreas Teufel als Sprecher 2008, Henning Saacke als Sprecher 2007 und Martin Sagorski als Sprecher 2009.

Wirtschaftsjunioren der IHK Bremerhaven

Aktionstag „Benefit“ – Rund 3.000 Kinder nahmen an dem „Tag des Kinder- und Jugendsports“ teil, den die Wirtschaftsjunioren und Deutscher Kinderschutzbund im Januar 2008 unter dem Motto „Benefit“ zum ersten Mal ausgerichtet haben. Sie konnten sich in der Stadthalle bei zahlreichen Sportvereinen über rund 40 Sportarten informieren und diese an Ort und Stelle ausprobieren. Hauptsächliche Zielgruppe der Veranstaltung waren Kinder aus finanziell schlechter gestellten Familien, um sie so zu einem sportlichen Engagement zu bewegen. Wirtschaftsjunioren und Kinderschutzbund setzten die Aktion mit Spendensammlungen fort, um Kindern aus finanziell schwierigen Verhältnissen die Mitgliedschaft in einem Sportverein zu ermöglichen. Die Wirtschaftsjunioren wurden für „Benefit“ gleich zweimal ausgezeichnet:

mit dem Hanseraum-Preis und dem Europa-Preis der internationalen Wirtschaftsjunioren.

Veranstaltung mit Bernhard Bueb – Auf Einladung der Wirtschaftsjunioren hielt Bernhard Bueb, langjähriger Leiter der Internatsschule Schloss Salem, in der Hochschule Bremerhaven vor 200 Zuhörern einen Vortrag. Buebs Buch „Lob der Disziplin – Eine Streitschrift“ ist ein Bestseller geworden. Bueb plädierte für mehr Mut zur Erziehung und formulierte unter anderem: „Disziplin ist das Tor zum Glück.“ Nach seiner Überzeugung müssen Kinder konsequent zu Tugenden wie Ehrlichkeit, Toleranz und Gerechtigkeit erzogen werden.

Sprecher – Kim Sancken wurde 2008 zum neuen Sprecher gewählt. Der 29-Jährige arbeitet als Vertriebsleiter der Firma Cigate. Außerdem gehören dem Vorstand Insa Wilms (stellvertretende Sprecherin), Dr. Torben Meyer (Finanzen), Andreas Jeric (Past), Sebastian Harden (Beisitzer), Maike Mittelstaedt (Beisitzerin) und Eric Pommer (Beisitzer) an.

Ehrenamt, Geschäftsbereiche

Das Ehrenamt in Bremen

Die Handelskammer ist die Selbstverwaltung der bremischen Wirtschaft und wird von ihren rund 39.000 Mitgliedsunternehmen getragen. Aus diesem Kreis engagieren sich mehr als 3.000 Personen ehrenamtlich in der Handelskammer – in Arbeitskreisen, Ausschüssen und anderen Gremien sowie als Prüfer und Sachverständige. Dem Plenum, dem höchsten Kammergremium, gehören Einzelhändler und Inhaber mittelständischer Betriebe ebenso an wie Vorstandsvorsitzende großer Bremer Unternehmen. Aus dem Plenum heraus werden das Präsidium und der Präses gewählt.

Mitglieder des Präsidiums der Handelskammer Bremen

Lutz H. Peper (Präses)
Detthold Aden (Vizepräses)
Matthias Claussen (Vizepräses)
Thomas W. Herwig (Vizepräses)
Otto Lamotte (Vizepräses)
Peter Lürßen (Vizepräses)
Dr. Dirk Plump (Vizepräses)
Jürgen Roggemann (Vizepräses)
Dr. Patrick Wendisch (Vizepräses)

Mitglieder des Plenums der Handelskammer Bremen

Detthold Aden (Vizepräses)
Dr. Reinhard Ahlers
Hans-Jürgen Blöcker
(ausgeschieden am 1.5.2008)
Peter Braun
Norbert Caesar
Matthias Claussen (Vizepräses)
Jörg Conrad
Dr. Günther W. Diekhöner
Harald Emigholz
Berend Jürgen Erling
Hans Eulenbruch
Wiebke Hamm
Thomas W. Herwig (Vizepräses)
Irmtraud Heuß
Kay Christian Hillmann
Dr. Stephan-Andreas Kaulvers
Guido Kreitz
Otto Lamotte (Vizepräses)
Joachim Linnemann
Franz-Wilhelm Löbe
Peter Lürßen (Vizepräses)
Janina Marahrens-Hashagen
Dr. Klaus Meier
Stefan Messerknecht
Carsten Meyer
Lutz Oelsner
Jürgen Oltmann

Detlef Pauls
Lutz H. Peper (Präses)
Dirk Peter
Dr. Dirk Plump (Vizepräses)
Simon Reimer
Jürgen Roggemann (Vizepräses)
Fritz Rößler
Angelika Saacke-Lumper
Inge Sandstedt
Peter Schabert
Norbert Schmelzle
Peter Schöler
Hans-G. Schumacher
Torsten Staffeldt
Michael Vinnen
Heinz-Jürgen Wagner
Dr. Patrick Wendisch (Vizepräses)
Tanja Woltmann-Knigge
Kurt Zech

Geschäftsbereiche

Ausschüsse und Kommissionen der Handelskammer Bremen

Finanzausschuss

Vorsitzender: Präses Lutz H. Peper
Rechnungsführer:
Vizepräses Otto Lamotte

Kommission für den Jahresbericht

Vorsitzender: Präses Lutz H. Peper

Mittelstandsausschuss

Vorsitzender: Berend Jürgen Erling

Ausschuss für Industrie, Umwelt- und Energiefragen

Vorsitzende: Janina Marahrens-Hashagen

Ausschuss für Telekommunikation und neue Medien

Vorsitzender: Stefan Messerknecht

Außenwirtschaftsausschuss

Vorsitzender: Matthias Claussen

Ausschuss für Häfen, Verkehr und Logistik

Vorsitzender: Harald Emigholz

Ausschuss für Einzelhandel und verbraucherorientierte Dienstleistungen

Vorsitzender: Peter Schöler

Ausschuss für Stadtentwicklung und städtischen Verkehr

Vorsitzender: Joachim Linnemann

Berufsbildungsausschuss

Vorsitzende: Antje Edel

Fachkreis Insolvenzfragen

Arbeitskreise der Handelskammer Bremen

- Arbeitskreis Kultur-Wirtschaft
- ERFA-Kreis Informations- und Kommunikationstechnologien
- Arbeitskreis Betriebsbeauftragter Umweltschutz
- Arbeitskreis Umweltmanagement
- Arbeitskreis Sofortprogramm Innenstadt/Nebenzentren
- Arbeitskreis Tourismus
- Arbeitsgruppe Prüfungswesen und Arbeitsgruppe Ausbildungsberatung und Prüfung der Arbeitsstätte
- Wirtschaftsjuvenoren
- Arbeitskreis PR-Leiter

Hauptgeschäftsführung

Grundsatzfragen der
Wirtschafts- und Finanzpolitik
Dr. Matthias Fonger (I. Syndicus)

I Standortpolitik

Verkehrsgewerbe, Schifffahrt und Häfen,
Immobilienwirtschaft
Dr. Andreas Otto (Syndicus)

II Mittelstand, Innovation und Umwelt

Industrie, produktionsorientierte
Dienstleistungen, IuK-Wirtschaft
Dr. Martha Pohl

III International

Groß- und Außenhandel
Volkmar Herr

IV Recht und Fair Play

Einzelhandel, Dienstleistungen, Tourismus
Dr. Torsten Slink

V Aus- und Weiterbildung

Karlheinz Heidemeyer

VI Zentrale Dienste

Günther Lübbe

VII Public Relations

Dr. Stefan Offenhäuser

Das Ehrenamt in Bremerhaven

Die IHK Bremerhaven ist die Selbstverwaltung der Bremerhavener Wirtschaft. Sie wird von rund 5.600 Mitgliedsunternehmen getragen. Aus diesem Kreis engagieren sich mehr als 640 Personen ehrenamtlich in den Arbeitskreisen, Ausschüssen und anderen Gremien der IHK sowie als Prüfer und Sachverständige. Der Vollversammlung gehören Einzelhändler und Inhaber mittelständischer Betriebe ebenso an wie Spitzen der großen Bremerhavener Unternehmen.

Mitglieder des Präsidiums der IHK Bremerhaven

Dipl.-Bw. Claus Brüggemann (Präsident)
Roswitha Ditzen-Blanke (Vizepräsidentin)
Dipl.-Wirtsch.-Ing. Ingo Kramer (Vizepräsident)
Dipl.-Wirtsch.-Ing. Emanuel Schiffer (Vizepräsident)
Stephan Schulze-Aissen (Vizepräsident)
Andreas Wencke (Vizepräsident)
Dr. jur. Joachim Ditzen-Blanke (Ehrenpräsident)

Mitglieder der Vollversammlung der IHK Bremerhaven

Jürgen Adelman
Claus Brüggemann (Präsident)
Frank Brüssel
Hans J. Buse
Christoph Dahms
Roswitha Ditzen-Blanke (Vizepräsidentin)
Christian Ehlers
Hans-Joachim Fiedler
Wolfgang Grube
Carsten J. Haake
Sebastian Harden
Claus von der Heide
André Kiwitz
Ingo Kramer (Vizepräsident)
Manfred Kranz
Holger Krieten
Martin Lehnhoff
Lutz P. Natusch
Dr. Ulrich Nußbaum (Vizepräsident)
Prof. Dr. Thomas Sander
Hans Christoph Seewald
Emanuel Schiffer (Vizepräsident)
Michael Schoer
Stephan Schulze-Aissen (Vizepräsident)
Manfred de Vries
Svenja Wassenaar
Andreas Wencke (Vizepräsident)

Ausschüsse und Arbeitskreise der IHK Bremerhaven

Absatzwirtschaft, Handel, Dienstleistungen
Vorsitzender: Jürgen Krömer (bis 30.6.2008), Stephan Schulze-Aissen
Berufsbildungsausschuss
Vorsitzender: Walter Rentzel
Fischwirtschaftlicher Ausschuss
Vorsitzender: Holger Krieten
Hafenwirtschaftlicher Ausschuss
Vorsitzender: Gerhard Wahlers
Sachverständigen Ausschuss
Vorsitzender: Heiko Damken
Tourismus-Ausschuss
Vorsitzender: Joachim Schöttler
Verkehrsausschuss
Vorsitzender: Wolfgang Grube
Arbeitskreis „Wirtschaftsstruktur Region Bremerhaven“
Sprecherin: Roswitha Ditzen-Blanke
Arbeitskreis Kultur und Wirtschaft
Sprecher: Michael Müller
Arbeitskreis „Qualität und Hygiene“
Sprecher: N.N.
ERFA-Kreis Gefahrgut
Sprecher: Professor Dr. Schwanebeck
ERFA-Kreis Sicherheitsgewerbe
ERFA-Kreis Umwelt
ERFA-Kreis Zoll- und Außenwirtschaft

Geschäftsbereiche

Hauptgeschäftsführung

Grundsatzfragen, Standortpolitik, Tourismus, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Stiftung der Bremerhavener Wirtschaft
Michael Stark

Geschäftsbereich I

Aus- und Weiterbildung, Handel, Recht, Starthilfe und Unternehmensförderung
Martin Johannsen

Geschäftsbereich II

International, Innovation/Umwelt, Industrie, Förderverein Pro A 22 e. V.
Wilfried Allers

Geschäftsbereich III

Zentrale Dienste
Hans-Hermann Witthohn

Stellungnahmen

Stellungnahmen Bremen (Auswahl)

Gegenstand der Stellungnahme

Nationales Hafenkonzzept

Umweltzone – Optionsmodell

Einrichtung einer Umweltzone in der Stadtgemeinde Bremen

Masterplan zu den Entwicklungspotenzialen in den bremischen Häfen

Planfeststellungsverfahren für den Neubau der A 281, 4. Bauabschnitt

Y-Trasse und Seehafenanbindung Bremen/Bremerhaven

Weiterentwicklung des SPfV-angebotes auf der Metropolenverbindung

Hamburg – Bremen – Ruhrgebiet

B 212 (neu)

Verlängerung der Straßenbahnlinien 2 und 10

Verlängerung der Hans-Bredow-Straße im Zuge des Ausbaus der Straßenbahnlinie 1

Bebauungspläne 2359 und 2381 sowie 91. Flächennutzungsplanänderung –

Bremen-Handelshäfen

Ausbau der Autobahnanschlussstelle Sebaldsbrück

Anordnung von Tempo 120 auf den Autobahnen A 1 und A 27

Gleisersatzbau Vor dem Steintor

Ganztägiges Fahrverbot für Lkw über 7 t auf der Kattenturmer Heerstraße

Zufahrt zur Waterfront

Änderung der Beförderungsentgelte für den Verkehr mit Taxen in der Stadtgemeinde Bremen

Aktionsplan Lärm

EMAS III – Entwurf

Grünbuch „Anpassung an den Klimawandel“

Entwurf des Ortsgesetzes zur Änderung der Gebührenordnung für die Benutzung der öffentlichen

Abfallentsorgung in der Stadtgemeinde Bremen

Verordnung zur Änderung der Bremischen Durchführungsverordnung zur

Energieeinsparverordnung

Anträge auf Gewährung von Investitionszuschüssen an kleine und mittlere Unternehmen im

Rahmen des Landesinvestitionsförderungsprogramms (LIP)

Anträge auf Ausstellung von Unbedenklichkeitsbescheinigungen im Rahmen von

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Stellungnahmen zur Tragfähigkeit von Existenzgründungsvorhaben

Stellungnahmen zu Bürgerschaftsanträgen

Neufassung des Landesvergabegesetzes

Unabkömmlichkeitsstellung von Wehrpflichtigen

gerichtet an

Bundesministerium für Verkehr, Bau und
Stadtentwicklung

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

bremenports GmbH & Co. KG

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

VCD Landesverband Niedersachsen e.V.

Konzernbevollmächtigter Bremen/Niedersachsen

Deutsche Bahn AG

Oberbürgermeister de La Lanne, Stadt Delmenhorst

Amt für Straßen und Verkehr

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

Amt für Straßen und Verkehr

Amt für Straßen und Verkehr

Bremer Straßenbahn AG

Amt für Straßen und Verkehr

Amt für Straßen und Verkehr

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

DIHK

DIHK

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

Bremer Investitions-Gesellschaft mbH (big)

Agentur für Arbeit, Bremen

Agentur für Arbeit, Bremen

Bürgerschaftsbank Bremen GmbH

Der Senator für Wirtschaft und Häfen

Der Senator für Wirtschaft und Häfen

Stellungnahmen Bremerhaven (Auswahl)

Gegenstand der Stellungnahme

Stellungnahme zu Flächennutzungsplanänderungen und Bebauungsplanentwürfen
Stellungnahmen zur Erteilung von Genehmigungen im Gelegenheitsverkehr mit Taxen
Stellungnahmen zur Erteilung von Genehmigungen von Linienverkehren mit Kraftomnibussen
Stellungnahme zu Anträgen der Gewerbeausübung durch Ausländer
Stellungnahme zu Zurück- und Unabkömmlichkeitsanträgen vom Wehrdienst
Stellungnahme der fachkundigen Stelle zur Tragfähigkeit der Existenzgründung
Anträge auf Gewährung von Investitionszuschüssen (GRW)

Stellungnahmen zu Ausfallbürgschaften
Stellungnahmen zu Messen, Märkten, Ausstellungen
Stellungnahme zur Genehmigung von Gemeinschaftslizenzen im Güterkraftverkehr
Stellungnahmen Handelsregister
Stellungnahmen zu Anträgen auf Erteilung einer Erlaubnis nach § 34 c der Gewerbeordnung
Stellungnahmen zu Anträgen auf Erteilung einer Erlaubnis nach § 34 a der Gewerbeordnung
Raumordnungsverfahren für die geplante Küstenautobahn A 22

Änderung der Bremischen Hafengebührenordnung
Bau von Lärmschutzwänden – Lärmsanierungsmaßnahme an Schienenwegen des Bundes – Ortsdurchfahrt Bremerhaven, Südbabschnitt 17/40
Stellungnahme zur Strategischen Umweltprüfung (SUP) der WRRL-Maßnahmenprogramme/
Festlegung des Untersuchungsrahmens
Wasserschutzgebiet Luneplate/Wulsdorf

gerichtet an

Stadtplanungsamt der Seestadt Bremerhaven
Verwaltungspolizei der Seestadt Bremerhaven
Senator für Bau, Umwelt und Verkehr
Verwaltungspolizei der Seestadt Bremerhaven
Senator für Wirtschaft und Häfen
Agentur für Arbeit
Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH
Bürgschaftsbank Bremen GmbH
Verwaltungspolizei Bremerhaven
Senator für Bau, Umwelt und Verkehr
Amtsgericht Bremerhaven
Verwaltungspolizei der Seestadt Bremerhaven
Verwaltungspolizei der Seestadt Bremerhaven
Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung
Senator für Wirtschaft und Häfen
Deutsche Bahn Bau

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz
Landkreis Cuxhaven

Impressum

Herausgeber Handelskammer Bremen
Am Markt 13
28195 Bremen
Tel. 0421 3637-0
www.handelskammer-bremen.de
service@handelskammer-bremen.de

Industrie- und Handelskammer Bremerhaven
Friedrich-Ebert-Str. 6
27570 Bremerhaven
Tel. 0471 92460-0
Fax 0471 92460-90
www.bremerhaven.ihk.de
info@bremerhaven.ihk.de

Redaktion Dr. Stefan Offenhäuser

Grafik, Realisation Dr. Christine Backhaus

Fotonachweis Frank Pusch, Jörg Sarbach, Bilderbox, Helmut Gross, Bundesverband WindEnergie, HLL, Deutscher Bundestag/studio kohlmeier, BLG Logistics, REpower, Wolfhard Scheer, Multibrid, AHK Island, Lothar Scheschonka, Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten, Landesvertretung Bremen, Wirtschafts-junioren Bremerhaven, DSST, Hanni Steiner, Michael Bahlo, Hapag Lloyd

Druck Druckerei Asendorf

Januar 2009

www.handelskammer-bremen.de

www.bremerhaven.ihk.de